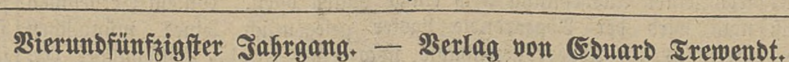
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 555. Morgen-Ausgabe.



Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 27. November 1873.

Die vermögensrechtliche Stellung der Religionsgesellschaften.

I.

In Preußen haben die evangelische und die römisch-katholische Kirche in vermögensrechtlicher Beziehung eine bevorzugte Stellung, welche durch die Verfassungsurkunde ausdrücklich anerkannt ist. Beide Kirchen befinden sich in Folge einer uralten Entwickelung in dem Besitze eines ziemlich bedeutenden Vermögens, über dessen Verwaltung und Verwendung vollständig ausreichende und sichernde Bestimmungen bestehen. Ebenso erfreuen sich die jüdischen Gemeinden der Anerkennung und nöthigenfalls des Schutzes der Staatsgewalt. Ferner sind örtlich Mennoniten und Altlutheraner mit den Rechten einer juristischen Person ausgestattet. Dagegen schweben alle übrigen Religionsgemeinschaften in vermögensrechtlicher Beziehung vollständig in der Luft. Juristisch betrachtet sind sie „erlaubte Vereinigungen", gleich einem Gesangverein oder einem Bezirksverein. Man legt ihrem Bestehen kein Hinderniß in den Weg, aber man gewährt ihnen auch nicht eine besondere Anerkennung. Sie haben keine juristische Persönlichkeit, können kein Grundeigenthum, also auch kein Gotteshaus auf eigenen Namen erwerben, keine Processe führen, und ihr bewegliches Vermögen, was allerdings in den meisten Fällen unbedeutend ist, gilt formell als Vermögen irgend eines ihrer Vorstandsmitglieder.

Wie denken sich nun die Eiferer, welche die „Trennung der Kirche vom Staat" als das einzige Mittel, den Schwierigkeiten der kirchlichen Lage zu begegnen, gelten lassen, die Ordnung der vermögensrechtlichen Verhältnisse der Religionsgesellschaften? Es giebt nur zwei Wege, die consequent sind, aber beide sind gleich consequent. Der eine Weg ist der, daß man die katholischen und lutherischen Gemeinden nur zu „erlaubten Vereinigungen" macht, wie es jetzt die freien Gemeinden sind, ihnen also zwar jede Freiheit in Lehre und Cultus gewährt, aber jeden Schutz in vermögensrechtlicher Beziehung versagt. Der andere Weg ist der, daß man jeder Religionsgesellschaft dieselben Corporationsrechte gewährt, welche die beiden bevorzugten Kirchen jetzt genießen. Da dem Staate aber keine Prüfung darüber zusteht, was Religion, was eine Religionsgemeinschaft sei, so folgt hieraus wieder, daß die Corporationsrechte jedem Verein eingeräumt werden müssen, der sich selbst für eine Religionsgesellschaft ausgiebt. Und da jeder Verein sich für eine Religionsgesellschaft ausgeben kann, so folgt, daß man Corporationsrechte jedem Verein gewähren muß, der sie begehrt. Jeder Weg zwischen diesen beiden ist inconsequent; er enthielte eine unzulässige Parteinahme des Staats für einige der verschiedenen Religionsgesellschaften zum Nachtheile anderer. Jene beiden Wege aber sind gleich consequent. Welchen soll man betreten.

Den ersten Weg zu betreten, ist, wie wir meinen, offenkundig unmöglich. Die katholische Kirche ihrer corporativen Organisation zu berauben und ihr gleichwohl das unermeßliche Vermögen, in dessen Besitze sie ist, zu belassen, das hieße dieses Vermögen einer tumultuarischen Verwaltung preisgeben, hieße zum Nachtheil der Mehrzahl unserer katholischen Mitbürger die Herren Ledochowski, Crementz, Melchers und Genossen zu uncontrollirten Herren dieses Vermögens machen. Wir glauben nicht, daß irgend Jemand diesen Weg empfehlen wird.

Desto mehr Anhänger hat der zweite Weg, theils unter der radikalen, theils unter der ultramontanen Partei. Man hört es vielfach aussprechen, es sei ein natürliches Menschenrecht, Vereine mit vermögensrechtlichen Befugnissen zu bilden. Genossenschaften mit beschränkter Haftbarkeit, Gewerkvereine, Actiengesellschaften, milde Stiftungen, freie Gemeinden, alle verlangen von dem Staate nicht allein Duldung, — die ihnen Niemand verweigert —, sondern auch die Befugniß, in vermögensrechtlichen Dingen mit derselben Freiheit zu schalten, die einer physischen Person kraft ihrer Geburt zusteht.

Wir sind entgegengesetzter Ansicht. Die Frage ist eine überaus weit reichende, und in einem Zeitungsartikel, oder auch in zwölfen, nicht zu erschöpfen. Das Vereinsrecht ist in der That ein unentbehrliches Grundrecht. Aber das Vereinsrecht schließt nur die Befugnisse in sich, sich zu versammeln, Meinungen auszutauschen, gemeinsame Zwecke mit Mitteln zu verfolgen, die im Augenblick für dieselben gesammelt werden, aber es schließt nicht die Befugniß ein, Schätze einzusammeln, die in Zukunft für noch unbekannte Zwecke verwendet werden sollen.

Jede todte Hand ist ein dem Staate und der Gesellschaft gefährlicher Factor, und der Staat soll es sich zweimal und öfter überlegen, ehe er ihr den Siegelring seiner Anerkennung anvertraut. Alles Vermögen kann nur dann zum Heil der Gemeinschaft wirken, wenn es für die augenblicklich dringlichen Zwecke verwendet wird, und dafür haben wir nur dann eine Gewähr, wenn es sich im Besitze lebendiger Menschen befindet, die mit den Zwecken der Gegenwart verwachsen sind.

Nur bei vollständig nachgewiesener Nothwendigkeit soll der Staat Corporationsrechte bewilligen. Wir bekämpfen die Zulässigkeit von Stiftungen und von Genossenschaften mit beschränkter Haftbarkeit. Das Gebiet der Actiengesellschaften wünschen wir einzuengen. Die Gewerkvereine wollen wir, wenn überhaupt, nur unter schützenden Garantien, als Rechtssubjecte anerkennen. Den freien Gemeinden gönnen wir es gern, daß sie sich eigene Gotteshäuser erbauen, aber wir sehen keinen Grund, daß Mobiliarvermögen sich in ihrer Hand anhäuft.

Eine Trennung der Kirche vom Staate ist gleich schwer durchzuführen, stößt auf gleich schwere Bedenken, mag man sich dafür entscheiden, daß allen Religionsgesellschaften Corporationsrechte gleichmäßig gewährt oder gleichmäßig verweigert werden. Die Trennung der Kirche vom Staat ist ein solches Wort, „das schwer sich handhabt, wie des Messers Schneide."

Der Bericht der Special-Commission zur Untersuchung des Eisenbahn-Concessionswesens.

III.

Die nächste unter den Schlesischen Bahnen, mit welchen sich der Bericht der Special-Commission beschäftigt, und bei welcher besonders die Geschichte der Concessionswerbung Interesse erregt, ist die

Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Bereits im Jahre 1844 war die Idee einer Bahnverbindung zwischen Breslau und Oels angeregt worden, im Jahre 1856 wurde dieses Project dahin erweitert, eine Verbindung Oberschlesiens mit Breslau auf dem rechten Oderufer herzustellen. Das Interesse hierfür war ein so reges, daß in rascher Aufeinanderfolge von fünf verschiedenen Seiten die Erlaubniß zur Anfertigung von Vorarbeiten in nur im Einzelnen nach den Sonderinteressen abweichend geplanten Richtungen nachgesucht wurde. Darunter befand sich einerseits die damals im Entstehen begriffene Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft, andererseits aber die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft, welche, die Concurrenz fürchtend, sich bereit erklärte, die neue Bahn selbst auszuführen. Da der Kriegsminister jedoch im militärischen Interesse dem Projecte widersprach, wurde die Erlaubniß zu Vorarbeiten nicht ertheilt.

Seitens des Oberpräsidenten wurde das Project im Interesse der Provinz warm befürwortet, gegen die Bewerbung der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft aber geltend gemacht, daß es sich darum handle, das Monopol der genannten Gesellschaft zu beseitigen. Nachdem sich jedoch die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft bereit zeigte, ihre Verwaltung auf den Staat zu übertragen, sofern ihr bei der Erwerbung um die Rechte-Oder-Ufer-Bahn der Vorzug eingeräumt würde, kam am 17. September 1856 ein Betriebs-Ueberlassungs-Vertrag zu Stande, dessen § 13 bestimmte, daß „für den Fall, daß die Ausführung der Rechte-Oder-Ufer-Bahn landesherrlich genehmigt würde, der Staat die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft bei Ertheilung der Concession vor allen sonstigen Bewerbern berücksichtigen werde." Der Handelsminister bewog hierauf sogar die Gesellschaft, dem Comite für die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft die brauchbar befundenen Vorarbeiten gegen Erstattung der Selbstkosten abzukaufen. Im April 1857 wurde endlich der Kriegsminister bewogen, seinen Widerspruch gegen das Project fallen zu lassen und der Handelsminister forderte nun die Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn-Gosellschaft auf, über das Project zu berichten. Diese verhielt sich nun ablehnend und bat, von der Ausführung des Projectes ganz oder wenigstens zur Zeit Abstand zu nehmen. Da der Ober-Präsident beantragte, die Bahn für zulässig zu erklären, so stellte der Handelminister im September 1858 die übliche Anfrage an die Ressortminister. Die Sache gerieth jedoch in kein weiteres Stadium, da das Staatsministerium der Ansicht des Finanzministers beitrat, der Zeitpunkt sei bei der Lage des Geldmarktes ungünstig gewählt.

Die Sache wurde nun in Petitionen vor das Herrenhaus gebracht. Dər Handelsminister ermächtigte in Folge dessen den Oberpräsidenten, der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft eine Frist zu stellen, binnen welcher sie sich über die Benutzung des ihr gewährten Vorrechtes zu erklären habe. Der Ober-Präsident bestimmte diese Frist auf 4 Monate, worauf die Direction nach einer vergeblichen Demonstraton am 14. September 1859 erklärte, auf die Geltendmachung ihres Rechtes zu verzichten.

Nun bewarb sich ein unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Elwanger zusammengesetztes Comite am 13. März 1861 um die Erlaubniß zur Anfertigung von Vorarbeiten, erhielt dieselbe mit dem Anheimgeben, sich die gefertigten Vorarbeiten von der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft abtreten zu lassen, und trat im Herbst 1862 mit einer öffentlichen Aufforderung zur Actienzeichnung für eine Bahn von Breslau in der Richtung nach Malapane hervor. Ueber die Bestrebungen dieses Comites verlautet weiter nichts.

Am 20. Januar 1863 ermächtigte die General-Versammlung der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft die Direction, die Ausführung der Rechte-Oder-Ufer-Bahn anzubahnen. Ein Protest der Oberschlesischen Eisenbahn wurde vom Handelsminister zurückgewiesen und der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft am 25. März 1863 die Erlaubniß zur Anfertigung von Vorarbeiten gegeben.

Nunmehr erbat die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahngesellschaft die Concession zur Anlage der Bahnen: Kolonowska, Kreuzburg, Namslau, Oels, Breslau und Tarnowitz, Beuthen, Laurahütte, Dombrowska, Emanuelssegen, Dziedzitz.

Während mit ihr noch wegen der Richtung der Bahnen verhandelt wurde, erklärte (am 4. April 1864) die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft sich bereit, die Rechte-Oder-Ufer-Bahn auszuführen, sofern der Staat auf seinen Antheil an der Superdividende ihrer Bahn verzichte. Der Handelsminister lehnte dieses Erbieten unter dem Hinweis ab, daß sich andere potente Bewerber gefunden hätten und erklärte darauf die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft, daß sie die Sache auf sich beruhen lassen wolle.

Hinsichtlich der Finanzirung des neuen Unternehmens zeigte die Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahngesellschaft dem Handelsminister am 24. Juli 1864 an, daß sie die Ausgabe von 12½ Millionen Thalern Actien, und zwar 5 Millionen Thalern Stammactien und 7½ Millionen Thalern Stammprioritätsactien beabsichtige, hiervon 2 Millionen Thaler durch Zeichnungen der Interessenten aufzubringen hoffe, 10 Millionen Thaler aber dem Generalentrepreneur in Zahlung geben wolle, und für das Unternehmen eine Staatsprämie von 12,000 Thaler pro Meile erbitte. Der Handelsminister erwiderte, daß er erst den Generalentreprisevertrag zu sehen wünsche und eröffnete der Direction auf die Anzeige vom 2. Januar 1865, sie habe nur 1,600,000 Thlr. durch Zeichnungen beschaffen können, wisse deshalb nicht, ob Dr. Stroußberg trotz dieses Minderbetrages bauen werde und erbitte eine Staatsunterstützung von 50,000 Thlr. pro Meile: daß Generalentrepriseverträge nach den gemachten Erfahrungen überhaupt nicht wünschenswerth seien, und daß er eine Entscheidung über die beantragte Staatsprämie erst nach näherer Darlegung der Finanzirung treffen könne.

Am 10. April 1865 überreichte nun die Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahngesellschaft eine Zeichnungsliste über 5 Millionen Thaler Stamm- und 7½ Millionen Thaler Stammprioritätsactien und auf Erfordern die Originalzeichenscheine, welche dem Handelsminister zu mehrfachen Anfragen wegen der Solvenz der Zeichner und, weil die Antwort in einigen Fällen nicht befriedigend lautete, Veranlassung gaben, der Direction auszusprechen, er erwarte, sie werde alle Maßnahmen treffen, um späteren Verlegenheiten vorzubeugen.

Was die Bemessung des Capitals anlangt, so hatte der Handelsminister in dem Erlaß vom 11. Juni 1865 dieselbe als zu hoch bezeichnet, und ein Capital von 12 Millionen Thalern als weitaus genügend erklärt; er nahm indessen von einer Herabsetzung des beantragten Anlagecapitals auf Remonstration Abstand, und genehmigte es am 28. Juni 1865 in Höhe von 12½ Millionen Thalern.

Als Bedingung der Ertheilung der Concession hatte der Handelsminister des Weiteren gefordert, daß auf sämmtliche Actien 5 pCt. eingezahlt seien. Die Direction machte hiergegen geltend, daß sie sich den Zeichnern der Stammprioritätsactien gegenüber verpflichtet habe, nicht eher eine Einzahlung zu fordern, bis die Stammactien voll eingezahlt seien und ermäßigte darauf der Handelsminister die Verpflichtung auf Einzahlung von 5 pCt. auf die Stammactien neben der auf 100,000 Thlr. normirten Caution.

Nachdem die Erfüllung dieser Verpflichtung nachgewiesen war, wurde die Concession zu den genannten Bahnstrecken, deren Ausführung durch die allerhöchste Ordre vom 11. Juli 1865 gebilligt worden, am 13. November ej. der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahngesellschaft ertheilt, welche sich den Namen Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahngesellschaft beilegte.

Nach den Aussagen der Zeugen sollen Zeichnungen in sehr erheblichem Betrage gegen liberirende und garantirende Reverse, als deren Aussteller Henckel und Dr. Stroußberg bezeichnet werden, und gegen Provision ausgestellt sein. Der Zeuge Rühl hat als Henckel'scher Beamter selbst für einige Millionen Thaler Actien die Provisionen verrechnet. Unter solchen Provisionszeichnern werden einzelne Personen benannt, welche in gleicher Weise bei der Halle-Sorau-Gubener Bahn betheiligt gewesen sein sollen.

Auch von einer Gründerrente ist in der Aussage des Zeugen Reimann die Rede; er giebt an, daß Henckel von Stroußberg etwa 150,000—200,000 Thaler als solche erhalten, davon jedoch die Provisionen für die von ihm beschafften Zeichnungen zu zahlen übernommen habe.

Breslau, 26. November.

Wie wir bereits im Mittagsblatte mittheilten, hat der Bundesrath über die Auflösung des Reichstags Beschluß gefaßt; dagegen ist ein Termin über die Wahlen zum neuen Reichstage noch nicht festgestellt; jedenfalls aber werden sie in diesem Jahre nicht mehr stattfinden. Wir wollen hoffen, daß die liberale Partei mit ihren Vorbereitungen nicht wieder so lässig ist wie bei den Landtagswahlen; die Ultramontanen gehen ihr auch hier mit einem guten Beispiele voran.

Die Verhandlungen in der gestrigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses boten kein besonderes Interesse dar; eine um so größere Aufmerksamkeit verdient die heutige Sitzung, in welcher es sich um die radikalen Anträge der Ultramontanen handelt. Wir verweisen auf die am Schlusse der Zeitung befindlichen Depeschen.

In **Oesterreich** hat sich das Abgeordnetenhaus, nachdem das Anleihegesetz votirt worden, auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Beschluß, die Bestimmung des Artikels IV wegen Belehnung nicht pupillarsicherer Werthe zu streichen, wird von der Presse ziemlich einhellig getadelt. Das Haus wollte eben den Schein vermeiden, als beabsichtige es mit Hilfe der Staatsmittel der Börse zu Hilfe zu kommen. Der Widerstand, welchen die Belehnung von Effecten erfuhr, ist übrigens zum Theile auch der in der That allzugroßen discretionären Gewalt zu verdanken, welche in dem Gesetzentwurfe bei der Belehnung dem Finanzminister eingeräumt wurde.

In **Italien** ist die Deputirtenkammer nun endlich in die Berathung der von dem Ministerium des Aeußeren gemachten Vorlagen eingetreten. Ueber die Besitzergreifung der Klöster wird der „Perseveranza" aus Rom geschrieben: Die Besitzergreifung der Klöster wurde im Laufe dieser Tage mit der größten Regelmäßigkeit, und wenn nicht mit Zustimmung, doch gewiß ohne irgend eine Feindseligkeit von Seite der unterdrückten Körperschaften durchgeführt. Die Liquidirungs-Commission, welche die Anwendung des Gesetzes in dieser Hinsicht mit der möglichsten Beschleunigung besorgt hat, wird keine geringere Thätigkeit mit Bezug auf jene geistlichen Besitzthümer entwickeln, die zur Convertirung bestimmt sind. Da die vom Gesetze gewährten Begünstigungen nicht angenommen wurden und der festgesetzte Termin verstrichen ist, ohne daß der Commission auch nur eine einzige Erklärung irgend einer dieser Entitäten zukam, so muß sie natürlich den Verkauf selbst vornehmen. Nicht später als um die Hälfte der künftigen Woche wird daher diese Operation mit der öffentlichen Versteigerung von 10 oder 12 Liegenschaften begonnen, welche einigen der erhaltenen geistlichen Körperschaften gehören. Die in dieser Beziehung vom Vatican erlassenen Instructionen lauten sehr peremptorisch; — es darf dem „Räuber" auf keine Weise auch nur die geringste Convenienz gezeigt werden, selbst nicht um den Preis eines wirthschaftlichen Vortheils. Diese Anordnungen haben in den Reihen der dabei interessirten Personen eine sehr lebhafte Aufregung hervorgerufen, da durch die Hartnäckigkeit der Curie nicht Wenige, welchen der Peterspfennig nicht zu Gute kommt, ins Mitleid gezogen werden und nur die Disciplin verhindert ein größeres Aergerniß. Die Curie ist übrigens sehr auf der Hut und trifft bei den ersten Anzeichen von Untreue durch den Cardinal-Vicar die strengsten Maßregeln. Die Niedergeschlagenheit im Vatican ist jedoch noch immer sehr groß und der Papst hat beschlossen, daß bis zum Ende des kommenden December kein Consistorium gehalten wird.

Unter den pensionirten Offizieren der bestandenen päpstlichen Armee herrscht in Folge eines eben veröffentlichten Erlasses des noch immer als päpstlicher „Waffenminister" fungirenden Generals Kanzler große Aufregung. Dieselben hatten die Weisung des Vaticans folgend, seinerzeit die Aufforderung der italienischen Regierung, mit Beibehaltung ihres Grades in die königliche Armee einzutreten, abgelehnt und die Regierung hatte sie auf sehr kärglichen Pensionsbezug gesetzt, auf den sie aber eingingen, weil sie vom Vatican das Versprechen hatten, der Papst werde ihnen einen regelmäßigen Gagezuschuß auszahlen lassen. Das geschah auch bis jetzt. Nun aber zeigt General Kanzler in dem erwähnten Erlasse den Betreffenden an, daß die Zuschüsse aus dem Vatican mit 1. Januar 1874 eingestellt werden. Viele der Pensionirten sind dadurch mit ihren Familien dem Elende preisgegeben.

In **Frankreich** gehen die Royalisten vor Allem darauf aus, die diplomatischen Posten so viel als möglich mit ihren Leuten zu besetzen. Für Rom und Bern sind in der Wolle gefärbte Römlinge in Aussicht, desgleichen sollen die Botschafterposten in Berlin und Petersburg neu vergeben werden; Le Flô's Opfertod war längst beschlossene Sache, mit Gontaut-Biron diplomatisirt man noch. Von diesen Schachzügen ist jetzt die ganze Presse der Sieger vom 19. November voll.

Die Nachrichten aus **Spanien** lauten wieder ungünstiger. Das Gerücht, welches der carthagenischen Junta den Patriotismus zuschrieb, bei dem nationalen Streite mit den Vereinigten Staaten die Madrider Regierung durch Einstellung des Widerstandes oder wenigstens durch Ueberlieferung der Kriegsschiffe zu stärken, hat sich durch Thatsachen noch nicht bestätigt. Vielleicht steht jedoch ein aus der belagerten Stadt gemeldetes Ereigniß zu jener Erwartung in einer gewissen Beziehung: am 20. d. M. ist eine militärische Verschwörung in Carthagena entdeckt worden, deren Plan es war, die Wälle und Bastionen der Stadt zu besetzen und den Regierungstruppen die Thore zu öffnen. Es würde also, wenn die Verschworenen nicht überrascht worden wären, der carthagenische Aufstand ein ähnliches Ende gefunden haben wie der zu Cadix, wo ja auch die meuterischen Truppen zuerst zum Gehorsam zurückkehrten und ihre bürgerlichen Spießgesellen zur Niederlegung der Waffen zwangen. Wahrscheinlich ist man in Madrid oder in der Armee bereits von dem Plan unterrichtet gewesen. Zu gleicher Zeit mit der Oeffnung der Thore sollte die Flotte des Admirals Chicarro die Rebellenschiffe im Hafen angreifen und nöthigenfalls die Forts bombardiren. Doch wie gesagt, leider ist die Verschwörung entdeckt worden. Die Offiziere der beiden regulären Regimenter sind fast sämmtlich verhaftet; auch Contreras, der sich in das französische Consulat geflüchtet hatte und beim Ausgehen gefaßt wurde. Galvez hat jetzt die Herrschaft allein in Händen und die Aussicht auf eine baldige Unterwerfung der Stadt ist dadurch wesentlich verringert. Die Behauptung Madrider Berichte, daß sich in der Stadt ein schwerer Kampf, sogar mit Geschützen, entsponnen habe, muß falsch sein, da unparteiische Mittheilungen aus Carthagena selbst das Gegentheil sagen. Am 23. d. machten die Aufständischen einen Ausfall gegen den rechten und den linken Flügel der Belagerer, zogen sich aber nach einigem Scharmütziren in guter Ordnung unter den Schutz der Festung zurück.

Das amtliche Blatt der Carlisten, „el Cuartel Real", wiegt die Anhänger des Prätendenten in den Glauben, daß die Provinz Valencia von 16,000 Mann Infanterie und 700 Mann Cavallerie carlistischer Truppen besetzt sei;

außerdem sollen 14,000 Mann in den Provinzen Teruel, Cuenca und Guadalajara stehen.

In **Amerika** hält die Regierung den Glauben fest, daß der Streit mit Spanien nicht über das diplomatische Stadium hinausgehen werde, setzt aber dem ungeachtet die Rüstungen fort. Eine Flotte von 49 Schiffen mit 643 Geschützen soll bereit gestellt werden; von ausländischen Stationen kehren einige Schiffe heim, und binnen drei Wochen gedenkt man schon 20 Schiffe in den cubanischen Gewässern zu haben. Das Cabinet hat entschieden, daß der „Virginius“ rechtmäßig mit amerikanischen Schiffspapieren ausgestattet war. Die dem General Sickles gegebenen Weisungen bestehen darin, daß er die Madrider Regierung auffordern soll, den „Virginius“ mit den überlebenden Mannschaften den Vereinigten Staaten zu übergeben, für den letzteren angethanenen Schimpf Abbitte zu thun, die Verwandten der Hingerichteten zu entschädigen, die für die Hinrichtung Verantwortlichen zu bestrafen oder den Vereinigt. Staaten auszuliefern und die Anordnungen wegen Rückerstattung des weggenommenen Eigenthums schleunigst auszuführen. Auch den Wunsch der Washingtoner Regierung, daß die Sclaverei auf Cuba baldigst abgeschafft werde, soll der Gesandte Herrn Castelar ans Herz legen. In Bezug auf die Drohungen, welche der Madrider Pöbel gegen den General Sickles ausgestoßen haben soll, hat das Cabinet keinen weiteren Beschluß gefaßt, weil die Regierung zu Madrid den Gesandten geschützt habe. Wahrscheinlich ist in den Nachrichten über die neulichen Unruhen unter den Freiwilligen Madrids irriger Weise ein Zusammenhang mit den angeblichen Feindseligkeiten gegen Sickles vermuthet worden.

Deutschland.

Berlin, 25. Nov. [Die Majoritätsparteien des Abgeordnetenhauses zum Windthorst'schen Antrage. — Ministerconseil. — Laskers Ergänzungen zum Untersuchungsbericht. — Synodalordnung.] Bis zur späten Abendstunde sind gestern in den Fractionsversammlungen der nationalliberalen und Fortschrittspartei die Verhandlungen über endgültige Beschlüsse betreffs des ultramontanen Antrags auf Einführung des allgemeinen directen Wahlrechts für unsere Landtagswahlen geführt worden. Die erschöpfende Behandlung, welche die principielle Seite des Antrags innerhalb der Fortschrittspartei fand, hat die Beschickung der nationalliberalen Partei so lange verzögert, daß diese ihre Fractionssitzung schloß, und die Delegirten der Fortschrittspartei sich nach dem parlamentarischen Club in der Leipzigerstraße verfügten, um dort die Beschlüsse ihrer Partei mitzutheilen. Aus tactischen Gründen halten wir es nicht für angemessen, über die Details der Verhandlungen vollständig Aufklärung zu geben. Es möge die Andeutung genügen, daß die beiden liberalen Parteien in ihren Zielpunkten darüber einig sind, daß den Ultramontanen nicht die Ergreifung der Initiative für große organische Gesetze überlassen werden dürfe. Hält die liberale Majorität des Abgeordnetenhauses den Moment dazu gekommen, wie dies gegenwärtig nicht der Fall ist, so wird sie für die freiheitliche Entwickelung unserer Institutionen selbst einzutreten wissen. Eben deshalb dürfen die Clerikalen nicht die Genugthuung haben, mittelst einer motivirten Tagesordnung alle jene Gründe dargelegt zu erhalten, welche die beiden liberalen Parteien für die Ablehnung ihres Antrages bestimmen. Die Nationalliberalen halten somit fest an ihrem ursprünglichen Vorsatze, den Antrag der Ultramontanen mittelst einfacher Tagesordnung vom parlamentarischen Register verschwinden zu lassen. Um sich jedoch nicht dem Vorwurf auszusetzen, daß sie die geschäftsordnungsmäßige Behandlung des Gegenstandes (welche bekanntlich bei der einfachen Tagesordnung nur einen Redner für und einen gegen den Antrag zuläßt) der befreundeten Fortschrittspartei zur Darlegung ihrer Gründe vor dem Lande das Wort entziehen will, wird die nationalliberale Partei der Debatte im Plenum ihren freien Lauf lassen. Wenn diese dann in Uebereinstimmung mit den befreundeten Fractionen geschlossen wird, stellen die Nationalliberalen den Antrag auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung. Die Freiconservativen sind demselben beigetreten, womit ihm die Majorität gesichert ist. Die Fortschrittspartei hat sich der Anerkennung dieser Sachlage nicht entziehen können und gleichfalls mit einem Mehrheitsbeschlusse die Anträge auf motivirte Tagesordnung abgelehnt. Aber sie hält auch ihrerseits an dem einmal eingenommenen principiellen Standpunkte fest und verhält sich negirend zum Antrage auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung. Wie wir ferner hören, wird die nationalliberale Partei auch einer sechsmonatlichen Vertagung zustimmen, hingegen den Vorschlag auf Ueberweisung des Gegenstandes an eine Commission ablehnen. Das Resultat der Debatte ist damit unzweifelhaft, und für die Abkürzung ihrer Dauer sorgen die Nationalliberalen insofern, als sie wünschen, daß nur der Abgeordnete Lasker als Wortführer auftritt. — Das angekündigte Ministerconseil, in welchem unter dem Vorsitz des Kaisers entscheidende Beschlüsse über die Vorlage des Civilehegesetzes gefaßt werden sollten, wird aus demselben Grunde nicht stattfinden, aus welchem überhaupt die Erledigung mannichfacher Staatsgeschäfte aufgeschoben werden mußte. — Der Bericht der Specialcommission zur Untersuchung des Eisenbahn-Concessionswesens läßt trotz seiner Ausdehnung noch einige Lücken offen. Gutem Vernehmen nach wird der Abgeordnete Lasker gelegentlich seines mündlichen Berichtes im Abgeordnetenhause noch eine Anzahl thatsächlicher Ermittelungen betreffs der Mißstände vorbringen, welche der Bericht nur theilweise anführt. Noch sind die Acten nicht geschlossen, und was im Untersuchungsbericht mit einer gewissen Schonung mitgetheilt wird, kann in noch weit eclatanterer Weise ans Tageslicht gezogen werden. — Die Fortschrittspartei hat den Beschluß gefaßt, in den nächsten Tagen die Synodalordnung vom 10. September d. J. in eingehende Berathung zu ziehen. Der Abgeordnete von Saucken-Tarputschen ist zum Referenten ernannt worden und wird der Fraction Vorschläge über die liberale Erledigung dieser Gesetzmaterie im Abgeordnetenhause machen. Die soeben eingegangene Petition aus Königsberg wird dabei ebenfalls zur Berathung kommen und die Frage debattirt werden, ob die Nichtbetheiligung an den kirchlichen Wahlen als Parteiparole aufzustellen, oder der Beurtheilung jedes Einzelnen zu überlassen sei. Es wird auch die Frage der Organisation einer freiheitlichen Kirchenpartei, die entschieden den Schwerpunkt des kirchlichen Organismus in die Gemeinden legt, erörtert werden, um der Bildung einer absolutistischen, organisirten Kirchenverfassung entgegenzutreten, deren Behörden den Gemeindevertretungen nicht verantwortlich sind.

△ **Berlin**, 25. November. [Aus dem Abgeordnetenhause.] Die gestrige Budgetdebatte wurde heute in Abgeordnetenkreisen noch viel besprochen. Richters Rede findet, nachdem man sie in den Zeitungen, Dank der Oldenbergschen Correspondenz, fast wörtlich wiedergefunden und in Ruhe nachgelesen hat, allseitige Anerkennung. Die sehr sachlich gehaltenen Angriffe Richters auf die verschiedenen Ministerien und Minister fallen bei der veränderton Zusammensetzung des Hauses practisch schwerer ins Gewicht, als dies früher der Fall war und Camphausen hütete sich diesmal, mit kurzer Erwiederung die Finanzkritik vor der Hand abzufertigen; fehlten doch auch die 100 Mann Conservative, die dazu regelmäßig, fast automatisch, in Beifallsgelächter ausbrechen. Man muß übrigens Camphausen nachsagen, daß er — gewiß eingedenk, daß in Preußen sich oft eine kleine Abgeordnetenminorität bald in eine Mehrheit verwandelte — auch durchgefallenen oder zurückgezogenen Anträgen der liberalen Opposition seine Beachtung nachträglich nicht versagt. So hatte die Fortschrittspartei im vorigen Jahre, gerade mit Hinblick auf die Auswanderung und den Arbeitermangel in Pommern und anderen schwachbevölkerten Provinzen, die auch von Richter oft vertretene Nothwendigkeit der Dismembrirung von Domänen „und zwar vorzugsweise in Form von Ackerbau-Colonieen in den dazu geeigneten Gegenden“, durch einen Antrag der Erwägung des Ministers anheimgegeben. Löwe, der den Antrag im Hause vertrat, zog ihn, damit er nicht abgelehnt werde, nach kurzer Diskussion zurück. Gestern erklärte Camphausen, daß er speciell für den Regierungsbezirk Stralsuno, in welchem „die todte Hand“ (die Kommunen und Stiftungen von Greifswald und Stralsund), die Stadt- und und die Familienfideikommisse die Hälfte des Grund und Bodens besitzen, — wie Richter dies hervorhob — schon die Frage der „Ansiedlung von tüchtigen Bauerfamilien auf Domänengrundstücken“ untersuche. Herr von Schorlemer-Alst, der clericale Agrar-Politiker, den Camphausen gestern so trefflich abführte, hat heute dafür eine Genugthuung erhalten, über welche er selbst gar verwundert gewesen sein mag. Die Agrarcommission hat ihn auf Vorschlag eines langjährigen Mitgliedes, des Abg. Pieschel sen., einstimmig mit Acclamation zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Zieht man die Gereiztheit, welche zwischen den Nationalliberalen und den Clericalen herrscht, in Betracht, und nimmt man dazu die besondere Antipathie der Fortschrittspartei gegen die Agrarpolitiker, so mußte die Sache fast unglaublich erscheinen. Die Erklärung findet sich in dem Umstande, daß die früheren Vorsitzenden der Commission Schellwitz und Bening nicht hineingingen, überhaupt außer dem elericalen Freiherrn von Schorlemer-Alst, von alten Mitgliedern blos der nationalliberale Pieschel hineingewählt ist und dieser wohl keine Lust gehabt hat, das mühselige Amt des Vorsitzenden zu übernehmen. — Als Richter gestern der seit 25 Jahren „von unfähigen Ministern mißhandelten Landwirthschaft“ erwähnte, bückte sich der „kleine Manteuffel“, der landwirthschaftliche Minister der Reaktionszeit, der mit einer Stimme Mehrheit erwählte Abgeordnete für Luckau-Lübben. Vielfach wird bedauert, daß er dem Hause nicht lange mehr angehören wird, sintemal die mit Prüfung seiner Wahl beschäftigt gewesene Abtheilung einstimmig beschlossen hat, die Ungültigkeitserklärung der Wahl zu beantragen. — In der heutigen Sitzung amusirte man sich sehr, mit welcher Gravität der clericale Abg. Schenk, einer der sogen. 12 Apostel von Cöln (mit diesem Spitznamen sind die 12 clerikalen Kölner getauft, welche jetzt das Haus zählt,) seinen Antrag, betreffend die Aufhebung des Strafverfahrens gegen den Abg. Freiherrn von Loë, vertrat. Der würdige Herr schien anzunehmen, man werde seinen Antrag eifrig bekämpfen, und blieb bei der Abstimmung allein sitzen, — anscheinend vor Schreck über die Einstimmigkeit des Hauses.

[Anerkennung.] Wie die „Köln. Ztg.“ vernimmt, hat die Juristenfacultät zu Heidelberg durch einstimmigen Beschluß Herrn Schulze-Delitzsch in Anerkennung seiner großen Verdienste um die neue Rechtsbildung der wirthschaftlichen Genossenschaften zum Doctor juris honoris causa ernannt.

Posen, 26. Nov. [Domcapitel-Versammlung.] Gestern waren hier die beiden Domcapitel von Gnesen und Posen zu einer außerordentlichen Berathung versammelt. Man muthmaßt, daß diese außerordentliche Berathung in Folge der vom Oberpräsidenten an den Erzbischof erlassenen Aufforderung (s. weiter unten die telegr. Nachrichten) zur Niederlegung seines Amtes, stattgefunden habe. Man bringt auch hiermit die noch gestern stattgefundene Abreise des Officials Janiszewski in Verbindung. (Ostd. Z.)

Münster, 20. November. [Bischöfliche Erklärung. — Preßprozeß.] Der Herr Bischof ist auf nächsten Sonnabend wegen Besetzung der Pfarrei Menselen (Rheinprovinz) vor das hiesige Kreisgericht geladen. Wie der „W. M.“ mittheilt, hat der Bischof sofort die Antwort zurückgehen lassen, daß er die Competenz des Kreisgerichts in dieser Angelegenheit nicht anzuerkennen vermöge. — Dasselbe Blatt schreibt: „Das königliche Appellationsgericht hat auf die Beschwerde der Staats-Anwaltschaft den Beschluß des Kreisgerichts, welcher die Beschlagnahme der Nr. 288 des „W. M.“ wegen des Briefes „An den Kaiser“ aufhebt, verworfen und die Fortdauer der Beschlagnahme verfügt.“ — Das Blatt sieht demnach 3 Majestätsbeleidigungs-Prozessen entgegen: wegen des oben genannten Artikels, wegen des Artikels über die „Freimaurer“ und wegen des Leitartikels „Ein neues Blatt in der preußischen Kirchengeschichte“.

Paderborn, 21. November. [Zum Kirchenconflict.] Die Staatsanwaltschaft hatte in der bekannten Angelegenheit der mit Genehmigung des Herrn Bischofs zur Seelsorgsaushilfe von den kranken Pfarrern zu Altenbüren, Brilon und Pigge angenommenen Seminarpriester die verantwortliche Vernehmung des Herrn Bischofs wegen Mißachtung der §§ 1, 2 und 15 des Gesetzes vom 11. Mai beantragt, und das hiesige Kreisgericht zu diesem Zweck einen Termin auf heute angesetzt. In Folge dessen hat der Herr Bischof gestern folgende Erklärung an das Kreisgericht gerichtet:

„Einem königlichen Kreisgerichte

muß ich auf die Vorladung vom 12. d. meine Erklärung wiederholen, daß ich die Rechtsverbindlichkeit der Maigesetze und die Competenz weltlicher Gerichte in Bezug auf Angelegenheiten meiner bischöflichen Amtsverwaltung nicht anerkennen kann, aber im Interesse der meiner oberhirtlichen Leitung unterstellten Gemeinden, um von denselben Nachtheile abzuwenden anzuzeigen habe,

daß die Denunciation des Herrn Oberpräsidenten auf unrichtigen Angaben beruht, daß es unwahr ist, daß ich die bezeichneten Pfarrer zur Annahme von Hilfsgeistlichen ermächtigt,

daß dieselben zur An- und Aufnahme neugeweihter Priester weder meiner Ermächtigung bedurften, noch ich dieselbe ertheilt habe,

daß ich zu der behaupteten privaten Vereinbarung nicht mitgewirkt, sondern den neugeweihten Priestern nur im Allgemeinen habe gestatten lassen, außerhalb des Priesterseminars bei den bezeichneten Pfarrern zu leben,

daß noch weniger denselben ein geistliches Amt übertragen, oder von mir die Uebertragung eines geistlichen Amtes genehmigt ist.

Jede weitere Erklärung verweigere ich hiermit.

Paderborn, 20. November 1873.

Der Bischof

gez. Dr. Conrad Martin.“

Gestern präsentirte sich der Executor im bischöflichen Palais und beschlagnahmte eine Kutsche, über welche der Herr Bischof schon seit längerer Zeit kein Dispositionsrecht mehr hat. Für den 26. d. ist demselben eine neue gerichtliche Vorladung wegen Besetzung der Pfarrei Fürstenberg zugegangen. (Germ.)

Frankfurt, 22. November. [Preßprozeß.] Der Prozeß der hiesigen Staatsanwaltschaft gegen die „Frankfurter Zeitung“ wegen des

---

Stadt-Theater.

(Haussegen. — Ein gebildeter Hausknecht.)

Mit Carl Helmerding, dem ersten Komiker Deutschlands, hat die komische Muse von Neuem Einzug in die Hallen des Stadttheaters gehalten und — wie der Erfolg lehrte — hatte sie sich dort einer überaus günstigen Aufnahme zu erfreuen.

Wie auch anders! Wenn schon das bloße Auftreten, der erste Schritt auf die Bühne einen ganz ungewöhnlichen Lachreiz hervorruft, was muß da erst geschehen, wenn die künstlerische Gestaltungskraft Bilder vor die Seele zaubert, deren Wirkung eine ausschließlich intuitive, fast gar nicht zu beschreibende ist. Wirklich erdröhnte das dichtgefüllte Haus zu wiederholten Malen von dem Lachen des Publikums, dem sowohl der französische Hutfabrikant wie der Berliner Hausknecht ganz ausnehmend gefielen.

Für eine glückliche Idee halte ich es, daß Helmerding sein hoffentlich recht heiteres Gastspiel mit dem sonst ziemlich unbedeutenden Lustspiel „Haussegen“ oder „Berlin wird Weltstadt“ eröffnet hat. Augenscheinlich wollte der geschätzte Künstler damit eine Probe seines künstlerischen Vermögens auf dem Gebiete des Lustspiels ablegen und dies ist ihm auch in reichem Maße gelungen. Sein „Doucet“ war eine fein pointirte, maßvolle und treffliche Rolle in Maske, Spiel und Gesang. Frau Größer-Claar (Eveline) und Frl. M. Hirsch (Marie) unterstützten ihren guten „Papa“ in wirksamer Weise.

Ueber Helmerdings „Nitschke“ eln kritisches Wort zu sagen, ist wahrhaft überflüssig. Darüber sind die Acten längst geschlossen. Eifrige Theaterhabitués haben gestern — fast mit Thränen in den Augen — so herzlich gelacht, wie an dem Abend, als Helmerding vor etwa fünfzehn Jahren den „gebildeten Hausknecht“ zum ersten Mal spielte und damit — absiel. Ja auch die Possen haben ihr Schicksal und das ist oft recht tragisch. In diesem Falle freilich nicht, denn Helmerding hat die Rolle inzwischen vierhundert Mal gespielt und zwar stets mit demselben Erfolge, mit derselben Jacke und derselben geflickten Schürze wie am ersten Abend. Dieser „Nitschke“ ist ein so gelungenes Genrebild des Komikers mehr wie des Autors, daß man ihn ohne den Namen Helmerding sich gar nicht gut denken kann. Damit ist Alles gesagt. On revient toujours à ses premiers amours!

Es freut mich an dieser Stelle anläßlich des gestrigen Theaterabends die Verdienste zweier Mitglieder unserer Bühne besonders hervorheben zu können, zu deren Besprechung ich durch ihre eigentlich außerhalb des Rayons der Kritik liegende Thätigkeit im Thaliatheater bis jetzt keine Gelegenheit gehabt habe. Es sind dies Frl. Tscherpa, unsere treffliche Soubrette und Herr Ascher, unser trefflicher Komiker.

Und doch verdienen beide durch die ganz bedeutende vis comica die ihren Schöpfungen innewohnt, durch ihre reiche Begabung zu individualisiren und ihre Rollen natürlich und wahr darzustellen, sowie durch ihr maßvolles und decentes Spiel unbedingte Anerkennung, die ihnen hiermit auch ausgesprochen sei. G. K.

Mac Mahon in Wien.

Der neue französische Dictator ist gegenwärtig in den Vordergrund des politischen Interesses getreten. Von den verschiedenen wahren und unwahren Sensationsnachrichten, die anläßlich der ihm übertragenen Dictatur auftauchten, dürfte die die interessanteste sein, daß auch der Kaiser von Oesterreich ihm zu diesem Erfolge sofort seinen telegraphischen Glückwunsch geschickt haben soll. Die Authenticität dieser Nachricht mag vorder Hand in Frage gestellt bleiben, jedenfalls aber ruft sie die folgende nicht minder interessante Begegnung in die Erinnerung zurück, die das „Vaterland“ und andere Wiener Blätter vor einiger Zeit von Mac Mahon und einem Mitgliede des österreichischen Kaiserhauses erzählten.

Während eines Spätsommers gegen Ende der dreißiger Jahre stieg im „Erzherzog Carl“, einem der ersten Gasthöfe Wiens, ein französischer Capitän ab. Er legte sofort die Reisekleider ab, zog, um im Laufe des Tages einige Besuche abstatten zu können, seine Gala-Uniform an und warf sich in einen Fiaker, um in das wogende Leben Wiens hineinzusegeln. Der schöne, stattliche, etwa dreißigjährige Mann fand in dem bunten Treiben der Hauptstraßen und Plätze bald genug Bewunderer und Gaffer, besonders weil er öfters aus dem Wagen stieg, um die luxuriösen Auslagekästen der Kaufmannsläden, die Monumente und dergleichen zu betrachten. Schließlich wandelte den ungeduldigen jungen Mann die Lust an, allein das bunte Gewühl der Straßengänger zu durchkreuzen und so entließ er am Graben Fiaker und Lohndiener mit der Bemerkung, er werde sich schon allein nach seinem Gasthofe zurückfragen.

Der junge Capitän fand sich bald völlig heimisch in dem mannigfaltig sich gestaltenden Promenadenleben, das den Graben und Kohlenmarkt während der Mittagsstunden auszeichnet. Dem Fremdling verstrich die Zeit mit fabelhafter Schnelligkeit, ohne daß er es gewahr wurde; bereits aber machte sich die Lehrheit seines Magens geltend, und so beschloß er, zum „Erzherzog Carl“ zurückzukehren um seine idealen Gefühlsaufregungen durch ein herzhaftes déjeuner à la fourchette in Etwas zu beruhigen.

— Wie komme ich auf dem nächsten Wege zum Erzherzog Carl? fragte er endlich einen vorübergehenden elegant gekleideten Herrn.

Der Angesprochene deutete ihm die nächste Straße an, welche er vorerst zu passiren hätte, sodann fand sich ein Zweiter, der diese Freundlichkeit so weit trieb, sich ihm als Begleiter anzubieten, zum Schlusse blieb der Begleiter vor einem imposanten Gebäude stehen.

C'est ici, Monsieur, sagte er, sich zum Abschied verbeugend und entfernte sich unter den verbindlichsten Danksagungen des Fremden.

Im Hause selbst schritt der Capitän in das erste Stockwerk hinan, ging durch einen bedeckten Gang, trat durch eine Glasthüre und stand auf einmal in einem Vorsaale, wo ihn einige sehr einfach gekleidete Diener mit Höflichkeitsbezeugungen empfingen. Man öffnete ihm einen großen Saal, in welchem jetzt eintrat. In demselben war die Tafel zum Diner hergerichtet, einfach, geschmackvoll, mit etwa zwanzig Gedecken.

Der Capitän machte sichs in der Gala-Uniform so bequem als möglich, ließ sich auf einen der Stühle an der Tafel nieder und manövrirte fürs Erste in ein Quarré Weißbrödchen hinein, während seine Rechte eine vor ihm aufgepflanzte Weinflasche in herzhafter Weise attaquirte. In demselben Augenblick begann es im Saale lebhafter zu werden; es öffneten sich die Doppelthüren, und eine größere Gesellschaft trat ein. Derselben voran schritt ein bürgerlich gekleideter Mann, hoch in den Sechzigern, in dessen edlem Antlitze sich eine ergreifende Mischung von Würde und liebevoller Heiterkeit abspielte, wobei eine stattliche Haltung und sein feurig kühnes Auge der Last der Jahre zu spotten schienen. An seinem Arm hing ein etwa dreizehnjähriges graziöses Mädchen mit sinnig beredten dunkelbraunen Augen — es war die Tochter des würdigen Alten, das merkte man auf den ersten Blick. Aber auch die nachfolgenden erwachsenen Kinder, ein 23jähriges Mädchen und drei Jünglinge von 17 bis 21 Jahren, wie ein tummelnder Knabe von elf Jahren, trugen im Antlitz und in dem ganzen äußeren Wesen die Züge des Vaters, die Milde und doch wieder durchdringende Schärfe des Blicks, Einfachheit und Adel der Repräsentation in jeder Bewegung.

Dieser Familie folgten noch einige ältere und jüngere Männer, die man in diesem Familienkreise für Lehrer, Erzieher und Secretäre hätte ansehen können.

So anspruchslos die hier flüchtig skizzirte Gesellschaft auch eintrat

Artikels „Die eigentlichen Schuldigen hinter den Coulissen" hat jetzt noch ein Nachspiel erhalten, indem der Minister Graf v. Eulenburg wegen desselben Artikels gegen den „Volksstaat" Klage auf Beleidigung und Verleumdung eingereicht hat.

München, 20. Nov. [Die Anerkennung der Altkatholiken.] Professor Dr. v. Schulte hat gerade vor einem Jahr den Staatsministerien von Preußen, Baiern, Baden und Württemberg die Beschlüsse des Cölner Congresses, betr. „die Rechte der Altkatholiken, mit einem Promemoria überreicht. Dieses letztere wird vom „Deutschen Merkur" erst jetzt veröffentlicht, „wo keine Regierung in der Publication eine Pression sehen könnte."

„Darf und muß der Staat die Altkatholiken als Mitglieder der von ihm anerkannten katholischen Kirche ansehen? Diese Frage wird in dem Promemoria als der Schwerpunkt für die Beurtheilung bezeichnet, wohingegen den Regierungen keineswegs die Prüfung theologischer Fragen zugemuthet oder angesonnen werde, ob das Dogma vom 18. Juli 1870 ein Urtheil darüber angesonnen werde, ob das Dogma vom 18. Juli 1870 nach den Grundsätzen der katholischen Kirche sei, oder nicht. Wird ein solches nach den Grundsätzen der katholischen Kirche sei, oder nicht. Wird obige Frage bejaht, „so ergiebt sich mit logischer Nothwendigkeit der Schutz in dem Genuß aller jener Rechte, auf welche die Katholiken nach den im Lande geltenden Gesetzen Anspruch haben, sowie die Bereitstellung der Mittel, welche erforderlich sind, um den Genuß dieser Rechte im Falle widerrechtlicher Vorenthaltung zu erlangen" . . . „Wenn also die Tausende mit Recht wegen der Nichtanerkennung der Constitution vom 18. Juli 1870 aus der katholischen Kirche ausgeschlossen worden sind, und ihr nicht mehr angehören — wenn die hohen Regierungen dies dulden oder anerkennen — wenn sie dies thatsächlich dadurch thun würden, daß sie uns den Schutz versagten, indem sie uns zur practischen Uebung unserer katholischen Rechte nicht helfen, sondern den Vaticanisten mindestens passiv beistehen würden sich als die Katholiken geriren zu dürfen, dann würden sie durch den Staat für berechtigt erklärt worden, dann würden sie durch den Staat gezwungen zu glauben, was die unfehlbaren Päpste über ihre und der Priester Allmacht, die absolute Inferiorität des Staats in ihren Stuhlsprüchen gelehrt haben; dann hätte der Staat den Katholiken das Recht gegeben, den Staatsgesetzen den Gehorsam zu verweigern, sobald sie mit den Kirchengesetzen collidiren; dann existirte z. B. die österreichische Verfassung, das baierische Edict, das württembergische Gesetz vom 30. Jan. 1862, das badische vom 9. Oct. 1860, das Jesuitengesetz ꝛc. für die Katholiken nicht mehr; dann wären nicht die Könige von Preußen, Baiern, Württemberg, die Großherzoge von Baden, Hessen ꝛc. Souveräne der Katholiken, sondern dann wäre der unfehlbare allmächtige Regent aller Katholiken der — römische Papst."

München, den 23. Nov. [Das Concordat.] Die „Allg. Ztg." enthält heute eine von hier datirte sehr bemerkenswerthe Mittheilung. Die hiernach zurückgenommene Ministerialentschließung von 1852 war die seinerzeitige Antwort auf die berüchtigte Freisinger Denkschrift des baierischen Episkopats, worin dieser mit ungemessenen Forderungen an die Regierung herantrat. Gegenwärtig wird die nun verfügte Außerkraftsetzung kaum eine andere Absicht und eine andere Wirkung haben, als daß sie die Wirren löst, welche noch hie und da, gestützt auf die Tegernsee'r Erklärung des Königs Max I., wegen des Widerspruchs zwischen der II. Verfassungsbeilage und dem Conkordat von ultramontaner Seite heraufbeschworen worden sind. Daß diese Verhältnisse nunmehr klargelegt und zu Gunsten der Staatsverfassung entschieden sind, daß ist gewiß an sich schon verdienstlich; noch mehr aber ist es anzuerkennen, daß das Ministerium im gegenwärtigen Augenblick mit einer That vorgeht, welche über seine oft bezweifelten Gesinnungen endlich Licht zu verbreiten geeignet ist.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 25. Nov. [Der Ausgang der „Krach-Debatte". — Glück und Ende der Declaranten. — Die confessionellen Vorlagen.] In der gestrigen Nachtsitzung wurde als einziges Amendement zu dem Ausschuß-Elaborate, das ich Ihren Lesern ausführlich analysirt habe, die Verwerfung jenes Alineas angenommen, welches in besonders rücksichtswerthen Fällen den Vorschußkassen erlaubt, auch andere als pupillarsichere Effecten zu belehnen. Die bleiche Furcht, als Förderer des Börsenspieles angesehen zu werden, hatte alle Welt so vollständig verblüchert, daß heute Witze: „Die staatsanwaltliche Verfolgung sei die einzige Hilfe, die der Staat der Börse zu gewähren habe", oder „Die Werth-Papiere hießen richtiger „Unwerth-Papiere" u. s. w. den Sieg davon trugen über die sachgemäßen Bemerkungen eines Mayrhoffer und Teutsch. War einmal der Satz von der Staatshilfe acceptirt*), so war auch die Frage ganz am Platze: Bilden sie sich im Ernste ein, dem Eisenbahnbau aufzuhelfen, wenn sie den Geldmarkt, die Börse, zertrümmern lassen? Aber es war vergebens, daß Depretis darauf hinwies, wie kindisch es sei, die zweite Unterschrift auf dem Wechsel als Pfand zu acceptiren und sichere Bahnpapiere oder Prioritäten zu refusiren. Der Kaufmann in der Provinz, der auf seine Nordbahn kein Geld bei den Vorschußkassen erhält, muß also erst einem Wucherer gehörig Provision zahlen, damit dieser ihm gegen Verpfändung der Nordbahn-Actien die zweite Unterschrift giebt. Den Creditwerbern wird das Darlehen vertheuert und der Staat erhält oft genug als Pfand eine problematische Unterschrift statt eines Werthpapiers, das so gut wie Valuta ist. Wie wüst auch war die Majorität der 119 zusammengesetzt, welche gegen 117 Stimmen das Alinea verwarf. Da votirten Feinde der Börsenjobber, wie Herbst und Brestel, neben Clericalen und Feudalen, wie Greuter und Hohenwart, die dem „Krachsystem" der Verfassungspartei den Todesstoß versetzen wollten, und Hand in Hand mit Socialdemokraten, wie Kronawetter, die vergebens auf einen Assignaten-Regen für den „kleinen Gewerbtreibenden" gehofft! — Die Czechen haben in Mähren bei den Nachwahlen in den Landtag an Stelle der Declaranten, deren Mandate wegen Nichterscheinen cassirt waren, fünf Stimmen verloren. Ihr Eintritt in die Action und in den Reichsrath war daher unvermeidlich. Auch die böhmischen Czechen werden sich theilweise von dem Eintritte in den Prager Landtag nicht abhalten lassen, wenngleich sie noch nicht in den Reichsrath kommen wollen. — Ueber Herrn Stremayr's confessionelle Vorlagen wird jetzt von officiöser Seite, um den Minister weiß zu waschen, fabelhaftes Zeug verbreitet. Der erste Gesetzentwurf werde den Altkatholiken gelten und diese im Schoße der katholischen Kirche, auch in Betreff der Vermögensverhältnisse mit den Infallibilisten gleichstellen. Ist das wahr, um so besser . . . indessen „die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube."

*) Leider! D. Red.

Pest, 24. November. [Ministerkrisis.] Der Rücktritt der Minister Kerkapolyi und Tisza ist zur Thatsache geworden, nachdem gestern der Kaiser ihre Demissionsgesuche genehmigt hat. Minister Kerkapolyi wird vielleicht noch die Anlehens-Debatte als Mitglied der Regierung mitmachen, um sodann sein Portefeuille an den Minister-Präsidenten Szlavy, der dasselbe vorläufig von dem Sections-Chef im Finanzministerium, Madarasso, verwalten zu lassen gedenkt, abzugeben.

[Ansichten über die Finanzlage Ungarns.] Unter diesem Titel ist das seit Wochen angekündigte Buch des ehemaligen ungarischen Finanzministers und Conseilspräsidenten Melchior Graf Lonyay erschienen.

Schweiz.

Bern, 22. November. [Der Nationalrath] schritt heute Mittag 12 Uhr endlich zur Abstimmung über Art. 44 der Bundesverfassung, welche bis fast 3 Uhr dauerte. Dieselbe ergab die Annahme der Ihnen gestern mitgetheilten Redaction mit den Zusätzen, daß in Cantonen, wo die örtliche Armenpflege besteht, einem Cantonsangehörigen die Niederlassung verweigert werden darf, wenn dieselbe die in der Gesetzgebung über das Armenwesen vorgeschriebenen Erfordernisse für den Eintritt in den Armenverband einer andern Gemeinde nicht besitzt; daß jede Ausweisung wegen Verarmung von Seiten der Regierung des Niederlassungsortes genehmigt und der heimathlichen Regierung zum voraus angezeigt werden muß; daß endlich nach zehnjährigem Aufenthalt in einem Cantone die Entziehung der Niederlassung wegen dauernder Unterstützungsbedürftigkeit für keinen schweizer Bürger Statt finden darf. — Letzten Donnerstag Abend ist bei Göschenen am großen Tunnel die Dynamit-Wärmhütte in die Luft geflogen; drei Arbeiter wurden getödtet, mehrere leicht verwundet. Das Gleiche fand letzten Dienstag bei Airolo Statt, ohne daß jedoch dort Menschenleben zu Grunde gingen.

Frankreich.

* **Paris,** 24. November. [Zur Ministerkrisis. — Der Graf von Chambord. — General Saussier. — John Lemoinne über die Fortdauer des Provisoriums. — Lanfrey. — Fournier.] In der ministeriellen Krisis ist keine Veränderung eingetreten. Heute Nachmittag wird die Interpellation Leon Say's vor der Kammer zur Verhandlung kommen, und je nach ihrem Resultat hat man mehr oder minder bedeutende Veränderungen im Cabinet zu erwarten. Die Debatten werden sich allem Anschein nach nicht nur über die der Regierung vorgeworfene Verzögerung der Ergänzungswahlen, welche specieller den Minister des Innern, Beulé, angeht, erstrecken, sondern über die allgemeine Politik des Ministeriums; der Angriff ist hauptsächlich auf de Broglie berechnet, dem daher auch die Vertheidigung des Cabinets zufällt. Daß die Regierung sehr bestimmt auf den Sieg rechnet, geht aus einer officiösen Note der „Agence Havas" hervor, welche schon jetzt anzeigt, der Herzog de Broglie sei mit der Neubilduug des Ministeriums beauftragt. Die Interpellation über die Fortdauer des Belagerungszustandes soll erst in acht Tagen auf die Tagesordnung kommen. Zur Wahl der Verfassungscommission wird (da gestern das Prorogationsgesetz verkündigt worden) die Versammlung am Mittwoch schreiten. Man behauptet, die Rechte wolle alle Mitglieder der vielgenannten Neuner-Commission, welche die Fusionsintrigue geleitet hat, in den Verfassungsausschuß wählen und damit von vornherein bekunden, daß sie ihre bisherigen, der Republik feindlichen Absichten nicht aufgegeben hat. Es bedarf dieses Beweises nicht, denn die Absichten der Mehrheit sind ohnedies klar. Indessen wird der Verfassungsausschuß doch seine liebe Noth haben, um es allen Parteien der buntscheckigen Majorität recht zu machen. Es giebt in der Mehrheit eine Anzahl von ehemaligen Deputirten des linken Centrums, welche den Schein wahren wollen. Sie rechtfertigen in den Journalen ihr Votum vom 19. November damit, daß sie keine andere Absicht gehabt hätten, als „Frankreich vor den Gefahren des Unbekannten zu schützen"; ja Einige von ihnen, versichern sie, hätten bloß die schleunige Organisation der Republik im Auge gehabt. Andererseits erklären die Legitimisten, welche für Mac Mahon stimmten, daß es ihnen bloß um die Interessen des Königs zu thun war, und sie verlangen eine monarchische Verfassung. Diese Herren zeigen sich jetzt um so eifriger, als sie nicht daran zweifeln können, daß ihr jüngstes Votum von dem Grafen von Chambord sehr übel aufgenommen worden ist. Die Reise Heinrichs V. nach Frankreich war nicht so unpolitischer Natur, wie der „Moniteur" und andere Blätter behaupten wollten und vor seiner vorgestern erfolgten Abreise soll sich der „König" unzweideutig ausgesprochen haben.

Man meldet aus Algier die Abreise des Generals Saussier, der im Laufe dieser Woche seinen Sitz in der Versammlung einnehmen wird. Er dankt in einem Briefe an die Wähler der Aube für seine Ernennung und fügt hinzu: „Ich habe nicht die Anmaßung zu glauben, daß die Wahl meiner Person der genaue Ausdruck von Ihrer Aller Gesinnungen sei. Aber sie bedeutet wenigstens, daß wir darin einig sind, so schnell als möglich eine Republik zu organisiren, welche den berechtigten Wünschen der Nation entspricht und welche endlich der Unruhe der Gemüther sowie der Unsicherheit eines beunruhigenden Provisoriums ein Ende machen wird."

In den „Debats" läßt nach langem Stillschweigen John Lemoinne wieder von sich hören. Er ist der Meinung, daß die Redner der Opposition, Grevy, Rouher u. s. w., sich überflüssige Mühe gegeben hätten, indem sie bewiesen, daß das Provisorium fortdauert, da Jedermann dies wohl weiß, und daß es andererseits unnütz sei, diese Wahrheit leugnen zu wollen, da man gar nicht im Stande war, etwas Anderes als das Provisorium zu schaffen. Hätte die Mehrheit wirklich geglaubt, daß sie eine unabsetzbare Gewalt für sieben Jahre einsetzen würde, so hätte sich gar keine Mehrheit gebildet. Indem die Versammlung eine Gewalt schafft, welche bestimmt ist, sie selbst zu überleben, hat sie eine nothwendigerweise revolutionäre Lage geschaffen. Wenn die Mehrheit sich nicht durch diese Erkenntniß von ihrem Werke abhalten ließ, so ist es eben, weil sie selbst kein Zutrauen in ihr Werk hatte; sie wollte blos die Existenz der Majorität darthun, nicht aber eine definitive Regierung gründen. Im Uebrigen warnt J. Lemoinne die Republikaner vor dem Glauben, daß die Republik gemacht sei. Ein Apfelbaum kann nur Aepfel liefern und es wäre Thorheit, von einer monarchischen Versammlung etwas Anderes als monarchische Gesetze zu erwarten.

Es ist noch nicht bekannt, wer als Nachfolger Lanfrey's nach Bern gehen wird. Die „Republique française" widmet heute dem bisherigen französischen Vertreter in der Schweiz einen sehr anerkennenden Artikel, worin sie hervorhebt, wie Lanfrey, obgleich er als Historiker ein Gegner Thiers' ist, doch als Politiker dessen hohe Achtung besitzt. Grund genug für die Regierung, um seinen Rücktritt gern zu sehen. — Der Rücktritt Fournier's, des Gesandten in Italien, gilt als sicher, obgleich er noch nicht angezeigt worden ist. Außerdem aber werden wahrscheinlich noch einige andere Veränderungen in dem französischen Diplomaten-Personal eintreten.

Man meldet den Tod des Herrn de Metz. Herr de Metz war ein echter Menschenfreund; er gründete die Ackerbau- und Besserungs-Colonie Mettray, welche zur Erziehung jugendlicher Verbrecher, die nach dem Urtheil des Gerichts ohne Unterscheidung gehandelt haben, bestimmt ist. Die Gründung der Anstalt datirt von 1840; sie gab den Anstoß zur Errichtung anderer Anstalten dieser Art und ihre Folgen waren, daß die Zahl der jungen Sträflinge, welche sich späterer Rückfälle schuldig machten, von 15 pCt. auf 8 pCt. insgesammt (und für Mettray auf 4 pCt.) herabgesunken ist.

* **Paris,** 24. Novbr. [Gegen die neuen Steuern.] Im „Journal des Debats" wiederholt Herr Paul Leroy Beaulieu seine Angriffe gegen die von dem Finanzminister vorgeschlagenen neuen

---

der taktfeine Franzose fühlte sich dennoch veranlaßt, sich vom Stuhle zu erheben und mit der den Franzosen eigenthümlich respectvollen Eleganz zu grüßen, welchen Gruß die sämmtlichen Gäste mit schlichter Einfachheit erwiderten. Nachdem die Familie noch einige Momente schweigend in stiller Gebetbetrachtung stehend zugebracht und der Chef einem Diener einige Worte zugeflüstert hatte, nahm man die Plätze an der Tafel ein.

Die kräftige soupe aux fines herbes, welche gleich darauf servirt wurde, mußte dem Gaumen des französischen Offiziers sehr behagen, denn er reichte dem hinter ihm stehenden Diener den Teller behufs einer zweiten Auflage; so ging es auch mit den Zwischengerichten, den feinen Ragouts und endlich mit dem köstlichen, in mancherlei Zubereitung präsentirten Rindfleisch. Der Capitän entwickelte einen beneidenswerthen Appetit und hielt sich nebenbei auch ganz wacker an die Flasche des lieblichen Bordeaux la Rose, die ihm ein geschäftiger Diener hingestellt hatte. An dem Theil der Tafel, welchen die Familie und ihr würdiger Chef einnahm, ging es währenddem keineswegs in stiller Einsylbigkeit her. Die jüngeren Mitglieder tranken nur klares Wasser und die älteren stark gewässerten weißen Oesterreicherwein, aber deshalb fehlte doch nicht die geistige Anregung zur belebtesten Unterhaltung. Zwar schienen zwischen dem Familienoberhaupte und den einzelnen Gliedern keine ceremoniellen Schranken gezogen; wenn aber der alte Herr seine sonore Stimme in prägnanter Redeweise erhob, bewies man ihm allseitig eine lauschende Hingebung, und die Augen aller hingen mit dem Ausdruck vollster Pietät an den kräftig beredten Lippen. Sogar der Capitän, welcher kein Wort Deutsch verstand und sich gerade mit köstlichen cottelettes en papillotes beschäftigte, fühlte sich durch die schwungvolle Conversation angeregt. Er äußerte gegen seinen Tischnachbar, daß er sehr bedaure, nicht Deutsch zu verstehen, um an der heiteren, gewiß sehr geistreichen Unterhaltung Theil nehmen zu können, eine Bemerkung, die dem Tischpräses nicht entging. Sofort brachte derselbe in leicht hingleitendem Französisch eine flüchtig hingeworfene Bemerkung, auf welches gegebene Signal die Conversation in elegantem Französisch fortgeführt wurde.

Diese gesellschaftliche Delikatesse erfreute den Franzosen sichtlich, er mengte sich in die allgemeiner werdende Discussion und bemerkte in höflichster Wendung:

— Ich habe mich heute von dem feinen gesellschaftlichen Tacte der Wiener, von der gastlichen Liebenswürdigkeit derselben gegen Fremde recht innig überzeugt. Wohl hörte ich bereits in Paris davon sprechen, aber ich dachte dennoch nicht, daß der erste Tag meiner Ankunft in Wien und einige Augenblicke an einer kleinen „Table d'hôte" mir das stille, heitere Familienglück der Oesterreicher in so edlem Familienkreise erschließen würde.

Kaum war das Wort „Table d'hôte" seine Lippen entschlüpft, so überflog ein leichtes, von dem Fremden kaum wahrgenommenes Lächeln die Physiognomien der ganzen Gesellschaft, es ging aber wie ein Blitz vorüber, und nun bemächtigten sich das Haupt der Familie und der Offizier beinahe ausschließlich der Conversation.

Der Franzose verrieth einen lebhaften, feingebildeten Geist, der alte Herr eine Fülle von Kenntnissen, selbst im Militärwesen, und ein tiefes Eindringen in die französischen politischen wie socialen Lebensverhältnisse. Bereits wurde das Dessert herumgereicht, der brausende Jaquesson schäumte vor dem Capitän, man sprach vom Krieg und vom Frieden, der Franzose erzählte, daß bereits vor dreißig Jahren einige Mitglieder seiner Familie in Wien gewesen, aber auch der alte würdige Herr deutete an, er sei schon einmal „mit zahlreicher Begleitung" nach Paris gekommen. Der Franzose pries die Waffenthaten seiner Nation, rühmte aber auch den Muth, die Ausdauer und die Vaterlandsliebe der österreichischen Krieger, den Heroismus ihres großen Feldherrn, des Erzherzogs Carl von Oesterreich.

— Bah, endete er seine Lobrede scherzend, damals hat Erzherzog Carl den französischen Militärs einen so freundlichen Willkommen geboten, wie jetzt durch das Hotel „Erzherzog Carl" zu Wien den französischen Gästen bereitet wird!

Nun erhob sich der jüngere Theil der Familie von der Tafel, grüßte artig die Zurückbleibenden, küßte dem Vater ehrerbietig die Hand und zog sich durch die offene Saalthüre zurück.

— Mein Herr, rief der Capitän mit dem Ausdruck der tiefsten Rührung, wie glücklich sind Sie, so blühende, anmuthige und gewiß auch herzensgute Kinder zu besitzen! Wie doppelt glücklich, der Sie die Tage des Alters inmitten eines so lieblichen Kinderkreises in stiller Freude genießen können! Wie glücklich aber auch die Kinder, welche einen so liebenden Vater besitzen! Ich habe den meinen seit längerer Zeit verloren!

Das überwallende Wehmuthsgefühl ließ den Offizier nicht ausreden, eine Thräne rollte über seine Wangen und — als schäme er sich, die Tischgenossen zu Zeugen eines Gefühls zu machen, das für den Krieger zu weich erschien — stand er rasch auf und näherte sich einer Fensternische, um hier wieder Fassung und Ruhe zu gewinnen. Als er sich nach einigen Minuten umwandte, war die Tischgenossenschaft verschwunden, was den Fremden abermals jenen Takt des Zartgefühls wiederfinden ließ, den er schon früher im ganzen Wesen dieser Gesellschaft bewundert hatte.

Tief bewegt durch die Erinnerungen, die er heraufbeschworen, durch das Bild eines so reinen Familienglücks, das er hier geschaut, sowie durch die mannigfachen geistigen Anregungen der hier verlebten Stunden, sehnte sich der Capitän in die freie Natur hinaus, er entfernte sich so rasch, als er gekommen, auf demselben Wege, saß bald in einem Fiaker, der ihn in den reizenden Umgebungen Wiens umherführte, und kehrte erst bei einbrechender Nacht in das Hotel „Erzherzog Carl" zurück.

Am nächsten Morgen ließ sich der erste Adjutant Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl von Oesterreich beim französischen Capitän Grafen Maurice Mac Mahon melden. Nach den ersten Begrüßungshöflichkeiten eröffnete derselbe dem Franzosen:

— Se. k. k. Hoheit Erzherzog Carl, welchem Sie gestern die Ehre erwiesen, an seiner Familientafel Theil zu nehmen, wünscht, daß Sie auch noch für die Dauer Ihres Aufenthalts in Wien ein gerngesehener Gast an seinem Tische sein mögen, an den Sie gestern sicher nur eine artige Laune des Zufalls geführt — wenn Ihnen anders die dort getroffene Gesellschaft und die österreichische Hausmannskost genügt.

Capitän Mac Mahon konnte anfänglich vor Ueberraschung und Bestürzung kaum ein erklärendes Wort finden, aber bald hatten sich die beiden Herren das Räthsel der heiteren Verwechselung gelöst. Noch an demselben Tage wurde der französische Offizier dem österreichischen Helden vorgestellt und fand unter der Uniform des Generalissimus dasselbe edle, großmüthige Herz unverändert wieder, das ihn Tags vorher unter dem schlichten braunen Rock so sehr angezogen hatte. Noch einige Male war der Fremde so glücklich, im Kreise dieser ausgezeichneten Familie unvergeßliche Stunden verleben zu können, und wenn heute ein Franzose den Marschall Mac Mahon fragt, in welchem Hotel er denn in Wien wohnen solle, antwortet dieser lebhaft: „A l'Archiduc Charles!"

[Kleinstaatlicher Militärluxus.] Das Herzogthum Sachsen-Gotha-Altenburg hatte 1791 bei 55 Geviertmeilen Flächeninhalt und etwa 175,000 Einwohnern einen Militärstand von einem Dragoner-Regiment, zwei Feld-Infanterie-Regimentern, zwei Landmiliz-Regimentern und einem Artillerie-Corps. Bei diesen waren angestellt: 1 Generallieutenant, 1 Generalmajor, 8 Obristen, 1 Oberstlieutenants, 10 Majore, 30 Hauptleute von der Infanterie und 2 von der Artillerie, 12 Rittmeister, 46 Lieutenants von der Infanterie, 8 von der Cavallerie, 1 von der Artillerie, 20 Fähndriche von der Infanterie, 1 von der Artillerie und 3 Cornets von der Cavallerie. (W. St.

Steuern und insbesondere gegen die Steuer auf die Eisenbahnfrachten.

„Allenthalben", sagt er, „klagt man in Frankreich daß wir nicht Eisenbahnen genug hätten, oder daß sie zu theuer wären, daß der Transit sich von uns abwende, um seinen Weg über Belgien, Elsaß-Lothringen, die Schweiz und Italien zu nehmen, daß es daher unserer Handelsmarine an Frachten mangle. Diese Klagen sind so einstimmig, und so eindringlich, daß die Kammer eigens Commissionen ernannt hat, um auf Abhülfe zu sinnen, und während diese Commissionen sich den Kopf zerbrechen, finden der Finanzminister und die Budget-Commissionen nichts Besseres, als eine Taxe auf die Eisenbahnfrachten. Man bleibe doch wenigstens consequent: wenn man dem Frachtenverkehr aufhelfen will, so darf man doch nicht die Frachten mit einer neuen Steuer belegen, und wenn man umgekehrt eine solche Steuer für nothwendig hält, so löse man auch nur gleich die Commissionen für die Handelsmarine und die Eisenbahnen wieder auf. Man sehe nur, wie erfinderisch Preußen ist, um den Transit und die Schiffsfracht, die wir durch unvernünftige Taxen aus unserem Lande vertreiben, zu sich heranzuziehen. Mit welchem Eifer betrieb es nicht die Durchstechung des St. Gotthard. Welche Anstrengungen macht es nicht, um den Hafen Hamburg und sogar den Hafen Antwerpen in die Höhe zu bringen. Noch kürzlich hat es in Elsaß-Lothringen ein ganz neues und sparsames System von Eisenbahntarifen eingeführt. Und diesen Augenblick wählt man, um eine Frachtensteuer einzuführen? Wir gestehen, der Aufschwung Hamburgs und Antwerpens erschreckt uns, die Fortschritte Genuas beunruhigen uns. Ein in Eisenbahnsachen sehr competenter Schriftsteller Herr Amedee Marteau, besuchte kürzlich Antwerpen. Dieser Hafen, dessen Verkehr sich jährlich auf 7000 Schiffe und 2,300,000 Tonnen beläuft, steht auf dem Punkte, Havre zu tödten: das ist eine ausgemachte Sache. Ehedem besaß Havre den Transit nach dem nordöstlichen Frankreich, nach Elsaß-Lothringen und den Rheinprovinzen. Seit dem Kriege nimmt all dieser Transit immermehr den Weg über Antwerpen und warum? Weil die Tarife von Antwerpen nach Mülhausen, nach Sedan, Rheims und Lille niedriger sind, als die Tarife von Havre nach diesen Städten. Und nun sollte man diese Differenz noch erhöhen? Eine Steuer auf die ordentlichen Eisenbahnfrachten wäre nichts Anderes, als eine indirecte Subvention der Linie, welche von Genua über Mailand, den St. Gotthard, die Schweiz und Elsaß-Lothringen nach Antwerpen geht.

[Der Herzog von Aumale] hat auf den 18. December eine Einladung zu dem Jahresbanket einer Gesellschaft in Besancon angenommen. Man berechnet in der Umgebung des Herzogs, daß der Prozeß Bazaine am 8. December sein Ende erreicht haben wird.

[Der Herzog von Nemours.] Der General de Chabaud-Latour, bekanntlich einer der eifrigsten Anhänger der Orleans und einer der Richter in Trianon, hatte an die Stelle des verstorbenen Grafen von Flavigny der Herzog von Nemours zum Präsidenten der Gesellschaft für die Verwundeten vorgeschlagen. Mehrere Einsprüche wurden gegen die Wahl erhoben, und da nun der Marquis de Bethisy ausrief, daß eine solche Wahl sich nicht diskutiren lasse, so wurde der Wortstreit so lebhaft, daß man die Sitzung aufheben und die Wahl auf Montag vertagen mußte. Der Herzog von Nemours, der von der Sache Kenntniß erhielt verzichtete auf seine Candidatur.

[Der Herzog von Audiffret-Pasquier.] Die französischen Monarchisten sind, seitdem die Dictatur Mac Mahons zur Thatsache geworden ist, in der rosigsten Laune und thun sich nicht den geringsten Zwang mehr an, mit ihren Hoffnungen auf eine baldige Restauration des Hauses Orleans hervorzutreten. Dies wird durch eine kleine Geschichte in dem über intimere Versailler Vorgänge gewöhnlich gut unterrichteten „Journal de Geneve" recht anschaulich illustrirt. Einer der Correspondenten dieses Blattes schildert nämlich, wie der bekannte Herzog d'Audiffret-Pasquier, einer der hervorragendsten orleanistischen Faiseurs, sich, ehe noch die entscheidende Abstimmung vom 19. erfolgt war, in einem Eisenbahn-Coupe zwischen Paris und Versailles ganz ungenirt „aufknöpfte."

Ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß noch vier andere, ihm fremde Personen in demselben Coupe sich befanden, äußerte sich der edle Herzog zu einem ihm befreundeten und neben ihm sitzenden General: „Sehen Sie, wir sind der Majorität in der Gewaltverlängerungsfrage sicher; das Land wird zur Ruhe kommen und wir werden alsdann etwas thun können . . . . Ich war immer ein erbitterter Gegner des Kaiserreiches und ein überzeugter Anhänger der constitutionellen Monarchie. Nun denn, zu dieser letzteren wird uns die Dictatur Mac Mahon's verhelfen. Während dieser Zeit wird sich das allgemeine Stimmrecht an das bestehende Regiment gewöhnen, und der Tag wird kommen, wo Graf Chambord, wenn er nicht nachgeben will, sich entschließen wird, entweder das Zeitliche zu segnen oder zu Gunsten des Grafen von Paris abzudanken. Inzwischen reorganisiren wir Frankreich und namentlich die Armee, an deren Spitze wir den Herzog von Aumale stellen werden. Der Trianon-Proceß hat an den Tag gelegt, daß er ein eminent talentvoller, jeder Art von Fortschritt zugänglicher Mann ist. Wir werden ihm eine Stellung schaffen, ähnlich der des Herzogs von Cambridge in England, oder der ehemaligen Stellung des Marschalls Turenne und des Marschall Soult bei uns." — „Und das Ministerium?" warf der General ein. — „Das wird einigen Personenwechsel erfahren, damit fertig. Ich weiß, daß der Herzog von Broglie eine unpopuläre, schroffe, unangenehme Persönlichkeit ist, allein für den Augenblick haben wir nichts Besseres." So ging es zur stillen Erbauung der Mitreisenden noch eine Weile fort, bis der General, der gleichzeitig Deputirter der Rechten ist — es soll General Loysel gewesen sein — den redseligen Herzog mit der kurzen Bemerkung zum Schweigen brachte: „Was Sie da sagen, Hr. Herzog, ist Alles sehr schön, allein Sie machen Ihre Rechnung ohne den Widerstand des Landes."

[Hr. Arnour Riviere,] welcher von dem Hauptmann Charet in Trianon zweimal ein „Farceur" genannt worden war, hat deshalb dem Hauptmann seine Zeugen geschickt und ihn auf Pistolen gefordert. Charet nahm die Herausforderung anfänglich an; dann erklärte er aber, daß er sich nur auf die gewöhnliche Offizierswaffe, d. i. auf Degen, schlagen wolle. Ein Schiedsgericht, an welches man appellirte, gab dem Hauptmann Charet Unrecht; dieser bestand aber nichts desto weniger auf seiner Weigerung und das Duell ist deshalb unterblieben.

[Graf Bardi.] Wie die „Assemblée Nationale" vernimmt, wird nächsten Dinstag in Cannes die Vermählung des Grafen Bardi, Sohnes der Herzogin von Parma und Neffen des Grafen Chambord, mit der Prinzessin Maria Immaculata, Schwester des Exkönigs von Neapel, gefeiert werden. Der Herzog Robert von Parma, der ältere Bruder des Bräutigams, ist zu dieser Feierlichkeit in Cannes eingetroffen.

[Broglie.] Sie wissen, daß Broglie die Gewohnheit hat, seine Reden vorher zu schreiben und sie dann auf der Tribüne zu lesen oder vielmehr zu recitiren. Hieraus erklärt es sich, daß diese Reden nie einen besonders großen Effect machen, weil sie nie recht in Zusammenhang mit der Discussion stehen. Jules Simon sagte deshalb am Abend der großen Debatten recht boshaft: „So eben sah ich den Verfasser der Rede des Hrn. Broglie, welcher mir sagte, daß dessen Rede zermalmend sein werde."

[Die Worte Barray's] sind in dessen Zustimmung im „Officiel" gemildert. So hatte Barray z. B. gesagt: „Wartet doch mit der Dictatur des Besiegten von Wörth, bis der Proceß in Trianon beendet ist."

□ Proceß Bazaine.

[Sitzung vom 24. November.]

Heute kommen die Entlastungszeugen der 7. Abtheilung an die Reihe und die 8. Abtheilung, welche die letzten Unterhandlungen Bazaine's mit dem deutschen Hauptquartiere zum Gegenstande hat, wird höchst wahrscheinlich begonnen werden; denn es wird immer ersichtlicher, daß man mit den Zeugenaussagen so schnell als möglich zu Ende kommen will. So verlautet ganz bestimmt, daß der General-Präsident, wenn es nur irgendwie möglich ist, alle noch ausstehenden Zeugen-Depositionen mit Schluß dieser Woche abthun will, damit in der nächsten Woche [illegible] zu können, und spätestens mit dem 10. December den ganzen Prozeß abschließen zu können. Politische Präoccupationen haben an diesem Entschlusse ein gutes Theil; abgesehen davon, ist aber auch nicht zu läugnen, daß die öffentliche Meinung ungeduldig zu werden beginnt und daß man das Weihnachtsfest nicht durch diese hochdramatische aber wenig angenehme Verhandlung verdüstert sehen möchte.

Der erste an der Barre erscheinende Entlastungszeuge ist der eigene Bruder des Marschalls, ein silberhaariger Greis, der zu allen Zeiten energisch und mit dem Ausdrucke der tiefsten Ueberzeugung für die Unschuld des Capitulanten von Metz eingestanden hat. Es ist seines Zeichens ein verdienstvoller Ingenieur. Vor dem Tribunale bewahrt er diese Haltung. Seine Deposition ist sehr energisch gehalten, aber er schadet seiner Sache durch die höchst declamatorische und herausfordernde Art seines Vortrages. Anstatt als Vertheidiger seines Bruders hinzutreten, was ihm zukam, und ihm in dem fühlenden Theile des Publikums Sympathien zugesichert hätte, wirft er sich zum Ankläger Thiers', der Regierung der National-Vertheidigung, kurz aller Jener auf, die am Vaterlande nicht verzweifelt hatten. Er ist natürlich nur auf sein Verlangen an der Zeugenschranke zugelassen worden. Da er als Verwandter des Angeklagten nicht beeidigt werden kann, so muß seine Deposition ohne jede rechtskräftige Wirkung bleiben.

Zeuge beginnt damit, das Tribunal von einem durch ihn persönlich gemachten Versuche, Metz mit der Regierung der National-Vertheidigung in Verbindung zu setzen, zu unterrichten. Am 20. October kam er nach Tours und bot den dortigen Regierungsmännern, besonders aber Gambetta, seine hingebendste und sympathischste Mitwirkung zur Vertheidigung des Landes an. Er hatte von seinem Bruder (dem Angeklagten) und seinen beiden sich in Metz befindenden Söhnen nicht die geringste Nachricht. Die Marschallin hatte den ernsten Entschluß gefaßt, sich nach Versailles zu begeben und vom Könige von Preußen die Ermächtigung zu erwirken, in die Moselfestung zu ihrem Gatten dringen zu dürfen. Thiers hatte sie zu diesm Schritte veranlaßt. Die Marschallin, obschon in hohem Grade schwanger, fand doch den nothwendigen Muth und die erforderliche Willenskraft zu diesem Schritte und der damit in Verbindung stehenden Unternehmung. Thiers' setzte mich mit Chaudordy in Verbindung; der mir die größte Verschwiegenheit über diesen Schritt und diese Reise empfahl. Ich schrieb Herrn v. Bismarck in diesem Sinne; mein Schreiben wurde auf diplomatischem Wege übermittelt und wir warteten die Antwort ab. In meinen persönlichen Unterredungen mit dem gewesenen Präsidenten der Republik gelangte ich zu der Ueberzeugung, daß er die kritische Lage der in Metz eingeschlossenen Armee genau kannte. Er fürchte, daß Preußen diese Situation mit politischen Fragen verquicken könnte. Thiers verfolgte mit Bazaine denselben Zweck, den nämlich: zu einem Waffenstillstande für die Armee zu gelangen. Wenn dieser Platz sich noch zehn Tage hielte, so bürgte dieser Staatsmann dafür, einen Waffenstillstand mit Neuverproviantirung für Paris in Metz zu erlangen, und zwar Dank der Mitwirkung der europäischen Großmächte. „Sobald erst dieser Waffenstillstand erlangt sein wird, sagte mir der greise Staatsmann wörtlich, werde ich mich selber nach Metz begeben." Für Bazaine bekundete er sowohl als Mann als in seiner militärischen Eigenschaft eine hohe Achtung. Die Antwort des Herrn v. Bismarck ließ indessen noch immer auf sich warten. Gegen den 24. October traf ein Emissär aus Metz ein, ein Pole, welcher meldete, daß die Armee nur noch für drei Tage Lebensmittel besitze. Er war Ueberbringer einer chiffrirten Depesche und einer Note, deren Schriftzüge ich erkannte; es war die Hand des Capitän Yung. Gambetta war mit den von diesem Boten überbrachten Nachrichten nicht zufrieden; er fand sie nicht genügend. Mir sagte er, daß er auf etwas Besseres gerechnet habe und dabei machte er Anspielungen auf die durch Herrn v. Valcour überbrachten Noten. Die chiffrirte Depesche des Polen blieb für alle Welt ein todter Buchstabe. Man hatte aus Paris den Schlüssel zu dieser Chiffre nicht mitgenommen; darauf faßte Gambetta den Entschluß, dem General Bourbaki eine Depesche des Inhalts zu senden, daß er alle Mittel in Bewegung setzen möge, um Nachrichten von der Außenwelt nach Metz einzuschmuggeln. Als der Fall der Mosel-Festung bekannt wurde, verfaßte Gambetta eine für die Armee von Metz sehr ungerechte Proclamation, deren Muth und Tapferkeit in Abrede gestellt wurden. Früher hatte er einen Proclamations-Entwurf redigirt, in welchem der Marschall und alle Corpschefs als außerhalb des Gesetzes stehend erklärt wurden. Seine Collegen wollten diese Proclamation nicht mitunterzeichnen, in Folge dessen wurde die bekannt gewordene Variante der Proclamation erlassen.

Als ich dem General hierauf die heftigsten Vorwürfe machte, erwiderte er mir, daß er es lieber gesehen hätte, die ganze Armee wäre zu Grunde gegangen, als daß sie die Waffen gestreckt hätte. Da mußte ich denn darauf bedacht sein, meine Person vor der Volksleidenschaft in Sicherheit zu bringen, welche durch diese Proclamation aufgestachelt worden war.

Costa da Serda hatte Gelegenheit, die französischen Gefangenen, welche am 7. September ausgewechselt wurden, über Sedan zu befragen. Die Deutschen hatten ihnen gesagt, daß die Beschießung der Moselfestung noch am selben Abende beginnen werde. Die Blätter, welche wir gewöhnlich bei den deutschen Kriegsgefangenen fanden, waren zu alten Datums, als daß wir irgend welche Nachrichten denselben entnehmen konnten.

Zeuge hat General Boyer am 10. October bei seinem Abgange nach Versailles bis zu den letzten, von den Franzosen bei Moulins aufgeworfenen Verschanzungen begleitet. Er hatte den preußischen Major empfangen, welcher gekommen war, um den General abzuholen.

Vom Zeugen Brouste möchte der Regierungscommissär erfahren, wofür er in Metz 2000 Frcs. erhalten, welche Dienste er geleistet habe. Zeuge erklärt, er habe in der That nicht den geringsten Dienst geleistet, und der Marschall, mit dem er schon von früher her liirt war, habe ihm diese Summe einfach vorgeschossen, und zwar zu dem Behufe, damit er sich zu seiner Familie begeben könne.

Der bekannte Zeuge Scalle, der schon in so vernichtender Weise gegen Bazaine und Coffinieres ausgesagt hat, tritt neuerdings an die Barre. Von dem Regierungscommissär aufgefordert, seinem eigenen Wunsche gemäß, die von ihm schon abgegebene Deposition zu ergänzen, erklärt sich Zeuge, der, wie wir wissen, als Inspector bei der Ostbahn angestellt war, in Einzelnheiten eingehend über die zwischen Courcelles und Hernies gelegenen Eisenbahnbauten, die zerstört werden konnten. Demzufolge war es leicht, die Vorräthe von Courcelles in die Festung zu bringen, wie er dies schon einmal gemeldet und wie er es dem Marschall vorgeschlagen hatte. Ein Kampf war dazu allerdings nothwendig, aber man hätte dadurch 15,000 Soldaten, die vor Elend umkamen, das Leben gerettet, und hätte ganz gewiß keine gleich großen Verluste im Gefolge gehabt, obendrein wäre aber die Festung dadurch für einen weiteren Monat verproviantirt worden. Man hat nichts gethan. Der bloße Hunger hat uns zur Capitulation gebracht, und gegen diesen Feind konnten Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden.

Auf eine betreffende Interpellirung des Regierungscommissärs erklärt Zeuge, daß er dem Marschall zwar keine bestimmten Ziffern angegeben, ihm aber gesagt habe, daß sich in Courcelles große Massen von Lebensmittel-Vorräthen aufgehäuft fänden, und in der That befanden sich daselbst 1500 Wagen-Ladungen mit Lebensmitteln.

Lachaud macht nur die einzige Bemerkung, daß zu diesem Ende die Armee auf das linke Moselufer hätte übergehen müssen.

Major Mohon sagt über die Militär-Operationen aus, welche zwischen dem 1. September und 8. October vor sich gingen. Er geht in große strategische Einzelnheiten ein, welche aber nur den Abklatsch der schon früher gehörten Depositionen der Corpschefs bilden. Der Major war dem 2. Armee-Corps attachirt, welches von General Frossard befehligt wurde. Er hatte zu verschiedenen Malen Gelegenheit, von dem Marschall persönlich Instructionen zu erhalten, welche aber zu dem Processe in keiner näheren Beziehung stehen.

Der auf ihn folgende Zeuge General Schmitz war Generalstabschef des Gouverneurs von Paris. Er weiß bestimmt, daß alle erdenklichen Versuche gemacht wurden, um mit der Armee von Metz in Verbindung zu treten. Sein eigener Dienst war dermaßen überladen, daß er sich mit dieser Specialangelegenheit nicht befassen konnte. Uebrigens hatten der Polizeipräfect und der Kriegsminister diese Aufgabe übernommen.

Fr. Im Monat September haben Sie Capitän Magnan in Paris gesehen. Sind Sie da nicht auf den Gedanken gekommen, ihn zu verwenden, oder Nachweise durch ihn zu erlangen?

Ant.: Er besuchte mich auf meinem Cabinette und brachte zu meiner Kenntniß, daß er vom Marschall Bazaine eine Mission für den Kaiser erhalten habe, aber nicht zum Obe feldherrn nach Metz zurückgelangen konnte. Er ersuchte mich um einen Platz in der Armee von Paris und ich sagte ihn ihm zu. Tags darauf schrieb er mir, daß er nicht zu meiner Verfügung bleiben könne, weil er die Nachricht erhalten habe, daß ein Bote mit wichtigen Depeschen von Bazaine in Belgien (in Beverloo) eingetroffen sei, welcher behaupte, dieselben nur ihm persönlich aushändigen zu können, daß er also genöthigt sei, abzureisen. Seitdem habe Zeuge den jetzigen Oberst Magnan nicht wiedergesehen.

Fr.: Hat Magnan den General Trochu gesprochen? Ant.: Nein. Der Gouverneur von Paris war nur selten sichtbar.

Magnan: Im Laufe des September begab ich mich nach Paris. Ich war mit keiner offiziellen Mission dahin betraut; diese Reise wurde also von mir aus freiem Antriebe unternommen. Ich wollte mich davon vergewissern, ob man in Paris Nachrichten von dem Marschall besaß, denn in Longwy hatte ich nichts in Erfahrung bringen können. Ich suchte General Schmitz auf und machte ihm von einem Schreiben des Platzcommandanten von Longwy Mittheilung. Oberst Massaroli gab in demselben Nachweise über die deutschen Armeen. Die Gemüther in Paris waren nicht so sehr mit Sorge erfüllt als das meine; die Lage erschien ihnen nicht in einer so ernsten Gestalt. Man meinte, daß Metz neu verproviantirt worden sei. Ich bekräftigte, daß seit dem 18. August keinerlei Provision nach Metz gelangt sei. Mein Name war dazumal keine Empfehlung für mich; ich stand aber doch nicht an, meine Dienste anzubieten, als ich erfuhr, daß im Lager von Beverloo ein Mann meiner mit Depeschen harre. Ich ging am 18. Sept. mit dem letzten die Hauptstadt verlassenden Zuge ab. Ich erinnere mich nicht, was die betreffenden Depeschen enthielten, so viel weiß ich aber bestimmt, daß sie weder vom Marschall, noch von den Corpschefs herrührten.

Fr.: Warum haben haben Sie nicht vor Ihrem Abgange von Paris bei General Schmitz vorgesprochen, um Instructionen und Depeschen von ihm entgegenzunehmen?

Ant.: Ich habe ihn durch ein Schreiben von meiner Abreise in Kenntniß gesetzt und bin darauf erst um Mitternacht abgegangen. Uebrigens ging ich nach Longwy und die Communicationen zwischen dieser Festung und Paris waren noch offen.

Der Präsident: Aus alledem geht hervor, daß Ihre Reise nach Paris für die Herstellung von Communicationen zwischen Metz und der Regierung der Nationalvertheidigung ganz nutzlos war.

Man geht nun zu den eigentlichen von der Vertheidigung citirten Entlastungszeugen über.

Doctor Lefort erscheint an der Barre. Lachaud läßt an diesen Zeugen die Frage stellen, ob er nicht in den ersten Tagen des September dem Marschall Bazaine einen Situationsbericht über die Lage der Chalonser Armee nach deutschen Angaben vorgelegt habe.

Zeuge hatte nämlich die Ermächtigung erhalten, die in den deutschen Ambulanzen befindlichen französischen Verwundeten pflegen zu dürfen. Er lag diesem Dienste ob, als er die Niederlage Mac-Mahons erfuhr, ohne den Ort, wo die Schlacht stattgefunden, ermitteln zu können. Er theilte diese Nachricht Bazaine mit. Gegen den 20. October sagte ihm Coffinieres, daß man werde am 29. capituliren müssen. Das ist alles.

Belgien.

Brüssel, 20. November. [Parlamentarisches. — Vertilgung ketzerischer Bücher.] Wenn das Ministerium den König in der Thronrede erklären ließ, die Regierung wünsche erregende Debatten zu vermeiden, einen Wunsch, welchem der König heute bei der Entgegennahme der Antworts-Adresse der Abgeordnetenkammer von Neuem Ausdruck gab, so wurde, schreibt man der „K. Z.", diesem Verlangen bis jetzt möglichst entsprochen. In der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde die Adresse mit 51 gegen 23 Stimmen (3 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung) ohne jede Aenderung und fast ohne Debatte angenommen. Heute stand die Etatsvorlage der Landesvertheidigung an der Spitze der Tagesordnung und man glaubte, die Opposition würde sich nun für ihre gestrige Enthaltsamkeit entschädigen, um so mehr, als die erste Anwendung der Bestimmungen des neuen Gesetzes in Betreff der Stellvertreter schon bei Freund und Feind Klage hervorgerufen hatte. Die Stellvertreter verlangen nämlich bereits 2600 Frcs. anstatt 1800 Frcs., wie die Regierung früher annahm, und es wurde dies auch von zwei liberalen Abgeordneten hervorgehoben. Der Kriegsminister konnte zwar diese Daten nicht ableugnen, suchte dieselben aber darauf zurückzuführen, daß die liberale Tagespresse durch ihre Behauptung, das neue Militärgesetz habe den Heeresdienst wesentlich erschwert, nothwendigerweise diese Steigerung der Ansprüche der Stellvertreter und ihrer Vermittler habe hervorrufen müssen. Man möge daher nur der Regierung die nöthige Zeit lassen, um das neue Gesetz zur vollen Geltung zu bringen, dann könne man erst den Erfolg desselben beurtheilen. Und die einflußreichsten Mitglieder der Opposition scheinen diese Ansicht zu theilen, wie die Erklärung der Abgeordneten Frére-Orban, van Humbeeck und Anspach zeigte, welche sich ihre Meinung über die neue Heeresgesetzgebung vorbehielten. Der Etat wurde schließlich mit 57 gegen 16 Stimmen zum Gesetz erhoben. Morgen wird das Haus sich mit der Regierungsvorlage befassen, welche den Finanzminister ermächtigt, die Prägung von groben Silbermünzen zu beschränken, resp. einzustellen. Da der betreffende Specialausschuß einstimmig die Genehmigung des Entwurfs beantragt und derselbe außerdem nur zum Zweck hat, der Lösung der Währungsfrage nach keiner Seite hin vorzugreifen, so wird auch dieser Gegenstand keine erregende Debatte veranlassen, es sei denn daß der clerikale Abgeordnete Dumortier, welcher heute die Vorlage mit seiner altherkömmlichen Uebertreibung als eine äußerst wichtige bezeichnete und darum die Verschiebung der Berathung verlangte irgend einen Sturm hervorrufe.

Das ultramontane „Bien Public" hat das Mittel gefunden, nicht blos dem Papste eine neue Hülfsquelle zu eröffnen, sondern zugleich die vom päpstlichen Stuhle verurtheilten Bücher aus der Welt zu schaffen. Es hat sich nämlich eine Gesellschaft eigens dazu gebildet, dergleichen Werke zu sammeln, zu vernichten und dem Papste den Ertrag derselben zu übermachen.

Großbritannien.

A.A.C. **London,** 23. November. [Thomas Baring.] In dem am 18. d. M. in Fontmell-Lodge, Bournemouth, im 74. Lebtnsjahre verstorbenen Herrn Thomas Baring ist eine bedeutende Persönlichkeit in der politischen und commerciellen Welt Englands aus der Reihe der Lebenden geschieden. Der Verblichene wurde als zweiter Sohn des verstorbenen Baronets Sir Thomas Baring auf Stratton-Park, in Hampshire, im September 1800 geboren und im Winchester College erzogen. Im jugendlichen Alter trat er in das große Handlungshaus der Herren Baring Brothers ein, dessen Chef er schließlich wurde. Er war auch ein Director der Bank von England, der ost- und westindischen Dock-Compagnie, und seit 40 Jahren Vorsitzender von Lloyds. Seit 1844 vertrat er den Flecken Huntingdon im conservativen Interesse im Hause der Gemeinen. Wie die Rothschilds kamen die Barings von Deutschland nach England; ihr Stammvater war ein gewisser Franz Baring, Pastor der lutherischen Kirche in Bremen, der sich spät in seinem Leben in England niederließ. Sein Sohn John Baring etablirte sich in Barbeare unweit Exeter, wo er sich durch großen Fleiß als Tuchfabrikant ein sehr ansehnliches Vermögen erwarb. John Baring hinterließ 4 Söhne, von denen zwei, John und Francis, nach London kamen und sich dort als Importeure von Wollenstoffen etablirten. Der ältere Bruder trat aus der Firma und kehrte nach Exeter zurück, worauf Francis, der alleinige Inhaber der Firma, seine alten Geschäfte abwickelte und sich Banktransactionen zu widmen begann. Er speculirte stark in Staatsanlehen und wurde ein Freund und finanzieller Rathgeber des Premiers Lord Shelburn, der ihn den „Kaufmannsfürsten" zu nennen pflegte. Der jüngere Pitt verlieh, als er Premier wurde, dem einflußreichen Banquier in 1793 eine Baronetschaft. Der Gründer des großen Handlungshauses, das seitdem stets als „Messrs. Barings" bekannt war, starb im September 1810 und hinterließ ein Vermögen von über zwei Millionen Pfd. St. Sein Sohn und Nachfolger, der Vater des jetzt Dahingeschiedenen, war viele Jahre ein Parlamentsmitglied, und hinterließ, als er 1848 starb, vier Söhne, von denen der älteste der verstorbene Lord Northbrook war, und der jüngste der jetzige Bischof von Durham ist. Sein Bruder (Herrn Thomas Barings Onkel), war schon als Lord Ashburton in den Pairsstand erhoben worden, so daß die Barings einmal drei Sitze im Hause der Lords inne hatten, während seit der Annahme der ersten Reformbill nicht weniger als 7 Mitglieder derselben Familie zu verschiedenen Zeiten im Unterhause saßen. Der verstorbene Thomas Baring war eine große Autorität in finanziellen und mercantilen Angelegenheiten, und mehr als einmal wurde ihm, wenn ein conservatives Ministerium gebildet wurde, der Schatzkanzlerposten angetragen. Er war indeß nicht ehrgeizig und schlug nicht allein stets diesen verantwortlichen Posten, sondern auch den Pairstitel aus. Die „Daily-News" schließt einen Nekrolog des Verstorbenen mit folgenden Worten: „Die commercielle Welt hat in ihm eine ihrer hellsten Zierden verloren, denn er hielt mit echter Würde den Charakter eines Kaufmannsfürsten aufrecht, und sein Name mag in der Geschichte mit den Fuggers von Augsburg und den Medici von Florenz wohl in einer Reihe verzeichnet werden.

Mit zwei Beilagen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. November. [Tagesbericht.]

+ [Zur Lebensmittelfrage.] Wie die Zeitungen aus Kassel melden, haben dort 400 Hausfrauen einen Verein begründet, um eine Herabsetzung der Lebensmittelpreise zu erzielen, ein Vorhaben, das ihnen insofern gelungen ist, als alle Bewohner der Stadt sich diesem segensreichen Beginnen mit der größten Bereitwilligkeit angeschlossen haben. In einer abgehaltenen Versammlung wurde festgesetzt, für das Pfund Butter nur 11 Sgr. zu zahlen, geschlachtete Gänse nur nach Gewicht zu kaufen. Ferner wurde an sämmtliche Fleischermeister eine Aufforderung erlassen, zu welchem Preise sie Fleisch liefern wollen, wenn sich 5—600 Familien verpflichten, ihren Bedarf nur von dem Mindestfordernden zu beziehen. Erfolgt keine Antwort binnen 3 Tagen, so soll das Fleisch von auswärts bezogen werden. — Ebenso hat in Berlin Frau Lina Morgenstern eine ähnliche Agitation ins Leben gerufen, um ein Herabgehen der unerschwinglichen Lebensmittelpreise zu erzielen. — Hier in unserer Stadt ist bis jetzt in dieser so hochwichtigen Angelegenheit leider noch nichts geschehen, und doch ist zu wünschen, daß Volksfreunde die Sache in die Hand nehmen. Auf den hiesigen Wochenmärkten kann fast Niemand mehr etwas direct von einem Landmann kaufen, indem sich die Händler aller Lebensmittel bemächtigen. Der Landmann kommt frühzeitig zum Markt und ist froh, daß er seine Producte im Ganzen verkaufen kann, um bald wieder in seine Heimath zurückkehren zu können. Würde hier sich, ähnlich wie in Berlin, ein Consumverein constituiren, wo die Landleute ihr Federvieh, Eier, Butter, Cerealien ꝛc. ꝛc. im Ganzen los werden könnten, so würden sie dorthin gehen, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, ihre Waaren vom Händler abdrücken zu lassen. — Es ist anzuerkennen, daß von Seiten der Polizeibehörde die Marktordnung mit großer Strenge gehandhabt wird, und es ist schon wiederholt gemeldet, daß z. B. schlechte, versalzene und verfälschte Butter, verdünnte Milch confiscirt, und auf diese Weise das Publikum von Nachtheil behütet worden ist. Von Seiten des Polizeipräsidenten ist neuerdings eine verschärfte Vorschrift gegeben, daß die beaufsichtigenden Beamten mit unnachsichtlicher Strenge einschreiten müssen, wenn Beleidigungen von Verkäufern gegen Käufer ausgestoßen werden, und erst in diesen Tagen sind mehrere Händlerinnen polizeilich bestraft worden, unter ihnen Eine, welche eine Dame, die Aepfel kaufen wollte, ihr aber zu theuer waren, dadurch beleidigte, daß sie ihr nachrief: „Hut und Schleier kann sie tragen, aber 8 Sgr. für Aepfel bezahlen, kann sie nicht.“ — In Betreff der Billigkeit und Preisherabsetzung der Lebensmittel kann die Behörde nichts unternehmen, und ist dies lediglich Sache der Einwohnerschaft, die diese Angelegenheit selbst in die Hand nehmen muß, wobei die Behörde jeden Schutz wird angedeihen lassen. Das alte Sprichwort: „Hilf Dir selber!“ ist wohl nirgends mehr am Platze, als gerade in diesem so wichtigen Punkt.

[Zur Einschätzung für die Staats-Einkommensteuer.] Die „Berliner Börsen-Zeitung“ schreibt: „Die Einschätzung für die Staatseinkommensteuer für das nächste Jahr ist eben im Gange; es klingt fast unglaublich, wenn in der Commission, wie man sich ziemlich allgemein erzählt, hierbei als Grundsatz aufgestellt worden ist, daß man aus eigener Initiative überhaupt nicht zu Steuerherabsetzungen zu schreiten Veranlassung habe, sondern hierfür die Reclamationen der einzelnen Verpflichteten, resp. deren Nachweis, daß sich ihr Einkommen verschlechtert habe, abwarten soll. Wahrlich, die Zeit ist so ernst, daß es eine entschiedene Ungerechtigkeit involvirt, wenn man die hohen Steuern, welche unter dem Einfluß außerordentlich günstiger Zeitverhältnisse normirt worden sind, völlig unverändert beibehalten will. Der Abgeordnete Eugen Richter hat mit seinen Darlegungen, wie er sie dem Finanzminister gegenüber machte, doch in jeder Beziehung Recht, wenn man einen solchen Grundsatz, wie wir dies oben mitgetheilt haben, überhaupt nur statuiren kann. Die Einschätzungs-Commission ist unserer Meinung nach doch sicherlich eben so sehr dazu verpflichtet, die Interessen der Einzuschätzenden wahrzunehmen, wie die des Steuerfiscus, und wir wollen daher zu ihrer Ehre noch annehmen, daß das ganze Gerücht, dessen wir hier erwähnt haben, unbegründet ist. Es sollen Steuern doch wahrlich nicht dazu dienen, um Ueberschüsse aufzuhäufen und daß selbst für den Fall der Ueberbürdung nur sehr wenige sich zu Reclamationen entschließen, dies ist eine Thatsache, die sich nicht bestreiten läßt und die auch mannigfache psychologische Begründungen hat. Eben deshalb kann es aber nicht die Aufgabe sein, die Steuerschraube immer nur nach der Seite herumzudrehen, wo sie Mehreinnahmen ergiebt, sondern unbefangen die ganzen Zeitverhältnisse zu prüfen und event. auch die Steuern herabzusetzen.“ Wir möchten dies auch der hiesigen Commune ernstlich an's Herz legen.

[Oderregulirung.] Nach dem Vorgange der für die Elbe und den Rhein getroffenen Einrichtung soll nun auch für die Oder-Regulirungsbauten eine Centralstelle in einer Strombau-Direction errichtet werden. Die in Rede stehenden Bauten erstrecken sich im Wesentlichen von Breslau bis Schwedt, und ihre Ausführung hilft einem schon vielfach erörterten Bedürfniß ab.

⁂ [Musikalisches.] Morgen, Donnerstag, den 27. November, Abends 7 Uhr, wird der Thoma'sche Gesangverein eine Soiree im Musiksaale der Universität veranstalten. Es kommen Compositionen von Fr. Schubert, Händel, v. Weber (der reizende Elfenchor aus Oberon) Goldmark, Taubert, Thoma und Gade zur Aufführung.

B. [Das Wohlthätigkeits-Concert der humoristischen Musik-Gesellschaft „Blume“], welches gestern in Springers Concertsaal abgehalten wurde, war so schwach besucht daß der beabsichtigte gute Zweck „einen Ueberschuß zur Bekleidung armer Waisenkinder“ zu erzielen nicht nur vollständig ein frommer Wunsch blieb, sondern die Gesellschaftsmitglieder außer ihrer gehabten Mühe noch einen baaren Zuschuß zur Deckung der Tageskosten geben müssen.

[Die humoristische Musikgesellschaft Brumme I.] hielt gestern ihre Generalversammlung im Vereinslocal (Handlungsdiener-Institut Neue-Gasse 8) ab. Auf Antrag eines Mitgliedes wurde einstimmig beschlossen, ein Wohlthätigkeitsconcert zu veranstalten, wie solche bisher mit großem Erfolg von der Gesellschaft gegeben wurden, und wurden die Herren Sackur, Goldschmidt und Daun mit der Ausführung betraut.

✕ [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Freitag den 28. November werden neuerworbene Kunstblätter aus der Vereinssammlung vorgelegt. Darauf findet eine Generalversammlung behufs Wahl des neuen Vorstandes statt, zu der alle ordentlichen Mitglieder hiermit eingeladen werden.

μ [Feuersgefahr.] In dem zum Grundstücke Schweidnitzerstraße Nr. 47 gehörigen Pferdestalle gerieth gestern Abend durch Unvorsichtigkeit die Streu in Brand, doch war bei Ankunft der Feuerwehr die Gefahr bereits beseitigt.

+ [Zur Warnung.] Ein conditionsloser Wirthschafts-Inspector auf dem Lande hatte unlängst in einem Inserate in den hiesigen Zeitungen demjenigen eine Belohnung von „50 Thalern“ zugesichert, welcher ihm zu einer ähnlichen Stellung auf einem Rittergute verhelfen würde. Hierauf meldete sich ein Agent, der ihm unter der Bedingung der sofortigen Bezahlung von 5 Thalern auf eine Herrschaft bei Zduny schickte, woselbst bei dem dortigen Grafen von W. eine solche Stellung vacant sei. Der betreffende Inspector reiste sofort nach dem bezeichneten Orte ab, mußte aber zu seinem Leidwesen erfahren, daß weder bei Zduny ein derartig bezeichnetes Dorf, noch ein Graf gleichen Namens vorhanden war, und sah der Bethörte zu spät ein, daß er um 5 Thaler geprellt und obendrein noch das Reisegeld verloren hatte. Nachdem jetzt der betrogene Beamte bei der hiesigen Polizeibehörde eine Anzeige darüber gemacht, stellte es sich heraus, daß der Agent, gegen welchen nunmehr die Untersuchung eingeleitet ist, schon mehrere andere conditionslose Landwirthe auf dieselbe Weise übervortheilt hat.

+ [Unglücksfälle.] Auf dem Stadtbahnhofe der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn sprang gestern beim Aufschieben der Holzthüren eines Güterwagens eine solche aus den Fugen, und stürzte diese mit voller Wucht auf den dabei stehenden Arbeiter Heppner, so daß derselbe eine tiefe Kopfwunde erlitt, und im besinnungslosen Zustande nach dem Allerheiligen-Hospitale geschafft werden mußte. — Der 7 Jahr alte Sohn eines Appellationsgerichts-Raths wurde gestern beim Ueberschreiten des Fahrdammes an der Garten- und Teichstraßen-Ecke von der Droschke Nr. 617 zu Boden gestoßen, wobei der Kleine einige nicht unerhebliche Contusionen erlitt.

+ [Polizeiliches.] Bei einem Gürtlermeister auf der Schmiedebrücke waren in letzter Zeit wiederholt Diebstähle an Metalltheilen verübt worden. Der Werkmeister unternahm gestern eine Revision bei den dort beschäftigten Arbeitern, worauf bei dem Einen mehrere Pfund Kupfer vorgefunden wurden. Der Ueberführte gestand auch die früheren Diebstähle ein, und erfolgte seine Verhaftung. — In der verflossenen Nacht wurde einer Hausbesitzerin auf der Kleinburgerstraße mittelst gewaltsamen Einbruchs in den Pferdestall 13 Stück Hühner und eine weißwollene Pferdedecke mit Gurt und aus dem Hofraume der Tauenzienstraße Nr. 74 aus einem Drathhühnerhaus 9 Stück Hühner gestohlen. — Ein Kaufmann von der Klosterstraße kaufte vor einigen Tagen auf dem Federviehmarkte zwei Stück fette Gänse, bei welcher Gelegenheit er, da er nicht so viel Geld bei sich führte, der Verkäuferin einen Thaler schuldig blieb. Eine zufällig dabei stehende Frau machte sich diesen Umstand zu Nutze, indem dieselbe sich am Nachmittage den Thaler einkassirte. Heute wurde die Betrügerin auf dem Markte zufällig betroffen und verhaftet. Aus einer Restauration Klosterstraße Nr. 90 wurde gestern ein blauer Ueberzieher mit schwarzem Sammetkragen, in dessen Taschen 7 Stück Schlüssel steckten; ebenso im Saale des Zeltgartens ein über die Stuhllehne gehängter Ueberzieher; und einem Locomotivführer der Oberschlesischen Eisenbahn in der Heizerstube sein Floconeartiger Dienstpaletot gestohlen. — Aus verschlossenem Zimmer des Hauses Scheitnigerstraße Nr. 11 wurde einem daselbst wohnhaften Oberbrauer eine Anzahl mit O. P. und H. R. gezeichneter Wäsche; und einem Neue Taschenstraße Nr. 30 wohnhaften Schuhmachermeister durch Erbrechen der Bodenkammer 7 roth- und weiß-gestreifte Bettzüchen, Tischtücher und mehre mit T. F. und H. F. gezeichnete Hemden entwendet. — Auf dem Polizei-Präsidium überreichte heute der Führer der Droschke Nr. 494 die Summe von 13 Thalern in Kassenscheinen, welche er gestern unter dem Strohdeckel am Fußboden seines Wagens gefunden hatte.

□ **Laurahütte**, 26. November. [Unglück.] Sonntag den 23. Novbr. Abends gegen 11 Uhr wurde in der Nähe des hiesigen Bahnhofes nach der Einfahrt des von Schoppinitz kommenden gemischten Zuges die Leiche eines Mannes im Geleise liegend, vorgefunden, der von dem Zuge gerädert war. Weder das Maschinen- noch Zugpersonal hat den Verunglückten, der kurz vor der Maschine das Bahnplanum beschritten haben muß, gesehen. Nur der in der Nähe befindliche Wärter bemerkte an der ankommenden Maschine plötzlich das Erlöschen der linken Locomotivlaterne, an welcher auch die Scheibe zertrümmert war, in Folge dessen er sofort seine Strecke revidirte und den Verunglückten bereits todt vorfand. In der Leiche wurde am andern Morgen der Grubenarbeiter Thomas Kutscha aus Georgshütte recognoscirt. Nach Angabe seiner Frau ist der Verunglückte am Nachmittage in den nahe gelegenen Wald gegangen; über sein weiteres Verbleiben waren die Recherchen erfolglos. Vermuthlich hat ꝛc. Kutscha, wie dies leider in den Oberschlesischen Bergrevieren häufig geschieht und trotz der strengsten Aufsicht nicht verhindert werden kann, das Bahnplanum als den kürzeren und besseren Weg gewählt und ist dem Geleise zu nahe gekommen.

⊙ **Gleiwitz**, 25. November. [Kreistag.] Gestern tagte hier der erste Kreistag. Die Versammlung ließ in der Gleichheit der Stände den demokratischen Charakter erkennen. Neben den hervorragenden Großgrundbesitzern saßen die Vertreter des Bürgerstandes und der bäuerlichen Grundbesitzer. Sie sollte öffentlich sein; für einzelne Vornahmen, namentlich für die Constituirung, war jedoch die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Eine provisorische Geschäftsordnung wurde einstweilen angenommen und beschlossen, eine neue von einer Commission von 4 Mitgliedern unter Vorsitz des Hrn. Landraths v. Strachwitz entworfene vorlegen zu lassen.

[Notizen aus der Provinz.] * Grottkau. Als Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Grottkau-Falkenberg ist Graf Praschma auf Falkenberg als Candidat aufgestellt.

† Neustadt. Die „Neiss. Ztg.“ meldet von hier: Der Cultusminister hat die sofortige Auflösung der Demeritenanstalt auf dem Capellenberge verfügt.

* Tworkau. Am 21. November Morgens wurde ein Wilddieb in dem hiesigen herrschaftlichen Walde ertappt und verfolgt, wobei derselbe einen Absatz von einem seiner Stiefeln verlor. Dieser Absatz wurde aufgefunden und durch den herrschaftlichen Förster dem hier stationirten Königl. Gensdarm Hesse, einem Manne von Energie und Umsicht übergeben. Der Letztere verfügte sich alsbald zur Constatirung der Thatsache nach Benkowitz in die Wohnung des Wilddiebes, wobei sich ergab, daß an dem einen Stiefel der Absatz fehlte und der aufgefundene genau an die Stelle paßte. Infolge dessen ist das Vergehen zur Untersuchung und Bestrafung bereits dem Gerichte angezeigt worden.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 26. November. [Von der Börse.] Die Börse zeigte heute eine gegen gestern völlig veränderte Physiognomie. Sie eröffnete in recht fester Haltung und bei höheren Coursen. Die Umsätze waren in Speculationspapieren ziemlich bedeutend, während das Geschäft in einheimischen Werthen im Ganzen sehr stille war. Die Ultimo-Regulirung verlief bis jetzt vollkommen glatt. — Creditactien 130¾—131½ bez., pr. ult. Decbr. 129¼—130 bez. u. Gd.; Lombarden 99½ bez. u. Gd., pr. ult. Decbr. 99¼—⅜ bez. — Schles. Bankverein 106—105½ bez. u. Gd.; Breslauer Discontobank 68—8½ bez.; Breslauer Wechslerbank 58 Br.; Breslauer Maklerbank 74 Gd. — Laurahütte-Actien 152—4 bez. u. Br., pr. ult. Dec. 152 bis 3½ bez. — Schluß fest.

Breslau, 26. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinäre 10½—11½ Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 13½—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15¼ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße, neue Waare wenig angeboten, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., pr. November 66¾ Thlr. bezahlt, November-December 65¾ Thlr. Br., December-Januar 65 Thlr. Br., April-Mai 64 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 88 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 67 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. November 53½ Thlr. Gd., April-Mai 53⅜ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. November 81 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 19⅔ Thlr. Br., pr. November 19½ Thlr. Br., 19⅓ Thlr. Gd., November-December 19 5/12 Thlr. Br., December-Januar 19½ Thlr. Br., 19⅓ Thlr. Gd., Januar-Februar —, Februar-März 19¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 20⅔ Thlr. Br., September-October 22 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 21 Thlr. Br., 20⅔ Thlr. Gd., pr. November 21 1/12—20 11/12—21 1/12 Thlr. bezahlt und Br., November-December 20⅔—17/24 Thlr. bezahlt, Br. und Gd., December-Januar 20⅔ Thlr. Br., Januar-Februar —, April-Mai 20 11/12 bis 20¾ Thlr. bezahlt und Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

♃ **[Breslauer Kassen-Verein.]** Der Aufsichtsrath des Breslauer Kassen-Vereins hat auf den 10. Decbr. eine Generalversammlung einberufen, in welcher er den Antrag stellt:

a. das Gesellschafts-Capital um die Hälfte zu reduziren und 50 pCt. auf jede Actie zurückzuzahlen;
b. den § 2 des Statuts dahin abzuändern, daß auch die eigenen Actien der Gesellschaft beliehen werden dürfen.

Von Seiten mehrerer Actionäre ist bekanntlich der Antrag auf Auflösung und Liquidirung der Gesellschaft gestellt. Wir hatten bereits wiederholt Gelegenheit, uns für diesen Antrag auszusprechen und wir müssen auch heute auf unserer Ansicht verharren. Wir halten es für das Zweckmäßigste, daß die Auflösung der Gesellschaft beschlossen wird, nicht etwa nur deshalb, weil gerade beim Kassen-Verein die Verhältnisse derartig liegen, daß eine Liquidation leicht zu bewerkstelligen und den Actionären Aussicht auf mehr als volle Zurückerstattung ihres Actien-Capitals geboten ist — sondern weil die Erfahrung gezeigt hat, daß in Breslau kein Bedürfniß für ein solches Institut vorhanden ist. Der Kassen-Verein wurde zu Beginn des Jahres 1872 gegründet, mithin zu einer Zeit, in welcher die Geschäftsthätigkeit den höchsten Grad der Entwickelung erreicht hatte. Die ersten Bank-Institute und hervorragendsten Banquiersfirmen hatten sich an der Gründung des Kassen-Vereins betheiligt, trotzdem wurde das Institut nur in verhältnißmäßig geringem Grade in Anspruch genommen. Wiederholt hatte der Vorstand Veranlassung genommen, sich darüber zu beklagen, daß der Kassen-Verein selbst von jenen Firmen, welche ihn mit in's Leben gerufen hatten, nur sehr wenig benutzt werde und daß er deshalb zu keiner gedeihlichen Entwickelung gelangen könne. Seit jener Zeit haben sich die Geschäfts-Verhältnisse in ungünstigster Weise geändert, und für den Kassen-Verein ist weniger als je Aussicht für eine gewinnbringende Thätigkeit vorhanden. Aus diesen Gründen können wir nur dem Antrage auf Liquidirung der Gesellschaft zustimmen.

Ganz und gar aber müssen wir uns gegen die beantragte Abänderung des § 2 des Statuts erklären. Die Bestimmung, daß der Kassen-Verein nicht seine eigenen Actien beleihen dürfe, wurde mit gutem Grunde in das Statut aufgenommen; es sollte hierdurch Sicherheit gegen jede die Solidität des Unternehmens gefährdende Speculation in eigenen Actien geboten werden, eine Sicherheit, welche gerade bei einem Institute von der Bestimmung des Kassen-Vereins doppelt nothwendig ist. Eine Reduction des Actien-Capitals um die Hälfte, und das Recht, die eigenen Actien zu belehnen — diese Maßregeln wären nur geeignet, das Vertrauen auf eine solide und ersprießliche Thätigkeit des Institutes zu untergraben.

♃ **[Actien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie, vorm. C. G. Kramsta & Söhne.]** Die Direction versendet soeben den Geschäftsbericht pro 1872/73, welcher zum Vortrag in der General-Versammlung vom 29. d. M. bestimmt ist. Derselbe zeichnet sich durch Klarheit und Uebersichtlichkeit aus und liefert ein umfassendes Bild über die Lage der Gesellschaft, welche in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse als eine durchaus erfreuliche bezeichnet werden muß. Wir entnehmen dem Berichte folgendes:

Begünstigt durch reichliche Aufträge in allen Artikeln, zeichneten sich die ersten drei Monate September, October, November durch besondere Lebhaftigkeit aus, während in den folgenden Monaten der Verlauf des Geschäftes sich ruhiger gestaltete. — Der Preisstand der Rohstoffe, von denen insbesondere Baumwolle wider Erwarten einen langsamen Rückgang erlitt, begünstigte keine Speculation, so daß vom Monat December an der Absatz der Fabrikate auf die Befriedigung des reellen Bedarfs beschränkt blieb. — Trotzdem war die Gesellschaft in vielen Artikeln, und zwar hauptsächlich in den auf mechanischen Stühlen gearbeiteten Leinen, nicht im Stande, der Nachfrage zu genügen. Der rückgängigen Conjunctur des Rohstoffs folgend, wurden im October 1872 und im August 1873 neue Preislisten mit partiellen Preisermäßigungen erlassen, während im vergangenen Jahr eine dreimalige Erhöhung der Preise hatte eintreten können. Dieser Umstand konnte auf den Ertrag des Geschäfts natürlich nicht ohne Einfluß bleiben! Der Gesammt-Umsatz in fertigen Fabrikaten erreichte im verflossenen Geschäftsjahr die Höhe von 2,876,382 Thlr. Die Productionswerthe der beiden Spinnereien in Freiburg und Märzdorf ergaben die Summe von Thlr. 679,790, der Maschinen-Bau-Anstalt in Freiburg 88,760 Thlr. 3 Sgr., die Lohn- und Veredelungs-Werthe der Vorbereitungs- und Hilfsanstalten betrugen Thlr. 307,131 3 Sgr. 1 Pf.

Es wurde überall mit den für die Förderung der Rentabilität unerläßlichen technischen Verbesserungen und Neubauten vorgegangen, ohne jedoch dadurch irgend welche Schwächung der Betriebsmittel herbeizuführen.

In der Flachsgarn-Spinnerei in Freiburg sind die bereits im vorigen Geschäftsjahr bestellten Vorbereitungs-Maschinen in diesem Jahr successive aufgestellt worden. — Der totale Umbau der Werggarn-Spinnerei in Märzdorf ist soweit gediehen, daß mit dem Montiren der Maschinen begonnen werden konnte. — Die Direction hofft, in diesem Etablissement den für die Spinnerei bestimmten Theil bis ultimo August 1874 vollständig und mustergiltig hergestellt zu sehen. — Die bisher dort im Gang befindlichen Spinnstühle sind während des ganzen Umbaues nie außer Betrieb gekommen.

Der Bau der in der Chemischen Stückbleiche zu Polsnitz behufs Verbesserung der Appretur nöthig gewordenen 24 Beatels mit neuer Kessel-Anlage, neuem Schornstein und Gasanstalt ist ebenfalls soweit vorgeschritten, daß im Frühjahre bereits damit gearbeitet werden wird. — Der Wasserlauf zur Färberei in Polsnitz wurde regulirt und das Wasserrad dem Wasserbett entsprechend vergrößert, um in Zukunft die ganze vorhandene Wasserkraft auszunutzen. — Die Mechanische Weberei in Bolkenhain ist um hundert Stühle vermehrt worden, so daß jetzt 560 Stühle im Gang sind, welche jedoch dem Bedürfniß noch nicht genügen, weil die Nachfrage nach den mechanisch gewebten Artikeln fortwährend größer und der Eingang bei der Handweberei immer unzuverlässiger wird. — Es ist daher eine weitere Vermehrung um 200 Stühle ins Auge gefaßt worden.

Mit Ausnahme der Stärkefabrik und der Bolkenhainer Bleichen waren sämmtliche Etablissements das ganze Jahr hindurch vollständig beschäftigt.

Der Betrieb der Stärkefabrik in Freiburg mußte im Monat Juni in Folge der enorm hohen Weizenpreise auf die Hälfte reducirt werden.

Die Garnbleichen bei Bolkenhain hatten unter dem seit 50 Jahren nicht dagewesenen Wassermangel zu leiden, der gerade in denjenigen Monaten sich am meisten fühlbar machte, in denen sonst die größte Thätigkeit entwickelt wurde.

Die auf dem Immobilien-Conto gebuchten Calander, Walke und Holzraspelei sind für den Preis, mit dem sie zu Buch standen, verkauft worden, außerdem aber wurden dafür sehr werthvolle Wasserberechtigungen eingetauscht, welche die Etablissements in Polsnitz stets vor Wassermangel schützen werden. Sowohl der Erlös aus diesem Verkauf, wie die aus dem Ertrage des letzten Geschäftsjahres an verschiedenen Immobilien vorzunehmenden Abschreibungen, sind vom Immobilien-Conto gekürzt, die für Neubauten und Neu-Anschaffungen verausgabten Beträge aber demselben zugezogen worden. Dagegen wurden die für verschiedene Reparaturen verwandten Thlr. 25,917 1 Sgr. 6 Pf. aus dem Betrieb gedeckt. Sämmtliche Fabrikate, Rohproducte und Außenstände sind auch in diesem Jahr nach denselben soliden Principien, wie im vorigen Jahre, inventarisirt worden und zwar die Fabrikate zum Selbstkostenpreis, die Rohproducte zum billigsten Tagespreis, die Außenstände unter Absetzung von 10 Procent für Agio und Delcredere. — Die verhältnißmäßig geringen Verluste in Höhe von nur Thlr. 3063. 24. 7., welche im vergangenen Jahr an Außenständen erlitten wurden, sprechen dafür, daß in der Credit-Gewährung mit der größtmöglichsten Vorsicht zu Werke gegangen wurde.

Um die Arbeitskräfte möglichst vollzählig zu erhalten, wurden, wo es nöthig war, Lohn-Erhöhungen gewährt. Die reichliche Ausstattung des Betriebs-Capitals überhob die Gesellschaft der Nothwendigkeit, Credit in Anspruch zu nehmen.

Die Direction spricht schließlich die Hoffnung aus, das Unternehmen selbst in kritischen Zeiten gegen Schwierigkeiten irgend welcher Art schützen und gerechte Ansprüche an die Rentabilität desselben befriedigen zu können.

Nach Abzug der mit 10 pCt. von den Maschinen und 5 pCt. von Gebäuden und Grundstücken berechneten Abschreibungssumme in Höhe von Thlr. 77,477, stellt sich der Reingewinn bei der Inventur am Schlusse des letzten Geschäftsjahres auf Thlr. 390,045. 18. 7.

Hiervon entfallen für:	Thlr.	Sgr.	Pf.
Tantieme an die Direction und Remuneration an die Beamten	13,907	9	9
für den Reservefonds	30,000	—	—
„ „ Unterstützungsfonds	2,500	—	—
als Dividende 9% vom Actiencapital	324,000	—	—
als Tantième an den Aufsichtsrath	19,500	—	—
als unvertheilter für das nächste Jahr vorzutragender Reingewinn	138	8	10
	390,045	18	7

Die Bilanz befindet sich im Inseratentheile.

ff. **[Getreidetransporte.]** In der Woche vom 16. bis 22. November d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 637,05 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 2009,30 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 3573,46 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 739 Ctr. über die Freiburger Bahn, 204,30 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 6118,06 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 934,38 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 29887,57 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 655 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 2828,30 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 1772,48 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 1680,96 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 244 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Hafer: 2838,29 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 1331,31 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 1169 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 591,96 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 2457 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Roggen: 2837,70 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 10804 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 1790,10 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 321 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Hafer: 202 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 202 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Berlin, 25. Nov. [Feststellung der Course.] Aus der Mitte der Commissionen für erneute Berathung eines veränderten Modus der Coursfeststellung ist ein Vorschlag hervorgegangen, dem die demnächstige Annahme im Plenum ziemlich sicher sein dürfte. Der Vorschlag geht von der wohl zutreffenden Voraussetzung aus, daß es in einer großen Anzahl Bank- und Industrie-Papieren im Laufe der Börse zu festen Coursen zu handeln, factisch unmöglich ist, vielmehr kann sich bei diesem Genre Effecten der Tages-Cours zunächst nur im Wege des heutigen Systems, nämlich durch Compensation der vorliegenden Ein- und Verkaufs-Limiten herausstellen. Nun kommt es darauf an, nachdem der Cours auf diese Weise wie bisher fixirt worden ist, eine öffentliche Concurrenz noch zu ermöglichen, die eine Abänderung desselben nicht ausschließt, während bisher nur die Praxis herrschte, daß nach bereits geschehener Compensation des Maklers die Annahme von Ordres nur noch in deren Belieben lag, und gerade hieraus entstehen, da die Compensirung ziemlich geheimnißvoll vor sich geht, die häufigen Anomalien, die zu fortgesetzten Beschwerden Veranlassung geben. — Der Vorschlag geht nun dahin, die Course, nachdem sie von den Maklern wie bisher fixirt worden, eine gewisse Zeit lang an einem bestimmten Platze des Börsensaales unter Aufsicht von Secretären auszuhängen und so dem Publikum Gelegenheit zur Intervention zu geben; damit aber nicht das ganze Geschäft sich bis auf den letzten Moment des Aushanges concentrirt, soll eine Intervention nur zulässig sein, wenn entweder ein höherer Cours geboten oder zu einem niedrigeren offerirt wird. Dadurch ist Jeder gezwungen, nach wie vor seine Limiten rechtzeitig aufzugeben und ist damit nur die Assecuranz gegeben, daß nicht Course zur Feststellung gelangen, ohne dem Publikum Gelegenheit gegeben zu haben, dieselben durch höheres Gebot oder niedrigeres Angebot rectificiren zn können. Ist der für die Intervention gelassene Zeitraum verstrichen, was der fungirende Secretär zu controliren hat, so gilt der Cours als festgestellt und wird im Aushange dergestalt markirt. — So zweckmäßig diese Manipulation auch von den sämmtlichen Mitgliedern der Commission übereinstimmend gefunden wurde, machten sich doch Bedenken gegen die Ausführbarkeit vom technischen Gesichtspunkte aus geltend, die indeß von dem betreffenden Antragsteller eingehend durch Klarlegung des dabei zu beobachtenden Systems widerlegt wurden. Ein Amendement, vorerst nur diejenigen Course auszuhängen, die gegen den Tag vorher um einen gewissen Procentsatz variiren, wurde übrigens als Versuch zustimmend acceptirt. — Weiter wurde noch in Erwägung gezogen, ob es sich empfehle, auch Course, gewissermaßen „Schlußcourse", zur Notirung zu bringen, die nach erfolgter Coursfeststellung ohne Berücksichtigung der letzteren angelegt würden, indeß setzte man hierüber vorläufig die Beschlußfassung aus. Das Plenum der Sachverständigen-Commission resp. das Aeltesten-Collegium wird über den ganzen Antrag in kürzester Frist endgiltig zu beschließen haben. (B. B. Z.)

Berlin, 25. November. [Coupons unconvertirter Rumänischer Eisenbahn-Obligationen.] Seitens der Deutschen Handelsgesellschaft ist beim hiesigen Stadtgericht eine Klage gegen Dr. Strousberg auf Einlösung von sechs rumänischen Eisenbahn-Obligationen, die bereits den Fälligkeitstermin überschritten, angestrengt worden. Dieselben repräsentiren einen Werth von circa 300 Thlr. Der Verklagte erhob die verschiedenen Einwände, die er in dieser Angelegenheit schon so oft versucht, wurde jedoch von der 3. Deputation des königl. Stadtgerichts zur Zahlung verurtheilt. Mit dem Anspruch auf Zinsvergütung wurde indessen die Klägerin insoweit abgewiesen, als Dr. Strousberg nur die Zinsen vom Tage der Rechtskraft an zu bezahlen hat.

Berlin, 26. Nov. [Disconto-Gesellschaft.] In der gestern Abend stattgehabten Versammlung des Verwaltungsraths der Disconto-Gesellschaft hat derselbe die Auszahlung einer Abschlags-Dividende von 4 pCt. für das Jahr 1873 genehmigt. Nach den in dieser Versammlung gegebenen Nachweisen steht der Gesellschaft per 30. Juni 1873 einschließlich des Uebertrags aus dem Jahre 1872 und nach Abzug der Verluste und Verwaltungskosten, ein Gewinnbetrag von mehr als 5 Millionen Thaler zur Verfügung. Die im Conto-Corrent-Geschäft pro 1. Semester 1873 erworbene Provision beträgt 440,000 Thlr. gegen 333,632 Thlr. pro 1. Semester 1872. In dem laufenden Semester hat das Geschäft eine ebenso befriedigende Entwicklung gehabt. (B. B.-Z.)

Frankfurt a. O., 23. November. [Meßbericht 2.] Häute und Felle. Das Geschäft hierin läßt immer mehr nach, größere Firmen sind nur vereinzelt am Platze und die Händler aus der Provinz sind schon so bekannt mit den Abzugsquellen, daß sie die Messe nur noch als Nothnagel betrachten. Die einzige brennende Frage, welche auf der Tagesordnung steht ist: „wer sind die neuen Käufer und mit welchem Cours sind diese am Platze? Darnach richtet sich das Geschäft und Jeder sucht seine Waare bestens anzubringen. Selbstverständlich muß unter obwaltenden Verhältnissen, das Meßgeschäft immer mehr und mehr in Mitleidenschaft gerathen, obgleich die erstehenden neuen Eisenbahnlinien, den Transport nach hier in jeder Richtung begünstigen. Rindhäute waron ca. 3000 Stück, meist leichte Herzogthümer zugeführt, da dieselben letztlich trocken und 14—15 Pfund brachten 36 Thlr. leichtere reine Häute holten bis 39 Thlr. pr. Ctr. Käufer waren aus Süddeutschland, Schlesien und Gerber aus der Provinz Pommern und Brandenburg a. Havel; Roßhäute, woran ca. 2000 Stück am Platze waren wurden größtentheils von Gerbern aus der Umgegend, sowie von Berliner Händlern und Sachsen gekauft. Die angelegten Preise für dergleichen Waare stellten sich bei 14—15 Sgr. pr. Stück, auf 50—55 Thlr. pr.-Decher. Kalbfelle waren sehr wenig zugeführt, obgleich mehrere Käufer dafür am Platze waren; das Wenige was zugegen war, erhielt in trockener Waare 23 Sgr. pr. Pfd. Ziegen (frische als alte). Hierzu war von Engroß-Händlern wenig Kauflust und selbst bei kleinen Posten wurde 1 Thlr. 10—12½ Sgr. Stück angelegt, welcher Preis sich auf 1 Thlr. 10—12½ Sgr. reducirte. Häberlinge brachten im besten Waare 25 Sgr. Hirschfelle waren ca. 2¼ Thlr. angelegt — Dammhirsche holten 1½ Thlr. per Stück. Rehfelle beste sortirte Waare, wurde mit 65 Thlr. per 100 Stück verkauft. Schaffelle. Bei alledem, daß nur ca. 25,000 Stück zugeführt waren, also nur die Hälfte wie gewöhnlich, nahm das Geschäft einen sehr flauen Verlauf. Es fehlten nicht nur an Kirchhain starke Aufkäufer, sondern auch berücksichtigte das schlechte Geschäft in Gerberwolle. Den Einfluß frischer Waare. Der Verkauf war daher hier am Platze ein sehr determinirter und gequälter. Ein größerer Posten mit den Klauen wurde mit 16—17 Thlr. bei 4¼ Centner Trocken-Gewicht pro 100 Pfund verkauft. Felle ohne Klauen brachten 19—20 Thlr. Bei Händler und Gerber waren lebhafte Nehmer, wodurch alles geräumt wurde. Zickelfelle und Lammfelle. Zufuhr waren Berliner Fabrikanten und Liegnitzer Gerber lebhafte Käufer, anscheinend wurden alle volle Preise angelegt und sowohl von Händlern gänzlich geräumt. Roßhaar. Gute Pommersche Stallwaaren brachten 50—51 Thlr. Dagegen wurden geringe kurze Mähnen mit 36 Thlr. pr. Ctr. gern abgegeben. Landwolle hielt pr. Pfd. 16 Sgr. Preßwaare 14½—15 Sgr. Schweinsborsten vernachlässigt und wurde trockene Waare von 6—8 Thlr. pr. Centner verkauft. Schuhmacher, Bürsten- und Besen-Borsten fehlten ganz.

Julius Kornick.
Vereideter Makler.

[Ostdeutsche Productenbank.] In einer zu Posen am 24. November abgehaltenen Sitzung nahm der Aufsichtsrath den Bericht der Direction über die in letzter Sitzung beschlossene Liquidation des Getreidegeschäfts entgegen und beschloß eine außerordentliche General-Versammlung auf den 8. December c. einzuberufen, in welcher der obige ausführliche Bericht zur Kenntniß der Actionaire gebracht werden soll.

[Hannoversche Maschinenbau-Actien-Gesellschaft (vormals Georg Egestorff).] In der General-Versammlung wurde nach Erledigung der geschäftlichen Tagesordnung der Antrag des Aufsichtsraths, behufs Feststellung einer 10procentigen Dividende für das Vorjahr einstimmig genehmigt.

[Deutsche Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co.] Am 23. November c. hat eine Sitzung des Aufsichtsraths der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co. stattgefunden, in welcher Seitens der persönlich haftenden Gesellschafter ein ausführlicher Bericht über die Geschäftslage erstattet wurde. Der Aufsichtsrath billigte die Ansicht der Geschäfts-Inhaber, in der heutigen Situation die Credit-Gewährung möglichst zu beschränken, überzeugte sich im Uebrigen von der gesunden Lage des Geschäftes, obwohl dasselbe von dem Drucke, der allgemein auf der Geschäftswelt seit längerer Zeit anhaltenden Geschäftsstille und der dadurch herbeigeführten Größe der Kassenbestände nur auf eine mäßige Dividende zu rechnen sein wird. Die Ausschreibung einer Einzahlung auf die jungen Actien wird im laufenden Jahre nicht erfolgen.

Manchester, 20. November. [Garne und Stoffe.] Während der verflossenen Woche blieb unser Markt ruhig, doch sind Preise stetig gewesen und drängte man sich in keiner Branche zum Verkauf. Der Geldmarkt hat etwas leichtere Tendenz angenommen und die Hoffnung, daß das Geschäft jetzt allmälig bessern wird. Die Frage beschränkt sich meistens auf 39 und 45 inch. 9 Pfd. Shirtings zur Verschiffung nach China und Japan. Das nach Indien gemachte Geschäft scheint beschränkt zu sein und sind die gewöhnlichen Käufer für Calcutta nicht im Markte. Der geringe Vorrath von Shirtings in Shanghae hat die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und ist es wahrscheinlich, daß der Export dorthin in den nächsten zwei oder drei Monaten merklich zunimmt, während derjenige nach Calcutta eine entsprechende Abnahme ergeben wird, bis es möglich ist zu beurtheilen, in welchem Umfange die drohende Hungersnoth den Consum von Garnen und Stoffen beeinflussen wird. Der außerordentlich niedrige Wechselcours in Indien und China, wie im Osten überhaupt, ist Ursache großer Unzufriedenheit und steht zu hoffen, daß durch irgend ein Ereigniß der Werth des Silbers in Europa steigen möge, sonst haben wir Course zu erwarten, die niedriger als die gewöhnliche Normalnotirung sind.

21. November. Seit Dinstag blieb die Frage nach 8¼ Pfd. grauen Shirtings stetig und haben Käufer Aufträge in ziemlichem Umfange ausgegeben zu den vollen notirten Raten und besonders auf entfernte Lieferung. Andere Stoffe und Garne sind schwer zu begeben und ist darin die Tendenz etwas zu Gunsten der Käufer. Die zurückkehrende Leichtigkeit des Geldmarktes hat eine gute Wirkung gehabt, doch operiren die Käufer noch im Allgemeinen mit Vorsicht.

Rotterdam, 25. November. [Zucker-Auction.] Die heut durch die niederländische Haudelsgesellschaft gehaltene Auction von 30,786 Kranjangs Java-Zucker ist, wie folgt, verlaufen. Es wurden angeboten:

Nr.			Total.	Gulden.	Ablauf.
—	4	—	4	—	—
3	44	—	44	—	—
4	23	—	23	—	—
5	170	—	170	20	21
6	442	1	443	21¾	23¼
7	371	12	383	21¾	23¼
8	531	31	562	23¾	25¼
9	1198	213	1411	25¾	27
10	3178	216	3394	27¼	28½
11	3371	361	3732	29	30
12	2756	201	2957	30¼	31½
13	4894	680	5574	31	32¼
14	4780	187	4967	31¾	33¼
15	2337	467	2804	31¼	32¾
16	1157	43	1200	31½	33
17	2431	60	2491	32	33¼
18	598	—	598	32½	33¾
19	29	—	—	32½	33¾
20	—	—	—	33	34
	28,314	2472	30,786 Kranjangs.		

Ausweise.

Wien, 26. November. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.] Notenumlauf 359,315,310 Fl., Abnahme 7,889,230 Fl. Metallschatz 144,396,469 Fl., Abnahme 140,000 Fl. In Metall zahlbare Wechsel 3,913,118 Fl., Abnahme 397,197 Fl. Staatsnoten, welche der Bank gehören 1,322,792 Fl., Zunahme 159,749 Fl. Wechsel 191,650,075 Fl., Abnahme 2,660,364 Fl., Lombarden 57,035,300 Fl., Abnahme 1,078,300 Fl. Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe 3,877,933 Fl., Abnahme 34,733 Fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Pommersche Centralbahn.] Da die in der jüngsten Generalversammlung erwählten Liquidatoren vom Handelsminister noch nicht bestätigt und deshalb auch noch nicht in's Handels-Register eingetragen sind, so hat der bisherige Vorstand der Bahn wegen Eröffnung des Concurses über das Vermögen der Gesellschaft Beschwerde beim Kammergericht erhoben und die Wiederaufhebung des Concurses beantragt. Die erhobene Beschwerde stützt sich darauf, daß zur Beantragung des Concurses legitimirte Gläubiger überhaupt nicht existiren und speciell die beiden Baumeister, welche den betreffenden Antrag gestellt haben, in keinerlei Weise dazu befugt waren.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

△ **Breslau**, 26. November. [Schwurgericht.] Wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge erscheint heute auf der Anklagebank der Arbeiter Stefan Jdziok aus Münchwitz. Der Angeklagte ist polnischer Nationalität und der deutschen Sprache so wenig mächtig, daß zur Verhandlung der Stadtgerichtsbureauassistent Somieski als Dollmetscher zugezogen werden mußte. Auf dem vor den Geschworenen befindlichen Tische liegt ein zerbrochener Spaten. Der Thatbestand, wie er sich aus den Zeugenaussagen ergiebt, ist folgender: Ende August dieses Jahres gegen Abend hatte der Arbeiter Smoch in Münchwitz mit seiner Ehefrau sehr lebhaften und lauten Streit. Nicht weit von der Wohnung des Ehepaares stand der Arbeiter David mit Anderen im Gespräch, ging, als er Lärm hörte, an das Fenster der Smochschen Wohnung und sagte dem Smoch, er solle doch keinen Lärm machen. Smoch antwortete mit einer Aufforderung zum Eintritt in die Wohnung, der David jedoch nicht nachkam. Als der Lärm sich nach einiger Zeit wiederholte, trat David wieder an das Fenster und verwies den Smoch wieder zur Ruhe. Indessen kam der Angeklagte aus seiner gegenüberliegenden Wohnung, faßte den David, welcher aus seiner Arbeit kommend, einen Spaten trug und fragte ihn, ob er den Weg nach Bralin nicht kenne. Hierauf rangen beide mit einander und David fiel zu Boden, wobei der Spaten zerbrach. Nunmehr ergriff der Angeklagte den Spatenstiel und schlug damit sehr energisch auf seinen Gegner ein, so daß dieser stöhnte und bat, ihn nicht so zuzurichten. Während dies vorging war auch Smoch aus seiner Wohnung gekommen und zu denjenigen Personen getreten, mit denen David vorher sich unterhalten hatte. Diese haben den ganzen Vorgang mitangesehen und bekunden sogar, daß der Angeklagte sich ihnen gegenüber damit gerühmt habe, dem David ordentlich ausgezahlt zu haben. Um den letzteren kümmerte sich Niemand weiter und erst am Morgen des anderen Tages fand ihm der Bauer Kublik in seinem Gehöft an einem Zaune liegend und mit dem Tode ringend. An die Stelle wo er lag. konnte er nur durch Uebersteigen zweier Zäune gekommen sein und es fanden sich auch an beiden noch Blutspuren vor. Wenige Stunden nachdem er aufgefunden, verschied der Verletzte, ohne daß er noch einmal zur Besinnung gekommen wäre und Angaben über den ganzen Vorfall hätte machen können. Erst am vierten Tage nach dem Tode konnte die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche gerichtlich secirt werden. Indessen war es noch möglich, bedeutende Kopfwunden zu constatiren und insbesondere fanden die Aerzte, Kreisphysikus Dr. Altmann und Kreiswundarzt Dr. Thalheim aus Poln.-Wartenberg, daß mit einer von den Wunden ein Riß des rechten Seitenwandbeines correspondirte, der sich durch den großen Flügel des Keilbeines fortsetzte. Wie in der Voruntersuchung erklären auch heute die Aerzte, daß David an diesen Körperverletzungen gestorben sei. Der Angeklagte leugnet die That, soweit ihm die Todesursache zur Last gelegt wird. Er behauptet, daß er den David mit dem Spatenstiel gar nicht auf den Kopf sondern auf den Rücken geschlagen habe und meint, der Verstorbene müsse sich die Verletzungen beim Fall von dem Zaune zugezogen haben. Zudem giebt er an, sei er von dem David, als er ihn zur Ruhe verwies sofort angefallen und habe sich somit nur gewehrt. Die Möglichkeit einer anderen Todesursache hob auch der Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Zenker hervor und betonte, daß jedenfalls auch David nicht ganz schuldlos an der gewiß gegenseitigen Schlägerei gewesen sei. Hierzu komme noch, daß nach dem ärztlichen Befund der Verschiedene eine sehr dünne Schädeldecke gehabt habe und wenn dieser Umstand den Angeklagten auch nicht schuldlos mache, so wäre derselbe doch zusammengehalten mit dem auch nicht rechten Benehmen des David geeignet, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen, wenn die Geschworenen überhaupt sich von seiner Schuld überzeugen könnten. Wie ganz selbstverständlich war dies der Fall und sprachen die Geschworenen das Schuldig unter Verneinung der mildernden Umstände. Hierauf beantragte Herr Staatsanwalt Prof. Dr. Fuchs eine vierjährige Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Jahr und 6 Monate.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 26. Nov. [Schlesischer Protestanten-Verein.] Auf der Tagesordnung der gestern Abend im Saale des Café restaurant abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammluug der Breslauer Mitglieder des Schlesischen Protestanten-Vereins stand zunächst ein Vortrag des Herrn Senior Treblin: „Rückblicke auf die kirchlichen Ereignisse des vergangenen Jahres."

Wir stehen, führte der Herr Vortragende aus, gegenwärtig vor den kirchlichen Wahlen. Die Art und Weise, nach welcher diese Wahlen vor sich gehen sollen, birgt eine große Gefahr in sich, nämlich die Gefahr, daß man den weiteren Gesichtskreis verliert über dem engeren, der Einem vor Augen ist. Es stehen zunächst bloß die Wahlen für den Gemeinde-Kirchenrath bevor, und man könnte wohl sprechen: „Was hat es hoch auf sich mit solchen Wahlen! Wie gering ist der Umfang der Rechte und Pflichten eines Mitgliedes des Gemeinde-Kirchenrathes!" Und doch haben diese Wahten die allergrößte Bedeutung. Es kann leicht geschehen, daß man das Große über dem Kleinen vergißt, das zunächst an uns herantritt. Darum thut ein Blick auf die letzten Ziele, zu denen diese Wahlen uns hinführen, Noth und wir Alle müssen das Unsere thun, damit sie in rechter Weise vor sich gehen, denn von ihrem Ausfall wird das Wohl der ganzen kirchlichen Gemeinschaft abhängen, davon wird es abhängen, ob in der Kirche nur einseitig geschulte orthodoxe, oder Geistliche von wissenschaftlicher Selbstständigkeit und Durchbildung sein sollen; es wird davon auch abhängen, ob das kleine Häuflein liberaler Pastoren vollkommen zusammenschmilzt, ob wir überhaupt eine Kirche haben sollen, welche dem liberalen Staate freundlich oder feindlich gegenübersteht. Denn es ist klar, daß ein Volk, welches in seiner Verfassung frei, in der Kirche aber unfrei ist, den Krankheitsstoff schon in sich trägt. Es sind dies nicht bloß Hirngespinnste, sondern es ist die nüchterne, einfache Wahrheit und dafür, daß diese dunklen Mächte in der Kirche wirklich vorhanden sind, bürgt uns ein Rückblick auf die Ereignisse des vergangenen Jahres.

Ich könnte, indem ich einen solchen Rückblick thue, noch weiter ausholen nnd auch die katholische Kirche in den Bereich meiner Betrachtungen ziehen, indeß giebt uns die evangelische Kirche so viel Stoff, daß ich davon vor der Hand absehen kann und nur oberflächlich Folgendes berühren will:

Zunächst müssen wir constatiren, daß gegenwärtig viele Uebertritte aus der katholischen Kirche in die evangelische stattfinden und nur ausnahmsweise sind umgekehrt Männer, wie etwa Dr. Hager aus der evangelischen Kirche in die katholische übergetreten. Dr. Hager verdient dabei alle Anerkennung ob seines Muthes und seiner Consequenz von seinem Standpunkte aus, obwohl er voller Unklarheiten steckt.

Wir haben ferner zu constatiren, daß die Altkatholische Bewegung fortwährend im Zunehmen begriffen ist; freilich im langsamen, aber wir wollen bedenken, daß auch die Reformation nur sehr allmälig um sich gegriffen, und es ist höchstens zu beklagen. daß noch immer vielleicht die gebildeten Stände sich von der Bewegung fernhalten.

Wir haben endlich zu constatiren, daß die Existenz der Centrumsfraction uns nur zum Heile gereichen kann, denn durch sie werden uns eine Menge Freiheiten und politische Rechte zu Theil werden, auf die wir sonst wohl noch hätten lange warten müssen. Und hierin wird das Centrum auf das kräftigste vom Papste unterstützt, der einen besondern Dank der evangel. Bevölkerung dafür verdient, daß er so schöne Briefe schreibt und wir können nur wünschen, daß der liebe Gott ihm noch recht lange das Leben schenkt.

Wenn ich mich nun zur evangelischen Kirche wende, so will ich zunächst die drei Hauptparteien, welche sich in der evangel. Kirche finden, kurz charakterisiren. Es sind dies die Lutheraner, die Anhänger der sogenannten positiven Union und wir Mitglieder des Protestanten-Vereins.

Die Lutheraner setzen ihre Stütze in das Bekenntniß, das sie sogar in den Vordergrund vor das Wort Gottes stellen, das ihnen die meisten Lehren nicht genügend scharf und klar ausspräge. Die andere Partei ist die positive Union. Dieser Name ist eigentlich eine Beleidigung, denn durch ihn wird der linken Partei die Absicht untergeschoben, um aus bloßer Negation alles positiven Christenthums die Verbindung der Reformirten und Lutherischen zu wünschen. Die Protestanten-Vereine müssen dies durchaus zurückweisen. Die Partei der positiven Union ist am allerschwersten zu schildern, denn sie vereint die mannigfaltigsten Schattirungen in sich, ein ganzes Heer von Mittelparteien. Während diese und namentlich die Besonneren sagen, die Bibel und das Wort Gottes ist die Richtschnur und der Prüfstein für das Bekenntniß, hat der Protestantenverein eine noch freiere Auffassung. Er sagt: der Protestantismus hat gegen die Tradition angekämpft und dieser die Bibel gegenüber gestellt; wir gehen noch einen Schritt weiter und sagen: Auch die Bibel ist Tradition und auch ihr gegenüber müssen wir forschend und prüfend Stellung nehmen.

Der Protestanten-Verein ist in der merkwürdigen Lage überhaupt eine Partei gar nicht oder doch nur in sofern zu sein, als er auch solchen gestattet, seiner Gemeinschaft anzugehören, die auf einem andern Standpunkte stehen. Er allein ist daher auch tolerant, während alle übrigen Parteien intolerant sind und wie weit die Unduldsamkeit derselben geht, dafür zeugt zunächst die Berliner August-Conferenz. Es herrschte große Aufregung im Lager der Lutherischen, wie aufgescheuchte Nachtvögel kamen sie nach Berlin und erhoben ein Nothgeschrei über die Lage der evangelischen Kirche. Aber was hatte sie aufgescheucht. War vielleicht der Tag angebrochen. Nein, wir wissen, der Tagvögel sind noch sehr wenige. Zwei Thatsachen waren es, die sie in Unruhe versetzten, die Wiedereinsetzung Sydows und die kirchliche und staatliche Gesetzgebung Falks.

Die Wiedereinsetzung Sydows wurde fort und fort den Mittelparteien zum Vorwurf gemacht, denn diesen gehören die meisten Mitglieder des Oberkirchenraths an. Man warf ihnen vor, sie hätten ihre Zeit nicht verstanden, ließen sich von den verschiedenen Parteien hin- und herzerren und machten an den Protestanten-Verein alle möglichen Concessionen.

Wenn aber solche Vorwürfe schon den Mittelparteien gemacht wurden, wie mußte sich erst die August-Conferenz zum Protestanten-Vereine selbst stellen! Die Tagesordnung derselben enthielt einen besondern Vortrag gegen den Protestanten-Verein. Derselbe wurde von dem Königsberger Professor Grau gehalten; was aber je Unvernünftiges gegen den Protestanten-Verein producirt worden ist, das ist von diesem Professor zu Tage gefördert worden. Er machte den Mitgliedern derselben den Vorwurf, sie stellten gleich den Corintern das Wissen über den Glauben, ein Vorwurf, der nur gerechtfertigt wäre, wenn die liberalen Pastoren, die sich auf Schleiermacher stützen, seit 50 Jahren nicht fortgeschritten wären. Er warf dem Protestanten-Vereine ferner vor, sie beachteten die Sünde gar nicht; aber der Protestanten-Verein leitet dieselbe allein aus dem allgemeinen Wesen und der Natur des Menschen her. Der Herr Professor machte dem Protestanten-Vereine weiter den Vorwurf, sie hielten nicht viel vom Gebet und brachte zum Beweise eine Berechnung, wie viel Gebetesworte in den gedruckten Verhandlungen des Pro-Protestanten-Vereins sich finden. Man wisse nicht, wer diese Berechnung gemacht, das aber wisse man gewiß, daß derselbe ein Pharisäer sei. Endlich machte der Herr Professor noch den Vorwurf, der Protestanten-Verein habe während des Krieges eine Arbeitseinstellung in Scene gesetzt, in der That habe derselbe aber nur geglaubt, daß wo so gewaltige äußere Kämpfe toben, wenigstens der Kampf im Innern ruhen müsse.

Dies der Vortrag. Noch ganz andere Sachen aber förderte die Discussion zu Tage. Man braucht nur einige Kraftstellen herauszunehen, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß hier das sonst nicht gerade wohl berächtigte katholische „Pfui" an der rechten Stelle gewesen wäre.

Was wir dort im Großen sehen, daß ist en miniature auch in unserm Schlesien geschehen und ich denke zunächst an die Liegnitzer Pastoral-Conferenz und an die Nichtbestätigung Zieglers. Man sieht auf der ganzen Schlachtlinie wird nach einem ganz bestimmten Plane vorgegangen. Noch ehe es zur Berliner August-Conferenz kam, hat die Liegnitzer Pastoral-Conferenz das Loosnngswort ausgeplaudert: daß künftig alle liberalen Geistlichen aus der Kirche auszuschließen seien. Das ist eine ungeheure Unduldsamkeit. Prediger die mit uns jahrelang dieselben Collegien besucht, sind auf einmal so orthodox geworden. Nun freilich, wir kennen sie besser und wissen, daß sie gar nicht so starre Lutheraner sind und daß Schlesien deren nicht gar so viele zählt. Das ist keine Kunst, wenn der Herr General-Superintendent zuerst unterschreibt, einige hundert Unterschriften unter ein Schriftstück, wie die Liegnitzer Erklärung zusammenzubringen.

Die andere Thatsache, an die ich denke, ist die Nichtbestätigung Zieglers. Welche Wühlereien damals vorgekommen sind, ist noch in Aller Andenken. Ziegler ist unser Gesinnungsgenosse. Ich und meine Freunde denken, schreiben und predigen dasselbe, wie er, jedem von uns, würde es in Liegnitz ebenso gegangen sein, wenn er sich dorthin gemeldet hätte. Denken wir uns aber einmal das Umgekehrte. Wenn Dr. Schian sich nach St. Bernhardin gemeldet hätte und er wäre, was freilich wenig wahrscheinlich ist, vom Magistrat gewählt worden, so würden wir nichts dagegen thun, wir würden keine große Agitation gegen ihn loslassen. Das verbietet uns der Anstand. In Liegnitz aber ist die Agitation gerade von den Geistlichen ausgegangen.

Worauf läuft aber die ganze Sache hinaus. Die Wühlereien in Liegnitz waren so eclatant, daß auch das Consistorium Anstand nahm, sich durch die Gemeinschaft mit diesen Wühlern zu verunreinigen, darum wurde eine nochmalige Vernehmung der Gemeinde angeordnet. Diese schlug zu Gunsten Zieglers aus, und als wir Alle hofften, nun würde er doch eingesetzt werden wurde er plötzlich abgesetzt.

Ich kann meine Behörde nicht kritisiren, aber meine Verwunderung muß ich aussprechen, daß sie mich und meine Gesinnungsgenossen in Schlesien, einen nach dem andern, bestätigt hat und nun mit einem Male einen, der ganz dasselbe denkt, wie wir, nicht bestätigt. Da muß man doch allerdings dem Verdachte Raum geben, daß dies blos geschah als Folge des großen, betäubenden Geräusches, das in Liegnitz erhoben wurde, daß das Consistorium von diesem Geräusch berührt wurde, und wir dürfen die Hoffnung hegen, daß der Oberkirchenrath meinen Freund Ziegler wieder einsetzen wird, der an Wissenschaftlichkeit viele hohe Kirchenlichter, auch hier in Schlesien übertrifft. Wir wollen also hoffen, daß die ganze Sache nur den Erfolg haben wird, Ziegler in Liegnitz recht populär gemacht zu haben.

Die Protestanten-Vereine können sich auf diese Mittelparteien nicht stützen, ja jene haben wenig Hoffnung, daß diese sich mit ihnen in irgend eine Ge-

meinschaft werden treten wollen. Sie fürchten für ihr gutes Renommee. Sollten jedoch die Protestanten-Vereine einmal zur Herrschaft gelangen, dann werden sie sich diesen gewiß sehr gern nähern. Ein großer Theil der Mitarbeiter gehört eben noch zu den Orthodoxen, wie die hier in Breslau abgehaltene Herbst-Conferenz und der dort gehaltene Vortrag über die Person Christi zeigt. Dieser Abneigung der Mittelparteien gegen eine Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Protestanten-Vereins gegenüber können die letzteren nur erklären, daß ihnen dies ganz lieb sei; es bleibe immer zweifelhaft, ob eine solche Verbindung den Protestanten-Vereinen zum Heile gereichen werde.

Im Allgemeinen ist klar, daß die Orthodoxen mit aller Kraft dahin drängen, die Anhänger der Protestanten-Vereine aus der Kirche zu drängen, und wenn diese nicht selbstbewußt dem gegenüberträten, so werden sie auch sehr bald dies Schicksal erleben, darum sind die bevorstehenden Wahlen vor Allem in's Auge zu fassen; von ihnen hängt das Schicksal der ganzen evangelischen Kirche ab.

Wir wollen, schließt der Vortragende, uns dessen nicht schuldig machen, daß es von uns heißt, wir hätten zu wenig gethan. Die Schrift sagt: der Feind kommt, wenn die Leute schlafen. Wenn wir schlafen und nichts thun, dann wird der Feind nicht bloß kommen, sondern ganz gewiß auch siegen. Gleichgiltigkeit und Indifferentismus sind die besten Bundesgenossen der Orthodoxen. Möchte daher Jeder bei den bevorstehenden Wahlen seine Schuldigkeit thun.

An diesen von der Versammlung mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich sofort der zweite Punkt der Tagesordnung, Besprechung über die kirchlichen Wahlen. — Zu dem beendeten Vortrage bemerkte Herr Professor Dr. Räbiger jedoch zunächst, es sei interessant, zu sehen, wie in der kirchlichen Bewegung des vergangenen Jahres der Kampf gegen den Protestanten-Verein eigentlich eine Hauptrolle spiele. Der Protestanten-Verein beschäftige sich mit seinen orthodoxen Gegnern möglichst wenig, denn er habe Besseres zu thun. Nur wenn die Gegner mit ihrer Herrschsucht, ihrem Fanatismus hervorträten, sei er genöthigt, ihnen entgegenzutreten. Es scheine jedoch, als hätten diese keine liebere Beschäftigung, als die mit den Protestanten-Vereinen, von Niemandem würde dieser so hoch geschätzt als von seinen Gegnern. Leider seien diese nicht immer consequent. In ihren vielen Zeitschriften arbeiten sie gegen ihn, erklären, er habe keine Bedeutung, er müsse bankerott machen, und doch beschäftigen sie sich auf der andern Seite wiederum mit dem größten Eifer gerade mit ihm und sprechen es aus, er sei die größte Gefahr für die Kirche. Aber die Gegner setzen eben nur sich selbst an die Stelle der Kirche. Dem orthodoxen Kirchenthume bringe der Protestanten-Verein allerdings Gefahr und wolle ihr dieselbe bringen.

Redner geht hierauf näher auf den Inhalt des bereits von Herrn Senior Treblin kritisirten Vortrages ein, den Professor Grau auf der Berliner August-Conferenz gehalten und fügt dann hinzu, der Vorredner habe jenen Vortrag allerdings hinreichend gekennzeichnet, aber nicht mitgetheilt, daß in demselben die These aufgestellt worden, des Inhalts, daß der Protestanten-Verein der Abfall vom Christenthum sei und so der Kirche außerordentliche Gefahr bringe. Diese These habe aber einer der orthodoxen Pastoren noch zu milde gefunden, er wollte erklären, daß der Protestanten-Verein eine arge Versündigung gegen das Christenthum sei. Der Vorsitzende habe jedoch erklärt, daß das Wort „Abfall" sei schon genügend, denn in der heiligen Schrift werde die Abwendung des Teufels von Gott auch „Abfall" genannt. So seien, bemerkt Herr Professor Dr. Räbiger, alle Mitglieder des Protestanten-Vereins als die bösen Geister hingestellt worden, die von Gott abgefallen seien und eine solche Bemerkung sei von der Versammlung mit Heiterkeit aufgenommen worden.

Es waren, fährt Redner fort, in dieser Versammlung viele hochgebildete Personen, Minister a. D., Präsidenten u. s. w.; er möchte wohl wissen, wie sich diese gebildeten Männer in dieser Gemeinschaft mögen befunden haben. (Bravo!) Es sei übrigens, bemerkte Herr Dr. Raebiger weiter, wie ihm zu Ohren gekommen, auf der Versammlung zu Liegnitz diese gerichtliche Partei ebenfalls stark vertreten gewesen, was bei der gleichen Tendenz bei der Versammlung leicht zu erklären sei. Der Protestanten-Verein werde bei der Wahl zwei solche Erfahrungen nicht mehr machen lassen, sondern seinen vielfach ausgesprochenen Grundsätzen entsprechend, nach Kräften an dem Ausbau der evangelischen Kirche mithelfen, er dürfe hoffen, daß das, was er beabsichtige, auch praktische Anerkennung finden werde. Mit Freuden sei zu constatiren, daß bereits ein Grundprincip des Protestanten-Vereins von Seiten der kirchlichen Behörden zur Anerkennung gekommen sei, nämlich das Gemeinde-Princip, auf dem allein eine evangelische Kirchenverfassung möglich sei. Redner geht demnächst näher auf einzelne Punkte der im Protestanten-Verein bereits besprochenen Kirchen-, Gemeinde- und Synodal-Ordnung ein und zeigt sodann, wie durch die Instruction vom 31. October mancher Anstoß entfernt, mehrfache Unklarheiten und Zweifel beseitigt worden seien.

Nachdem Redner noch über die bisherige Thätigkeit des kirchlichen Wahl-Comités berichtet, nimmt Redacteur Th. Oelsner Veranlassung, lebhaft und dringend auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, seitens des Vereins mit allen Mitteln und Kräften auf eine recht zahlreiche Anmeldung zu den Wahlen hinzuarbeiten. Diesen Wünschen schließen sich die Herren Senior Treblin und Diakonus Decke an, welcher letztere auf die in der Elisabeth-Jungfrauen-Parochie bereits abgehaltenen, so wie die für die Bernhardin-Gemeinde schon angesetzte Versammlung hinweist. Diakonus Decke erinnert noch an die neueste Circular-Verfügung des königlichen Consistoriums, aus welcher hervorgeht, daß die Anmeldungen nur schriftlich eingehen. Diese Erfahrung müsse zu energischer Thätigkeit anspornen. Diakonus Schultze bemerkt, daß die Vertrauensmänner der St. Elisabet-Gemeinde geglaubt haben, eine Versammlung zur Aufstellung von Candidatenlisten erst nach Schluß der Anmeldungen abhalten zu sollen. Die Herren Decke und Oelsner halten dies für zwecklos und ersuchen dringend, um Abhaltung von Versammlungen noch vor Ablauf der Woche. Diakonus Schultze sagt zu, das Notbwendige zu veranlassen. Auf Antrag des Herrn Oelsner beauftragt die Versammlung sodann noch den Vorstand, auch bezüglich der St. Maria-Magdalenen- und der Salvator-Gemeinde dahin zu wirken, daß noch vor dem 1. December Gemeinde-Versammlungen abgehalten werden.

Schließlich nimmt die Versammlung noch einen Antrag des Hrn. Amsel an, nach welchem der Vorstand beauftragt wird, beim Ober-Kirchenrath Anträge auf eine Aenderung des Wahl-Modus dahin zu stellen, daß etwa der für die Reichstagswahlen festgesetzte Modus auch bei den kirchlichen Wahlen in Anwendung komme.

H. **Breslau**, 26. November. [Bezirks-Verein für Oder- und Sand-Vorstadt.] Die gestern Abend im Saale des „weißen Hirsch" abgehaltene außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung wurde durch den Vorsitzenden, Dr. Thiel, mit einem Bericht über die Verhandlungen, welche jüngst in Bezug auf die Herbeiführung einer Vereinigung sämmtlicher Bezirks-Vereine zur Besprechung allgemein interessirender communaler Fragen stattgefunden, eröffnet. Hierauf hielt Ingenieur Hoffmann den angekündigten Vortrag über die von dem Magistrate eingeforderten und den Stadtverordneten bereits zugegangenen technischen Gutachten der Herren Wiebe und Veitmeyer über „die Reinigung und Entwässerung Breslaus," des Prof. Dünkelberg über „die Verwendung der Abfallstoffe Breslaus" und von Liener über „Beseitigung der Abfallstoffe Breslaus." Er knüpfte hieran Mittheilungen über die Verhandlungen des hiesigen landwirthschaftlichen Vereines in Betreff der in den resp. Gutachten behandelten Fragen unter dem Hinweise, wie werthvoll für den Landwirth die Zuführung der Dungstoffe, welche sich in einer Stadt wie Breslau so schnell ansammeln, sei, hält aber den Vorschlag, durch Schwemmcanäle und Rieselfelder die Dungstoffe aus Breslau zu entfernen, resp. sie in dessen Umgebung zu verwerthen, aus technischen Gründen für unzuläßig, weil es für die Dauer nicht möglich sein werde, Canäle herzustellen, welche hermetisch ihren Inhalt bis an die Mündung abschließen. Ziegel, Mörtel und Cement werden nach wenigen Jahren schon porös durch den Inhalt der Canäle und verunreinigen dadurch den Boden, welcher sich längs der Canäle hinzieht; aus dem Boden aber werden die Brunnen gespeist und deren Wasser untauglich für den Genuß gemacht. Zudem sei das in Aussicht genommene Rieselfeld für die Zuführung der sämmtlichen Faces unserer Stadt viel zu unbedeutend; es würden dazu 5 Q.-Meilen Land vorerst nothwendig sein, aber auch dieses würde bald mit Humus gesättigt sein, keine Düngstoffe mehr abführen, das Wasser nur schwer noch durchlassen. Wenn von Danzig und Berlin die günstigen Resultate der Rieselfelder gerühmt werden, so stehen dem die Nachrichten gegenüber, daß das Vieh das Gras der Rieselfelder nicht fressen mochte und daß die anderen Feldfrüchte keinen Markt fanden, weil sie ihren Ursprung zu sehr wahrnehmen ließen. Der landwirthschaftliche Verein habe sich daher dafür erklärt, die städtischen Behörden zu ersuchen, vorerst mit dem Tonnen-Abfuhr-System in Breslau umfassendere Versuche anzustellen und auch er, der Vorsitzende, empfehle einen derartigen Antrag zur Genehmigung.

Nachdem der Vorsitzende noch einzelne Partien des Sachverständigen-Gutachtens beleuchtet, führt Kaufm. Rockel aus: die den Stadtverordneten zugegangenen Gutachten haben bei dem sorgfältigsten Studium nicht den Eindruck hinterlassen, daß es möglich sei, mit absolutem Vertrauen sich der einen oder der anderen Richtung, welche in jenen Gutachten vertreten, anzuschließen. So viel Ansprechendes auch die Rieselfelder haben, so meine Redner doch, daß man sich für das Experiment mit ihnen nicht einlassen können, weil die Desinfection der Stadt durch sie viele Millionen kosten würde Schon das müsse vor dem Experimente zurückschrecken, denn ein solches würde es zunächst jedenfalls sein, weil die Erfahrungen, welche mit solchen Anlagen gemacht worden sind, noch viel zu jung, um schon zu einem definitiven Abschluß geführt zu haben. Schätzenswerth wäre es gewiß, wenn die Fäcalien dem Landbau zugeführt werden könnten, aber dafür alle die großartigen Errichtungen zu treffen, welche das eine Gutachten in Aussicht nimmt, empfehle sich jedenfalls nicht. Was soll denn mit jenen Einrichtungen geschehen, wenn sich die Erwartungen nicht erfüllen, welche in sie gesetzt werden? Und steht dies nach den von den verschiedensten Seiten erhobenen Bedenken nicht zu befürchten? Muß nicht der sterilste Boden nach den massenhaften Zuführungen an Humus durch die Berieselung in kurzer Zeit gesättigt werden und dürfte es dann leicht möglich sein, das Rieselwasser noch höher zu heben, noch weiter von Breslau ab auf Rieselfelder zu leiten? Die Armenäcker am Siechenhause sind durch die Bewirthschaftung ganz unbemittelter Leute, die gar nicht im Stande waren, Ausgaben für Düngung der Aecker zu bestreiten, in nicht zu langer Zeit fruchttragend gemacht worden. In höchstens 50 Jahren müssen alle jetzt getroffenen Veranstaltungen, die Excremente ꝛc. aus Breslau und auf die Felder zu bringen, abgenutzt sein; was soll dann geschehen?! — Mögen Versuche in Bezug auf die beste Art der Entfernung und Verwendung der Senkstoffe gemacht werden; es ist Pflicht großer Städte, dafür zu sorgen, daß sie auch gesunde Wohnplätze seien und in der Erfüllung dieser Pflicht scheue man auch die Opfer nicht, welche für die zu sammelnden Erfahrungen zu bringen sind, welches der Projecte das günstigste Resultat für Breslau gewährt.

Kaufmann Höhenberger weist darauf hin, daß die Einnahmen aus Rieselfeldern in gar keinem Verhältnisse zu den für sie zu machenden Aufwendungen stehen: die Tonnenabfuhr, welche bereits in einzelnen Grundstücken Breslaus eingeführt sei, habe sich, wie er aus eigener Erfahrung bestätigen könne, ganz gut bewährt, die Gruben sind ganz trocken und Niemand riecht den angelegten Abort. Die Tonnenabfuhr sei ohne irgend welche Kosten der Commune herzustellen und man möge sich daher für diese entscheiden.

Kaufmann Sindermann gedenkt des Berichtes, welchen Lehfeld über seine in England gesammelten Erfahrungen in Bezug auf die Vereinigung der Städte abgegeben; alle laboriren noch an Experimenten, die beste Art der Vereinigung sei noch Problem; am angemessensten erschien ihm die Tonnenabfuhr. Nachdem Redner sich hierauf eingehender über die englischen Versuche ausgesprochen, bemerkte er, daß er versucht habe, auf anderem Wege von den Sink- und Stinkstoffen loszukommen; er habe sie — in die Retorte gesteckt und die Resultate, welche er dadurch erreicht, seien ihm selbst außerordentlich überraschend gewesen. Es sei nämlich ein Leuchtgas gewonnen worden, welches das unserer städtischen Gaswerke bedeutend überragt; der Rückstand habe ein vorzügliches, geruchloses Dungmaterial geliefert und außerdem sei Oel und Theer als Nebenproduct erzielt worden. Es sei, da sich die Excremente durch die Behandlung in der Retorte sehr zusammendrängen, gar nicht schwer, die 175,000 Pfd. der ursprünglichen Masse in zwei Tagen auf ein paar Wagen zur Stadt hinaus- und überall hinzuschaffen, wo man danach begehrt. Da nach Liebig der Mensch ziemlich 4/5 dessen, was er genießt, unbenutzt wieder ausstößt, so ist es angemessen, den Werth davon zurückzugewinnen und dazu könne die Verkohlung der Excremente führen. Sie befreie die Stadt von den sie verpestenden Auswurfsstoffen, hebe alle durch diese hervorgerufenen Uebelstände und mäßige die Sterblichkeit in Breslau.

Sende man dagegen die Düngstoffe direct auf's Land, so sei es nicht zweifelhaft, daß unsere perennirenden Krankheiten durch sie in Pflanzen und Thieren wieder zu uns zurückkehren. Durch des Feuers Macht wird dieser Zusammenhang zerschnitten. Redner zeigte nunmehr in verschiedenen Proben die Restbestände der verkohlten Excremente vor. Dieselben erweisen sich in der That vollkommen geruchlos. In pulverisirter Form gleichen sie dem gewöhnlichen Holzkohlenpulver. In den Beständen zeigten sich aber auch schwerere Stückchen, welche sich bei näherer Untersuchung als Metall herausstellten. Alle damit angestellten Versuche ergaben die wunderlichsten Resultate. Auf dem Probirsteine steht es wie Gold, mit Kupfer vermischt giebt es Rothgold, zu 20, 30 pCt. mit reinem Golde vermischt, wurde das Ganze von den Goldarbeitern noch immer für rein Gold gehalten, das harte Platina schmolz sofort in ihm.

Redner berichtete sodann über die Untersuchungen, welche er in Bezug auf die Bestimmung dieses Metalls und um auf die Entdeckung seiner Spur zu kommen, gemacht und verspricht, die Versuche demnächst in größerem Maßstabe vorzunehmen und die Versammlung dann auch zu einer Gasprobe einzuladen. (Die Mittheilungen des Redners wurden mit großem Interesse verfolgt.)

Director Kieselich glaubt als Techniker sich nicht für stricte Canalisation entscheiden zu können. Es ist wahr, die Canalisation entfernt im Ganzen schnell die Sinkstoffe, aber der Mechanismus wird sehr beschränkt durch die Art der in Breslau hergestellten Canäle, durch die auf primitivster Stufe stehenden Schlammfänge, durch die Einströmung des Canalgases in diese Schlammfänge und durch die Verbreitung dieses Gases in der Nähe der Schlammfänge. Wenn aber auch die letzteren umgebaut werden und wenn die Canäle eine andauernde starke Spülung erhalten, so kostet das nicht so viel, als irgend welche andere Vereinigung und den Bedürfnissen auch in sanitärer Beziehung ist im großen Ganzen genügt. Die Rieselei ist ein Kinderspielzeug. Tonnenabfuhr, mit den nöthigen Ventilationen versehen, empfiehlt sich auch. Im Großen ist jedoch die Tonnenabfuhr nach entfernteren Landstrecken nicht möglich; daher ist der Gedanke, den Dünger zu comprimiren, wie Sindermann ihn dargestellt, gewiß beachtenswerth. Neben dem Tonnensysteme wird ja jedenfalls die Canalisation für Regen- und Spülwasser fortzubestehen haben. Die Einrichtung der Rieselwiesen wäre ruinirend für die Stadt.

Nachdem noch verschiedene Redner mehr oder minder im Anschlusse an das Vorstehende sich ausgesprochen und Kaufm. Sindermann erklärt, er halte dafür, daß unsere Gasanstalten die gesammten Excremente zu verarbeiten im Stande seien, beschließt die Versammlung zu erklären, daß sie es noch nicht an der Zeit halte, Experimente (wie die in den Gutachten besprochenen Rieselfelder) zur Ausführung zu bringen, die unverhältnißmäßig große Geldmittel erfordern; dagegen erachtet sie es als angemessen, mit Versuchen über Abfuhr und Schwemmcanalisation in kleinem Maßstabe vorzugehen; ebenso erwartet sie Mittheilungen über die weiteren Versuche Sindermann's.

Damit wurde nach 10 Uhr die Sitzung geschlossen.

Miscellen.

[Salomonisches Urtheil.] In Illinois entgleiste vor einiger Zeit ein Eisenbahnzug und zwei Passagiere kamen zu Schaden; der Eine fand seinen Tod, der Andere verlor ein Bein. Dieser sowohl, wie die Wittwe des Ersteren klagten gegen die Eisenbahn-Gesellschaft auf Schadenersatz. Die Jury sprach der Wittwe 5000, dem Einbeinigen 15,000 Dollars zu. Das war der Wittwe nicht recht und sie fragte den Richter, weshalb denn ein Bein drei Mal so viel werth sei, als ein ganzer Mann? Der Richter antwortete: „Die Sache ist ganz in Ordnung. Der Mann, dem jetzt sein Bein fehlt, bekommt selbst für 15,000 Dollars kein neues wieder, aber eine Wittwe mit 5000 D. findet sehr leicht wieder einen Mann, der nicht nur so gut wie neu ist, sondern vielleicht sogar noch besser als der andere."

[Ein richtiger Berliner.] Vor Paris unter den Vorposten hatte ein gewandter Gefreiter zur Unterhaltung der Cameraden ein Marionettentheater eingerichtet und erzielte damit solche Erfolge, daß auch wohl höhere Offiziere zu Gast kamen. Eines Tages erschien auch Moltke und amüsirte sich vortrefflich. Dann ließ er sich den Künstler kommen und erkundigte sich nach Stand und Namen. „Und woher sind Sie gebürtig?" „Sechs Stunden von Potsdam." „Wie heißt denn das Nest?" „Berlin, wenn Sie't noch nich kennen, Ekszellenz".

Briefkasten der Redaction.

Herrn —v. in Reichenbach: ganz einverstanden und bitten um genaue Angabe der Adresse.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 26. November. Abgeordnetenhaus. Auf die Interpellation Virchow's über Vorlegung der Einnahmeübersichten und Ausgabenübersichten von den Provinzialverbänden sagte der Minister des Innern die sofortige Vorlegung des Materials zu, soweit dessen Zusammenstellung bisher möglich war; er versichert, er werde die Sache im Auge behalten. Es folgt die erste Lesung des Antrags Windthorst auf Einführung des Reichswahl-Gesetzes in Preußen. Lasker spricht für die einfache Tagesordnung oder für sechsmonatliche Vertagung der Berathung des Antrags. Seine Partei werde für wirklich opportune und zweckdienliche Anträge stimmen, gleichviel ob selbige vom Centrum kämen; sie sei aber gegen das allgemeine Wahlrecht in dem Momente, wo die destructive Tendenzen verfolgende Centrumspartei agitire. Mallinckrot tritt Lasker entgegen. Virchow bekämpft die Ausführungen Mallinckrodts und will den Antrag an eine Commission verwiesen sehen. Nach längerer Debatte wird der Antrag Jung's auf sechsmonatliche Vertagung des Windthorst'schen Antrages in namentlicher Abstimmung mit 271 Stimmen gegen 94 Stimmen angenommen.

Posen, 26. Novbr. Der „Kuryer Poznanski" meldet: Der Erzbischof erhielt vorgestern ein Schreiben des Oberpräsidenten, worin Letzterer den Erzbischof auffordert, binnen acht Tagen sein Amt niederzulegen, widrigenfalls er vor den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten in Berlin citirt werden würde. Der „Kuryer" veröffentlicht ferner ein Schreiben des Papstes an den Erzbischof, worin der Papst den Erzbischof zum Ausharren ermuntert. Der Weihbischof Janiczewski ist vor das hiesige Gericht und vor die hiesige Polizei citirt.

München, 26. November. Das Abgeordnetenhaus trat in die Berathung des Herz-Gerstner'schen Antrages über die Reichstagsdiäten. Nachdem Herz denselben motivirt, Joerg aber den Antrag gestellt, über den Herz'schen Antrag wegen Incompetenz zur Tagesordnung überzugehen, und der Ministerpräsident erklärt hatte: er sei nicht in der Lage, jetzt schon bestimmte Erklärungen abzugeben, welche Stellung die baierische Regierung beim Bundesrathe bezüglich der Diätenfrage einnehmen werde, wird der Antrag Herz mit 66 Stimmen gegen 64 Stimmen angenommen. Der Joergsche Antrag wurde mit 67 gegen 63 Stimmen abgelehnt.

Washington, 26. November. Fish hatte gestern eine längere Besprechung mit dem spanischen Gesandten. Beide empfingen beruhigende Depeschen aus Madrid, welche eine friedliche Lösung hoffen lassen. Grant will vor Abfassung der Botschaft die definitive Antwort Spaniens abwarten.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 26. November, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 131½. Staatsbahn 195. Lombarden 99¾. Italiener 59. Türken 45. 1860er Loose 90⅝. Amerikaner 98⅜. Rumänen 33. Mind. Loose 92¾. Galizier 94½. Silberrente 64⅜. Papierrente 60¼. Dortmunder 80. — Fest, Kauflust.

Berlin, 26. Novbr., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 131½. 1860er Loose 90⅝. Staatsbahn 195. Lombarden 99¾. Italiener 59¼. Amerikaner 98⅜. Rumänen 33. Dortmunder —. —. Tendenz: Fest.

Weizen: Novbr. 89, Novbr.-December 86⅜. Roggen: November 65¾. November-Decbr. 64¾. Rüböl: November 19½, November-December 21 7/12. Spiritus: November 22, 10, Novbr.-Decbr. 20, 22.

Berlin, 26. Novbr. [Schluß-Course.] Schluß schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	26.	25.	Cours vom	26.	25.
Oesterr. Credit-Actien	132¾	129	Bresl. Makler-V.-B.	88	88⅛
Oesterr. Staatsbahn	194¾	193¾	Laurahütte	152¼	150
Lombarden	100	98¾	Ob.-S. Eisenbahnbed.	89	87½
Schles. Bankverein	108	105½	Wien kurz	88	87¾
Bresl. Discontobank	69	68	Wien 2 Monat	87¼	87
Schles. Vereinsbank	88	88	Warschau 8 Tage	80⅞	80¾
Bresl. Wechslerbank	57½	57	Oesterr. Noten	88	87¾
do. Prov.-Wechslerb.	—	—	Russ. Noten	81¼	81¼
do. Maklerbank	74½	74¼			

Zweite Depesche, 2 Uhr 55 Min.

	26.	25.		26.	25.
4½proc. preuß. Anl.	101½	101½	Köln-Mindener	148½	145¾
3½proc. Staatsschuld	91¾	91¾	Galizier	97	94¾
Posener Pfandbriefe	90	89¾	Ostdeutsche Bank	60½	60
Oesterr. Silberrente	64⅝	64½	Disconto-Commandit.	172	166
Oesterr. Papier-Rente	60½	60⅜	Darmstädter Credit	151	149
Türk. 5% 1865er Anl.	45¼	45⅙	Dortmunder Union	80¼	77¼
Italienische Anleihe	59⅛	59	Kramsta	90	90¼
Poln. Liquid.-Pfandbr.	63⅞	63⅞	London lang	—	6,20¼
Rumän. Eisenb.-Oblig.	33¼	33	Paris kurz	—	79⅚
Oberschl. Litt. A.	180	179⅜	Moritzhütte	65	65
Breslau-Freiburg	99	98⅞	Waggonfabrik Linke	55	54½
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	121¼	121¼	Oppelner Cement	68	67
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	122½	123	Ver. Br. Oelfabriken	64	64¼
Berlin-Görlitzer	98½	98½	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	106¼	105			

Schluß schwach, Eisenbahnen fest, lebhaft, höher; Banken, Industriepapiere theilweise leblos, ausgenommen Disconto-Commandit, Provinzial-Discont, Deports unverändert. Internationale Werthe lebhaftes December-Geschäft. Ultimowaare schwankend, Geld flüssig. December-Credit 131¼.

Wien, 26. Novbr. [Schluß-Course.] Schluß auf festes Berlin besser, allgemeiner Verkehr beschränkt.

	26.	25.		26.	25.
Rente	68, 80	68. 75	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	331, —	332, —
National-Anlehen	73, 40	73, 45	Lomb. Eisenbahn	169, 25	171, —
1860er Loose	102, 20	102, 10	London	113, 60	114, —
1864er Loose	135, 50	135, 50	Galizier	218, —	218, 50
Credit-Actien	224, 75	223, —	Unionsbank	112, 50	112, —
Nordwestbahn	195, 50	197, 50	Kassenscheine	170, 25	170, 75
Nordbahn	202, —	201, 50	Napoleonsd'or	9, 09½	9, 12½
Anglo	137, 25	135, 25	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	36, —	37, 25			

Paris, 26. Novbr. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 58, 90. Anleihe 1872 93, 12, do. 1871 92, 90, Italiener 61, 35 Staatsbahn 741, 25, Lombarden 376, 25.

Paris, 25. Nov., Abends. Neueste Anleihe 93.

London, 26. Novbr. [Anfangs-Course.] Consols 93, 01. Italiener 59⅞. Lombarden 14, 11. Amerikaner 91⅝. Türken 46, 15. — Wetter: Regen.

London, 26. Novbr. „Times" meldet, morgen wahrscheinlich Discont-Herabsetzung von 8 auf 6%.

London, 26. November, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Consols 93, 03. Italien. 60, 05. Lombarden 14, 13. 5% Russen de 1871 97. 5% de 1872 96¼. Silber —, —. Türkische Anleihe de 1865 47, 11. 6% Türken de 1869 56⅝. 6% Verein. Staaten pro 1882 91⅝. Berlin —, —. Hamburg 3 M. —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Silberrente 65¼. Papierrente 60¼. Platzdiscont — %. Bankeinzahlung 20,000 Pfd. Sterl.

Paris, 26. November. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 58, 75. Neueste 5pct. Anleihe 1872 93, 05. dto. 1871 92, 85. Italien. 5pct. Rente 61, 45. dto. Tabaks-Actien 758, 75. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 742, 50. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Actien 377, 50. dto. Prioritäten 250, —. Türken de 1865 48, 10. dto. de 1869 295. Türkenloose 117, 75. Fest.

New-York, 25. Novbr., Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London in Gold 107⅛. Goldagio 9½. 5/20 Bonds de 1885 110¼. do. 5% fundirte 109¼. 5/20 Bonds de 1887 114⅝. Erie-Bahn 44. Central-Pacific —. Baumwolle in New-York 15⅞. do. in New-Orleans 16. Mehl 6 D. 85 C. Rother Frühjahrsweizen 1 D. 53 C. Raff. Petroleum in New-York pr. Gallon von 6½ Pfd. 13½. do. Philadelphia 13¼. Kaffee good fair Rio 20⅛. Havanna-Zucker Nr. 12 8. Getreidefracht 13½.

Berlin, 26. November. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, November 88¾, Novbr.-Decbr. 88¾, April-Mai 86½. Roggen matter, Novbr.-Decbr. 65¾, December-Januar 65, April-Mai 65. — Rüböl flau, November-Decbr. 19 13/24, April-Mai 21 7/12, Mai-Juni 21¾. — Spiritus matt, Novbr. 21, 24, Novbr.-Decbr. 20, 20, April-Mai 20, 20. — Hafer November 57⅛, April-Mai 55⅛.

Köln, 26. Novbr. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhiger, pr. November 9, 10, pr. März 9, 13. Roggen schwächer, pr. November 6, 29, pr. März 7, 3. Rüböl matt, loco 11 1/10, Mai 11 4/10. — Wetter: Milde.

Hamburg, 26. November. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhig, November 235, April-Mai 259, —. Roggen ruhig, November 198, —, April-Mai 194, —. Rüböl still, loco 62, Mai 66. — Wetter: Trübe.

Paris, 26. November. [Getreidemarkt.] Rüböl November 83, —. Januar-April 85, —, Mai-August 87, 75. Ruhig. — Mehl November

88, 25, December 88, —, Januar-April 87, 75. Fest. — Spiritus November 74, 50. Ruhig. — Weizen November 40, 25, Jan.-April 40, —. Fest. Wetter: Schön.

Stettin, 26. November. (Orig.-Dep. des Bresl. Handelsbl.) Weizen: ruhig, per November 85½, per Frühjahr 86. Roggen: per November 63½, pr. Novbr.-December 63¼, per Frühjahr 63¼. Rüböl: per Novbr. 19¼, pr. Nov.-December 19, pr. Frühjahr 20⅓. Spiritus: niedriger, per Loco 21$\frac{7}{12}$, pr. November 21½, November-December 20½, Frühjahr 20¼. Petroleum: November 14⅔. Rübsen: November —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. November.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	330,7	9,9	—	N. stille.	Nebel.
8 Petersburg	334,7	— 5,4	—	NW. schwach.	bedeckt.
Riga					
8 Moskau	324,6	— 0,9	—	W. schwach.	heiter.
8 Stockholm	335,0	— 0,5	—	W. schwach.	bewölkt.
8 Skudesnäs	334,5	6,2	—	S. lebhaft.	Regen.
8 Gröningen	338,5	3,5	—	S. stille.	trübe.
8 Helder	338,1	5,8	—	S. schwach.	
8 Hernösand	332,3	— 2,1	—	W. schwach.	halb heiter.
8 Christiansd.	333,2	2,0	—	WSW. stark.	Regen.
8 Paris					
Morg.		Preußische Stationen:			
6 Memel	335,4	3,3	3,2	NW. mäßig.	heiter.
7 Königsberg	336,4	2,0	2,2	NW. schwach.	heiter.
6 Danzig	337,3	3,1	2,1		heiter.
7 Cöslin	338,7	2,6	2,5	NW. schwach.	heiter.
6 Stettin	339,9	1,6	1,2	W. schwach.	heiter.
6 Putbus	337,3	2,6	1,8	W. schwach.	Nebel.
6 Berlin	339,3	2,5	1,8	S. schwach.	bedeckt.
6 Posen	335,6	3,6	4,1	NW. mäßig.	heiter.
6 Ratibor	333,5	0,8	2,3	W. mäßig.	heiter.
6 Breslau	334,7	2,1	2,4	W. mäßig.	trübe.
6 Torgau	336,8	— 0,1	1,0	WNW. mäßig.	heiter.
6 Münster	337,0	3,4	1,5	SO. schwach.	ziemlich heiter, Nebel.
6 Köln	337,3	5,8	3,4	SO. mäßig.	heiter.
6 Trier	334,4	5,1	2,9	O. schwach.	heiter, neblig.
7 Flensburg	338,4	2,3	—	S. schwach.	Nebel.
6 Wiesbaden	336,6	4,8	—	SW. s. schwach.	bedeckt, Nebel.

Bekanntmachung.

Durch Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 9. und Verfügung der Königl. Regierung vom 20. November cr. sind wir angewiesen worden, mit Aufstellung der **Wählerlisten für die bevorstehenden Wahlen zum Reichstage** unverzüglich vorzugehen und die Ausführung dieser Anordnung derart zu beschleunigen, daß die Auslegung der Wählerlisten noch gegen Ende dieses Monats beginnen kann.

Bei der Kürze dieser Frist ist es nicht mehr angänglich, die Aufnahme der Stimmberechtigten durch geeignete Organe in den einzelnen Häusern zu bewirken, und da uns über die hiesigen Einwohner zunächst nur unsere Steuerrollen Auskunft geben, so sind wir genöthigt, die Wählerlisten vorerst lediglich auf Grund dieser Rollen aufstellen zu lassen.

Um aber die Listen bei der demnächst bevorstehenden öffentlichen Auslegung derselben schon möglichst vollständig zu haben und etwaige Reclamationen gegen ihre Richtigkeit und Vollständigkeit, soweit es irgend thunlich, zu vermeiden, fordern wir **alle diejenigen Personen, welche aus irgend einem Grunde zur hiesigen Communal-Einkommensteuer nicht herangezogen sind,** gleichwohl aber nach § 1 ff. des nach dem Gesetz vom 16. April 1871 für das Gebiet des Deutschen Reichs gültigen Wahlgesetzes für den Reichstag des Norddeutschen Bundes vom 31. Mai 1869 die Eigenschaften eines Wählers für den Reichstag zu besitzen glauben, unbeschadet der ihnen nach § 3 des Reglements vom 28. Mai 1870 zustehenden Reclamationsbefugniß während der späteren Auslegung der Wählerlisten hiermit auf, sich **unter genauer Angabe ihrer Wohnungen** und

unter Beibringung der Beweismittel für ihre Behauptungen,

Donnerstag, den 27. oder Freitag, den 28. November cr.

entweder schriftlich bei uns zu melden, oder ihre Anträge **in unserem General-Bureau** im Rathhause (oberer Flur links die erste Thür) zu Protokoll zu geben.

Das Wahlgesetz vom 31. Mai 1869 bestimmt bezüglich der Eigenschaften eines Wählers Folgendes:

§ 1.

Wähler für den Reichstag des Norddeutschen Bundes ist jeder Norddeutsche, welcher das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaate, wo er seinen Wohnsitz hat.

§ 2.

Für Personen des Soldatenstandes des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als dieselben sich bei der Fahne befinden.

§ 3.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:
1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen;
2) Personen, über deren Vermögen Concurs- oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Concurs- oder Fallit-Verfahrens;
3) Personen, welche eine Armen-Unterstützung aus öffentlichen oder Gemeinde-Mitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben;
4) Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt, oder durch Begnadigung erlassen ist.

§ 7.

Wer das Wahlrecht in einem Wahlbezirke ausüben will, muß in demselben, oder, im Falle eine Gemeinde in mehrere Wahlbezirke getheilt ist, in einem derselben zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz haben.

Jeder darf nur an einem Orte wählen.

Für alle zur Communal-Einkommensteuer hierselbst eingeschätzten und demzufolge aus den Steuerrollen uns bekannten Personen bedarf es nach Obigem selbstredend einer besonderen Meldung nicht.

Breslau, den 26. November 1873. [2125]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Anmeldung.

Wer sich noch nicht als Mitglied der **Parochie Elisabeth** hat einschreiben lassen, thue es **bald**; letzter Termin ist der 30. November. Meldungen in der Sacristei und bei den Herren Geistlichen der Kirche. [5182]

Ein Gemeindemitglied.

Für die Hinterbliebenen des am 9. November c. von Wilddieben erschossenen Königl. Forstaufsehers Robert Bosch in Rodeland gingen bei uns ein: Vom Buchdruckereibesitzer Moritz Boehm in Beuthen O.-S. 2 Thlr., welche er für italienisches Dollmetschen beim dortigen Gericht erhielt.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung.

Der für den 25. August cr. aufgehobene [7958]

Viehmarkt

am hiesigen Orte, wird mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Breslau

am 8. December c.

abgehalten werden.

Namslau, den 25. November 1873.

Der Magistrat.

Schlesische Presse.

Mit dem 1. December beginnt ein **neues Abonnement** auf die **Schlesische Presse** (täglich drei Ausgaben). Bestellungen für den **Monat December** übernehmen alle Postanstalten zum Preise von 25 Sgr., in Breslau die Expedition sowie die bekannten Commanditen zum Preise von 22½ Sgr.

Neu hinzutretende Abonnenten, welche schon jetzt auf das erste Quartal 1874 abonniren, erhalten die Zeitung für den Monat December gratis.

Da die Posterpeditionen für den Zeitraum vom 1. December 1873 bis 31. März 1874 keine Bestellungen annehmen, so ersuchen wir die geehrten auswärtigen Besteller, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 2 Thlr 15 Sgr. direct franco an uns einzusenden; wir werden alsdann die gewünschten Exemplare pünktlichst den betreffenden Postanstalten überweisen. [7789]

Expedition der „Schlesischen Presse".

Nachträgliches von der Weltausstellung. Dieser Tage las ich ein Inserat, worin **Spielwerke von Heller in Bern** angekündigt werden; da ich mich dafür ganz besonders interessire, so theile Anderen mit, was ich davon weiß. [4655]

An der Weltausstellung, Abtheilung **Schweiz**, war ich nicht wenig erstaunt, mich auf einmal vor einem großen, im **Schweizerstyl** erbauten **Pavillon** zu befinden, darauf zu lesen: **Spielwerke, Spieldosen von J. H. Heller in Bern;** wenn mir schon das Aeußere gewaltig imponirte, und ich den Zudrang von Menschen sah, (nach meiner Berechnung gingen täglich 7000—9000 Menschen hinein) so war beim Betreten dieses kolossalen Saales, gefüllt mit Musikwerken der verschiedensten Art, für viele hunderttausende von Gulden, das Maß meines Erstaunens voll, wirklich eine Ausstellung für sich allein.

Da waren verschiedene **Orchestrions**, das größte 16 Fuß hoch zu fl. 25,000, ein wirkliches **Orchester**, ebenso stark spielend, alle Instrumente vertreten; eine Kapelle von 45 Mann kann nicht alles ausführen, was dieses Werk.

Ferner eine große Anzahl kleinerer Werke, ebenfalls mit Walzen zum Einlegen, **Orchesters** im Kleinen, auch eine Menge von solchen mit je einer Walze, bis zu den ganz kleinen hinunter, jedes wieder anders spielend.

Dann eine Masse von **Phantasiegegenständen**, wunderliebliche Sachen, ganz besonders gefielen auch die **Blumenvasen**, auf denen ein Vögelchen sitzt, das natürlich singt und alle Bewegungen macht.

Wie man mir mittheilte, hat **Seine Majestät** der Kaiser und die Kaiserin mehr als eine Stunde dort verweilt, und dieselben zwei größere Werke angekauft, nachdem vorher schon Erzherzog **Carl Ludwig**, **Victor Ludwig** und Prinzessin **Valerie** je ein Werk kauften, so daß das Haus **Habsburg** ziemlich mit **Heller'schen Musikwerken** versehen ist.

Von sämmtlichen Ausstellern von **Musikwerken** ist **Herr Heller** der **Einzige**, dem eine **Medaille** zugedacht wurde, und zwar die des Verdienstes.

Der Absatz dieses Hauses soll, besonders gegen Weihnachten, stets ein ganz enormer sein, indem eine Menge von **Privataufträgen** eingehen; es kann in der That keine schönere Zierde des Weihnachtstisches geben als ein **Heller'sches** Spielwerk.

Offener Lehrerposten.

Die **dritte Lehrerstelle** an unserer evangelischen Stadtschule, deren Einkommen zunächst 254 Thlr. beträgt und durch Zulagen von 5 zu 5 Jahren bis auf 350 Thlr. erhöht werden soll, ist vacant und soll bald wieder besetzt werden.

Bewerbungen um diese Stelle werden bis zum 15. December d. J. entgegengenommen. [7645]

Schönau, den 14. November 1873.

Der Magistrat.

Tarnowitz, den 24. November 1873.

Offene Elementarlehrerstelle!

Die **Lehrerstelle** an der zweiten Vorbereitungsklasse der hiesigen Realschule ist vom 1. April 1874 ab **zu besetzen.** [7984]

Das **Jahresgehalt** beträgt **400 Thlr.** Bewerbungen werden **baldigst** gewünscht.

Das Realschul-Curatorium.
Engel.

Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1844.

Grund-Capital . . . . . . Fl. 3,000,000.
Reserven . . . . „ 2,723,315.

Lebens-, Leibrenten-, Alterversorgungs- u. Aussteuer-Versicherungen mit und ohne Gewinnbetheiligung der auf Lebenszeit Versicherten werden zu den **billigsten** Prämien und unter den liberalsten Bedingungen abgeschlossen. [6612]

Agenten werden unter vortheilhaften Bedingungen angestellt.

Breslau. **Emil Werther,**
General-Agent für Schlesien,
Schmiedebrücke Nr. 50.

Preußische Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft.

Unkündbare Darlehne auf Hausgrundstücke in Breslau und Landgüter. Valuta baar. — Anträge nimmt entgegen [7616]

Julius Krebs, Breitestraße 40.

Ullman-Concert

Dinstag und Mittwoch den 3. und 4. Februar 1874, um 7 Uhr in Liebich's Saal.

Trebelli

Herr **Ullmann** beehrt sich anzuzeigen, daß es ihm gelungen ist, diese Künstlerin ersten Ranges, die **Zierde der Londoner** und **St. Petersburger Opern** für seine **Concerte** zu gewinnen.

Der Urlaub, über den **Mad. Trebelli** verfügen kann, erstreckt sich nur auf **„einen"** Monat. Es können daher nur **24** Concerte in Deutschland und Holland gegeben werden. [7964]

Mitwirkende Künstler:

Mmes. Trebelli-Bettini & Anna Regan.

Sofie Menter, Clavier-Virtuosin aus Wien.
Isidor Lotto, Viol.-Virt. Prof. a. Conserv. Straßburg.
D. Popper, Cello-Virtuos aus Wien.
A. Stennebruggen, (Horn-Solist) Straßburg.

Leiter des Concertes: **E. Trenka.**

Concertflügel von J. Blüthner in Leipzig, dessen Fabrikate auf der Wiener Welt-Ausstellung mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet wurden.

Vollständige Programme sind vom 15. December an in dem Billetverkaufs-Locale zu haben.

Preise der Plätze: I. Platz 2 Thlr. II. Platz 1½ Thlr. III. Platz 1 Thlr. Einzelne Logenplätze 2 Thlr. 15 Sgr.

☞ Der Billetverkauf findet 8 Tage vor dem Concerte in der Musikalienhandlung von Herren **Cohn & Weigert,** Zwingerplatz Nr. 1, statt, **wo Vormerkungen schon jetzt entgegengenommen werden.**

Preise billig aber fest. **Preise billig aber fest.**

Den Eingang bedeutender

Partien Weißwaaren,

die zur Hälfte der früheren Preise verkauft werden, beehrt sich anzuzeigen [7762]

Wilhelm Prager,
Ring Nr. 18.

Wollwaaren allen Genres zu herabges. Preisen. **Wollwaaren** allen Genres zu herabges. Preisen.

Große Weihnachts-Ausstellung und Verkauf.

☞ **Am Rathhause Nr. 2,** ☜

neben den Korbfabrikanten Herren **Götz Söhne,** von **Florentiner Marmor- u. Alabaster-Kunstwaaren.** Bestehend aus **Figuren, Vasen, Kannen, Frucht- und Blumen-Schaalen, Kreuze, Crucifixe, Briefbeschwerer aller Arten, Stickerei-Gegenstände, Uhrgehäuse, Leuchter, Aquarien** u. s. w. im Preise von 10 Sgr. bis 50 Thlr. à Stück in ausgezeichnet feiner Waare, passend zu Weihnachts- wie Hochzeits-Geschenken. Der Verkauf begann am Sonnabend, den 22. November. [7855]

Einem hiesigen, wie auswärtigen kunstliebenden Publikum wird somit Gelegenheit geboten, für solide Preise in den Besitz wirklich feiner Sachen gelangen zu können.

Um zahlreichen Besuch bittet **F. Gnerucci aus Italien.**

Zur 149. Königl. Preuß. Staats-Lotterie, Hauptgewinn 150,000 Thlr., Zieh. d. 1. Cl. 7. u. 8. Januar 1874, offerirt Antheil-Loose: 1/1 à 13⅓, 1/2 à 6⅔, 1/4 à 3⅓, 1/7 à 1⅔, 1/16 à 5/6, 1/32 à 5/12, 1/64 à 1/4 Thlr. Cölner-Dombau-Loose à 1 Thlr., Deutsche Lotterie-Loose à 1 Thlr., Schleswig-Holstein-Loose 1. Cl. à 1/4 Thlr. verkauft und versendet gegen baar das vom Glück am meisten begünstigte Haupt-Lotterie-Comptoir von Aug. Froese in Danzig. [7550]

Preuß. Orig.-Loose zur 1. Kl. 149. Lott. werden mit 8 Thlr. pro ¼ gegen Postvorschuß versandt. Refl. unter M. B. poste restante Gleiwitz.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt **ohne Quecksilber gründlich und in kürzester Zeit.**

Auswärtige brieflich. [7151]

Dr. August Loewenstein,
Dominikanerplatz 1.

Spec.-Arzt Dr. Meyer in **Berlin** heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [1863]

Zu Weihnachts-Geschenken!

Fertige Damen-Kleider!

elegante seidene Rips-Roben, Costums, Haus- und Morgen-Röcke, — Garnituren, Schleifen, Schärpen in Sammet; Moiré und Rips, empfiehlt zu soliden Preisen.

A. Berger,
Altbüßerstraße 3.

Ein in Grabowo, Kreis Mogilno, belegenes, ¾ Meilen vom Bahnhof Trzemeszno entferntes **Grundstück** von 283 Morgen Flächeninhalt soll nebst Inventar und Vorräthen aus freier Hand bei einer baaren Anzahlung von 6000 Thlr. **verkauft werden.** Das Grundstück ist mit 4800 Thlr. neuen Posener Pfandbriefen beliehen, welche zum Theil schon amortisirt sind. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete. [2138]

Trzemeszno, den 18. Nov. 1873.

Dr. Maier.
Rechtsanwalt und Notar.

Ein seit [2197]

☞ **50** ☜

Jahren bestehendes

Colonialwaaren- u. Destillationsgeschäft

in einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens, mit fester Landkundschaft ist Krankheits halber sofort **mit Grundstück verkäuflich.**

Umsatz 15—16,000 Thlr.
Anzahlung 4000 Thlr.
Näheres unter Adresse A. Z, 33 poste restante Militsch.

Netto-Ueberschuß pro anno 950—1000 Thlr.

Wegen Auseinandersetzung ist ein gut gebautes **Haus** mit 7000 Thlr. Anzahlung und bedeutendem Ueberschuß ohne Agenten **zu verkaufen.** Offerten E. St. 58 Briefkasten der Bresl. Ztg. [5188]

In Oppeln oder Brieg wird ein massives Haus mit großen Kellerräumen zu kaufen gesucht.

Offerten werden unter M. N. Breslau poste rest. erbeten. [2213]

Geschäfts-Verkauf.

Mein **Colonialwaaren-, Delicatessen- und Destillations-Geschäft** beabsichtige ich krankheitshalber **sofort** zu verkaufen und kann die Uebernahme **bald oder per 1. Januar 1874 erfolgen.** [7936]

A. Rennert,
Görlitz, Postplatz Nr. 8.

Ein flottes [2219]

Specerei-Geschäft

wird in einer Stadt Oberschlesiens per 1. Januar zu pachten gesucht.

Offerten sub W. B. poste restante Gleiwitz.

Grundstücke und Hypotheken weist zum Kauf und Verkauf nach **E. Peisker,** Tauenzienstr. 80.

☞ **Frische Sendung!!!**

כשר **Wurst** כשר

von M. Kretschmer aus Beuthen O.-S.
Jonas Graetzer, Graupenstraße 17.

Breslauer Cassen-Verein.

In der auf den 10. December c. einberufenen außerordentlichen General-Versammlung soll über den Antrag mehrerer Actionäre [7960]

auf Auflösung und Liquidation der Gesellschaft

Beschluß gefaßt werden. Im Interesse der Actionäre liegt es, recht zahlreich in der Versammlung zu erscheinen, man **versäume daher nicht, die Actien spätestens bis zum 3. December c.** bei dem Cassen-Verein zu deponiren.

Ein Actionär.

Imperial,

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Gegründet 1803.

Direction für Deutschland in Berlin.

Grund-Kapital	**Thlr.**	**8,000,000.**
Reserven Ende 1872	„	**6,990,778.**
Prämien- und Zinsen-Einnahme Ende 1872 . .	„	**5,089,000.**
	Thlr.	**20,079,778.**
Brandentschädigungen bis Ende 1872	**Thlr.**	**30,477,094.**

Die Unterzeichnete zeigt ergebenst an, daß sie dem

Herrn Lehrer Rosenberg in Nicolai

die Agentur für **Nicolai und Umgegend** übertragen hat.

Breslau, den 25. November 1873.

Die General-Agentur
Stentzel & Rehtz.

Auf obige Anzeige ergebenst Bezug nehmend, erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß die Gesellschaft, **Gebäude und bewegliche Gegenstände** jeder Art zu den billigsten und coulantesten Bedingungen versichert, Brandschäden stets glatt regulirt und bei eventuellen Meinungsverschiedenheiten vor den Gerichten des Ortes, in dem der Brandschaden entstanden ist, Recht sucht. [7983]

Jede weitere Auskunft bin ich gern bereit zu ertheilen

Nicolai.

Die Agentur
Rosenberg, Lehrer.

Orientalischer Bazar in Berlin

von

Philipp Haas & Söhne in Wien,

vertreten und unter Direction von

Eduard Weber in Berlin,

Commandanten-Straße Nr. 77—79,

Industrie-Gebäude,
1. Etage.

Der allgemeine Beifall, welchen auf der Welt-Ausstellung in Wien auch die Orientalischen Gruppen der Industrie gefunden haben, veranlassen die Unterzeichneten, den vorzüglichsten Theil dieser Gegenstände, namentlich in der Branche der gewebten Stoffe, Teppiche und Stickereien, auch in Berlin, der Metropole des deutschen Reiches dem sich allgemein dafür interessirendem Publikum vor Augen zu führen und Gelegenheit zum Ankaufe davon darzubieten.

Die Unterzeichneten haben demgemäß, theils durch die sorgfältigste Auswahl ihrer werthvollsten nnd vorzüglichsten Gegenstände der Weltausstellung, theils durch neue große und vortheilhafte Einkäufe im Orient, das Erforderliche bewirkt, um auf eine kurze Zeit, auch in Berlin eine Ausstellung in allen Gattungen **persischer, türkischer, syrischer, maurischer,** von der afrikanischen Norküste, sowie **chinesischer** und **japanischer** 2c. Teppiche, Gewebe, Stickereien u. s. w. unter der Leitung des Herrn **Eduard Weber** in Berlin zu errichten.

Dieser Bazar befindet sich im **Industrie-Gebäude,** Commandantenstraße Nr. 77—79 in der 1. Etage aufgestellt, jedes Stück ist mit dem Maaße nach dem Metre-Systeme und mit dem fixen Preise bezeichnet und dem Publikum von früh 10 Uhr zur Ansicht und Ankauf geöffnet. [7954]

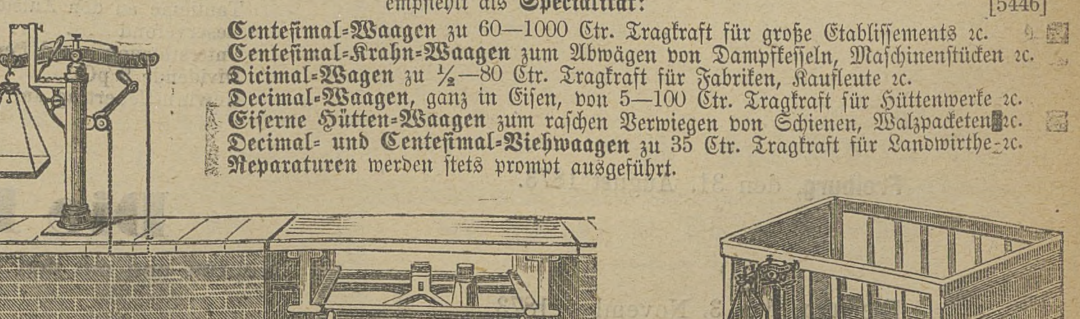
Berlin, im November 1873.

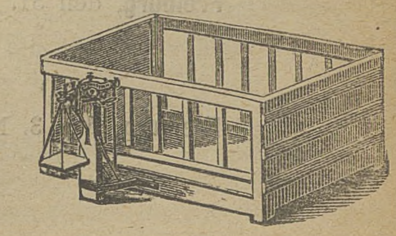
Philipp Haas & Söhne aus Wien,
vertreten durch
Eduard Weber in Berlin.

H. Herrmann's Fabrik, Breslau, Neue-Weltgasse 36,

empfiehlt als **Specialität:** [5446]

Centesimal-Waagen zu 60—1000 Ctr. Tragkraft für große Etablissements 2c.
Centesimal-Krahn-Waagen zum Abwägen von Dampfkesseln, Maschinenstücken 2c.
Dicimal-Wagen zu ½—80 Ctr. Tragkraft für Fabriken, Kaufleute 2c.
Decimal-Waagen, ganz in Eisen, von 5—100 Ctr. Tragkraft für Hüttenwerke 2c.
Eiserne Hütten-Waagen zum raschen Verwiegen von Schienen, Walzpacketen 2c.
Decimal- und Centesimal-Viehwaagen zu 35 Ctr. Tragkraft für Landwirthe 2c.
Reparaturen werden stets prompt ausgeführt.





Bilanz

der

Actien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie

(vorm. C. G. Kramsta & Söhne)

pro 1872—73.

Activa.

Immobilien.

	Thl	Sgr	Pfg	Thl	Sgr	Pfg
Stärkefabrik-Grundstück-Conto	24,540	—	—			
Abschreibung	1,227	—	—	23,313	—	—
Stärkefabrik-Maschinen und Einrichtung	10,800	—	—			
Abschreibung	1,080	—	—			
	9,720	—	—			
Neubauten	1,074	29	7	10,794	29	7
Häuser No. 61—64, 116—119 in Freiburg	35,000	—	—			
Abschreibung	1,750	—	—	33,250	—	—
Flachsgarn-Spinnerei in Freiburg. Grundstück	112,000	—	—			
Abschreibung	5,600	—	—	106,400	—	—
Freiburger Spinnerei, Maschinen-Conto	138,000	—	—			
Abschreibung	13,800	—	—			
	124.200	—	—			
Neubauten	21,998	21	8	146,198	21	8
Packhof-Gebäude und Stallung in Freiburg	9,500	—	—			
Abschreibung	475	—	—	9,025	—	—
Bauplatz bei der Freiburger Spinnerei				2,000	—	—
Färberei und Dampfmangel in Polsnitz, Grundstück	70,000	—	—			
Abschreibung	3,500		—			
	66,500	—	—			
Neubauten	2,570	4	3	69,070	4	3
Färberei und Dampfmangel in Polsnitz, Maschinen	40,000	—	—			
Abschreibung	4,000	—	—			
	36,000	—	—			
Neubauten	5,078	22	2	41,078	22	2
Obere Garnbleiche in Polsnitz, Grundstück	13,300	—	—			
Abschreibung	665		—			
	12,635	—	—			
Neubauten	700	23	4	13,335	23	4
Obere Garnbleiche in Polsnitz, Maschinen und Einrichtung	9,900	—	—			
Abschreibung	990	—	—			
	8,910	—	—			
Neubauten	474	10	—	9,384	10	—
Niedermangel in Pelsnitz, Grundstück	8,000	—	—			
Abschreibung	400	—	—			
	7,600	—	—			
Neubauten	281	2	7	7,881	2	7
Niedermangel in Polsnitz, Maschinen nnd Einrichtung	4.000	—	—			
Abschreibung	400	—	—	3,600	—	—
Trockenhaus bei der Niedermangel in Polsnitz	1,000	—	—			
Abschreibung	50	—	—	950	—	—
Chemische Stückbleiche in Polsnitz inclusive Niederbleiche, Grundstück	67,700	—	—			
Abschreibung	3,385	—	—			
	64,315	—	—			
Neubauten	11,888	26	1	76,203	26	1
Chemische Stückbleiche in Polsnitz, Maschinen und Einrichtung	39,600	—	—			
Abschreibung	3,960	—	—			
	35,640	—	—			
Neubauten	9,795	20	3	45,435	20	3
Garnbleiche in Rudelstadt, Grundstück	37,400	—	—			
Abschreibung	1,870	—	—	35,530	—	—
Garnbleiche in Rudelstadt, Maschinen etc.	12,600	—	—			
Abschreibung	1,260	—	—	11,340	—	—
Werggarn-Spinnerei in Merzdorf, Grundstück	63,000	—	—			
Abschreibung	3,150	—	—			
	59,850	—	—			
Neubauten	22560	25	6	82,410	25	6
Transport				727,202	5	5

	Thl	Sgr	Pfg	Thl	Sgr	Pfg
Transport				727,202	5	5
Werggarn-Spinnerei in Merzdorf, Maschinen etc.	26,976	—	—			
Abschreibung	2,700	—	—			
	24,276	—	—			
Neubauten	2,158	29	9	26,434	29	9
Mechanische Weberei in Bolkenhayn, Grundstück	140,000	—	—			
Abschreibung	7,000	—	—			
	133,000	—	—			
Neubauten	13,164	4	—	146,164	4	—
Mechanische Weberei in Bolkenhayn, Maschinen uud Einrichtung	160,000	—	—			
Abschreibung	16,000	—	—			
	144,000	—	—			
Neubauten	17,237	28	3	161,237	28	3
Bolkenhayner Wohnhäuser	10,000	—	—			
Abschreibung	500	—	—	9,500	—	—
Garnbleiche in Nieder-Würgsdorf, Grundstück und Einrichtung	18,000	—	—			
Abschreibung	1,080	—	—	16,920	—	—
Garnbleiche in Ketschdorf, Grundstück und Einrichtung	4,500	—	—			
Abschreibung	270	—	—	4,230	—	—
Garnbleiche in Alt-Schönau, Grundstück und Einrichtung	4,500	—	—			
Abschreibung	270	—	—	4,230	—	—
Maschinenbauanstalt in Freiburg	7,500	—	—			
Abschreibung	375	—	—			
	7,125	—	—			
Neubauten	3,530	8	—	10,655	8	—
Maschinenbauanstalt in Freiburg, Maschinen etc.	10,000	—	—			
Abschreibung	1,000	—	—			
	9,000	—	—			
Neubauten	2,278	10	—	11,278	10	—
Garnbleiche in Buschvorwerk, Grundstück und Einrichtung	12,000	—	—			
Abschreibung	720	—	—	11,280	—	—
Sa.				1,129,132	25	5

Fabrikate und Garne.

	Thl	Sgr	Pfg	Thl	Sgr	Pfg
General-Waaren-Conto	816,978	28	8			
Leinengarne	46,938	17	6			
Baumwollengarne	23,504	1	3			
Garn-Conto der Mechanischen Weberei	146,862	11	3			
do. do. Bleichen in Bolkenhayn	90,593	5	—			
do. do. Oberbleiche in Polsnitz	35,732	10	—			
do. do. Bleiche in Rudelstadt	36,074	27	6			
do. do. Fabrikation in Freiburg	222,384	11	8			
do. do. Fabrikation in Bolkenhayn	102,209	24	1			
do. do. Fabrikation in Merzdorf	21,750	6	6	1,543,028	23	5

Betriebs-Bestände.

	Thl	Sgr	Pfg	Thl	Sgr	Pfg
Betriebs-Conto der Freiburger Spinnerei	212,235	29	9			
do. do. Merzdorfer Spinnerei	41,463	24	5			
do. do. Stärkefabrik in Freiburg	25,412	14	9			
do. do. Maschinenbauanstalt in Freiburg	58,548	5	2			
do. do. Färberei in Polsnitz	9,742	14	10			
do. do. Oberbleiche in Polsnitz	1,198	17	6			
do. do. Chemischen Stückbleiche Polsnitz	3,684	16	9			
do. do. Mechanischen Weberei in Bolkenhayn	6,115	4	9			
do. do. Bleiche in Rudelstadt	451	10	—			
do. do. Niedermangel in Polsnitz	198	13	6			
Commanditen in Bolkenhayn, w. Bleichbeständen	1,886	3	4	860,937	4	9
Commandite in Leipzig				204,091	22	—
do. in Neisse				109,185	—	3
Debitoren-Conto				639,335	12	—
Cassa-Conto				14,547	8	1
Wechsel-Conto				97,584	12	11
Cambio-Conto				4,970	—	6
Utensilien-Conto				7,155	21	—
Assecurranz-Conto, vorausbezahlte Prämie bis ultimo August 1877				26,000	—	—
Stall-Conto				131	22	6
				4,136,100	2	10

Passiva.

	Thl	Sgr	Pfg	Thl	Sgr	Pfg
Actien-Conto				3,600,000	—	—
Interims-Conto, Agio und Delcredere auf Aussenstände				77.160	10	6
Reservefond-Conto				50,000	—	—
Unterstützungs- und Pensions-Conto				10,000	—	—
Creditoren-Conto				8,074	3	9
Dividenden-Conto Nr. 1				820	—	—
Gewinn- und Verlust-Conto	467,522	18	7			
ab Abschreibungen	77,477	—	—	390,045	18	7
davon:						
Tantième an die Direction und Remuneration an die Beamten	13,907	9	9			
Tantième an den Aufsichtsrath	19,500	—	—			
Reservefond	30,000	—	—			
Unterstützungs- und Pensions-Fond	2,500	—	—			
Dividende 9 pCt.	324,000	—	—			
Gewinn-Uebertrag auf neue Rechnung	138	8	10			
	390,045	18	7	4,136,100	2	10

Freiburg, den 31. August 1873.

Die Direction.

Geprüft und mit den Büchern übereinstimmend gefunden.

Freiburg, den 3. November 1873.

Die Revisoren.

gez. Methner. M. Mattersdorff. Heinr. Schneider.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Gedalje Goldstücker** zu Breslau in Firma: **G. Goldstücker** ist beendet. [877]

Breslau, den 22. Nov. 1873.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die auf den Namen **Fritz Jaite** zu Proskau ausgestellte Actie der Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co. Nr. 32,679 über 200 Thlr. ist angeblich vor ca. 3 Monaten hierselbst verloren gegangen. Der unbekannte Inhaber dieser Actie wird aufgefordert, dieselbe sofort, spätestens aber in dem **am 26. März 1874, Vormittags 12 Uhr**, vor dem Stadtgerichts-Rath Siegert im Zimmer Nr. 47 des II. Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes anstehenden Termine vorzulegen, widrigenfalls die Actie für kraftlos erklärt werden wird. [876]

Breslau den 19. November 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Habelschwerdt,
den 21. November 1873,
Mittags 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **August Tschöke** zu Lauterbach ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 21. November 1873

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Rechtsanwalt Koschella hierselbst bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf Sonnabend, den 13. December 1873, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kreisrichter Hubrich in unserem Termins-Zimmer III. des Kreis-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 19. December 1873
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf Donnerstag, den 8. Januar 1874, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kreisrichter Hubrich in unserem Termins-Zimmer III. des Kreis-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Koch hierselbst und Kreis zu Landeck zu Sachwaltern vorgeschlagen. [2123]

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm Etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. December 1873
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Gegen den Arbeiter **Ernst Winkler** aus **Blumerode**, Kreis Neumarkt, gebürtig und gegen den Arbeiter **August Sischke** aus **Follmersdorf**, Kreis Frankenstein, gebürtig, ist auf Grund des § 123 Strafgesetzbuch wegen Hausfriedensbruch die Untersuchung eröffnet und zur Verhandlung über die Anklage ein Termin auf

den 27. März 1874 Vormittags 8 Uhr

im Sitzungszimmer des unterzeichneten Gerichts anberaumt worden, zu welchem die obengenannten Angeklagten mit der Aufforderung vorgeladen werden, zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen oder solche dem Gericht so zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.

Im Fall des Ausbleibens der Angeklagten wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden. [2103]

Striegau, den 19. November 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung. [2116]

In unserem Firmen-Register ist die sub Nr. 155 eingetragene Firma:

„H. Jacobowitz"

zu Wansen heut gelöscht worden.

Ohlau, den 22. November 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Handels-Register des Königlichen Kreis-Gerichts Beuthen OS.

Die Gesellschafter der zu Kattowitz unter der Firma:

M. Kaim et Kuznitzky

am 29. September 1873 begründeten Handelsgesellschaft sind:

1. der Kaufmann **Michaelis Kaim** zu Kattowitz,
2. der Kaufmann **Isaac Kuznitzky** zu Myslowitz.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht beiden Gesellschaftern nur in Gemeinschaft zu.

Dies ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 160 heut eingetragen worden.

Beuthen OS. den 20. Novbr. 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Die Gesellschafter der zu Beuthen OS. unter der Firma:

Gerstel et Czwiklitzer

am 1. November 1873 begründeten Handelsgesellschaft sind:

1. der Kaufmann **Jacob Gerstel,**
2. der Kaufmann **Adolph Czwiklitzer,**

Beide zu Beuthen OS. wohnhaft.

Dies ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 159 eingetragen worden. [2121]

Beuthen OS. den 20. Novbr. 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [2122]

In unser Firmen-Register ist

I. eingetragen:
Nr. 1176 die Firma **B. Rosinski** zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Benno Rosinski** daselbst,

II. vermerkt:
bei Nr. 552, daß der Ort der Handelsniederlassung in Firma: **„Eduard Freund"** zu Biskupitz von dort nach Alt-Zabrze verlegt ist,

III. gelöscht:
Nr. 150 die Firma **„A. Schiffer"** zu Friedenshütte,

IV. im Procuren-Register Nr. 34 ist die Procura des **Casimir Woytalla** für die bereits erloschene Firma: **C. Woytalla** zu Carls-Colonie gelöscht worden.

Beuthen OS. den 20. Novbr. 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [2120]

In unserem Gesellschafts-Register, woselbst unter Nr. 124 die Handelsfirma:

Actien-Gesellschaft Oberschlesische Bank für Handel und Industrie

vermerkt steht, ist heut eingetragen worden Colonne 4, Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

In der Generalversammlung vom 10. Mai 1873 ist der § 27 des Gesellschaftsstatuts durch Beschluß abgeändert worden.

Beuthen OS. den 20. Novbr. 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [2119]

In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter Nr. 135 die Handelsfirma:

Kattowitzer Actien-Gesellschaft für Eisenhüttenbetrieb

vermerkt steht, ist heute eingetragen worden:

1) die Firma ist in

Bismarck-Hütte Actien-Gesellschaft für Eisenhüttenbetrieb

geändert.

2) In der am 30. October 1873 stattgehabten Generalversammlung ist § 1 und 25 Nr. 2 des Gesellschaftsstatuts abgeändert worden.

Beuthen OS. den 20. Novbr. 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [2117]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 124 die Firma: Landwirthschaftliche und Thonwaaren-Fabriken zu Ruppersdorf und als deren Inhaber der Rittergutsbesitzer, Königliche Landrath **Max** Freiherr **von Sauerma** zu Karisch am 21. November 1873 und als Procurist der am Orte Ruppersdorf bestehenden und im Firmenregister sub Nr. 124 unter der Firma: Landwirthschaftliche und Thonwaaren-Fabriken zu Ruppersdorf eingetragenen, dem Rittergutsbesitzer **Max** Freiherrn **von Sauerma** zu Karisch gehörigen Fabriken-Einrichtung, der Rentmeister **Robert Materne** zu Ruppersdorf in unser Procuren-Register unter Nr. 9 am 22. November 1873 eingetragen worden.

Strehlen, den 22. November 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [2127]

Im Jahre 1874 werden die Eintragungen in unser Handels- und Genossenschafts-Register durch den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger, durch die Schlesische und die **Breslauer Zeitung** veröffentlicht und die auf die Führung der erwähnten Register sich beziehenden Geschäfte durch den Kreisgerichts-Rath **Staats** unter Mitwirkung des Kreisgerichts-Secretairs **Bruckisch** bearbeitet werden.

Brieg, den 18. November 1873.

Königliches Kreisgericht, I. Abth.

Eine gut überzogene

Billardplatte,

bequem auf einen Tisch zu legen, ist nebst gut erhaltenen Elfenbeinbällen, Kegeln und Stöcken für den billigen Preis von 10 Thalern zu verkaufen.

Brieger, Gasthofbesitzer
[7957] in **Lossen** bei **Brieg.**

Bei der in Folge nothwendiger Subhastation stattgehabten Vertheilung der Kaufgelder des Kaufmann **Michaelis Noa**'schen Grundstücks Nr. 10 Stadt Dyhernfurth ist für die Hypothek, welche für die Erfüllung des in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Michaelis Noa** zu Dyhernfurth am 23. Juni und 2. Juli 1873 geschlossenen Accords Rubr. III. Nr. 27 für den Bürger **Isidor Noa** in Berlin eingetragen war, und womit dieser Bürgschaft geleistet, eine Special-Masse von 1625 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf., auf wie hoch die gedachte Hypothek zur Hebung gelangt ist, angelegt worden.

Alle diejenigen, welche auf diese Special-Masse Ansprüche aus der gedachten Hypothek zu haben vermeinen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum

28. December 1873

einschließlich bei uns oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

In Betreff der nicht angemeldeten Ansprüche wird angenommen werden: die betreffenden Gläubiger sind befriedigt oder verzichten auf ihre Befriedigung aus der erwähnten Cautionssumme und entlassen den Caventen aus seiner Bürgschaftsverbindlichkeit.

Zugleich wird zur Prüfung der in der bezeichneten Frist angemeldeten Ansprüche, soweit dieselben nicht bereits im Concurse festgestellt sind, ein Termin auf [2126]

den 5. Januar 1874, Vorm. 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle hier, Zimmer I, vor dem Concurs-Commissarius, Herrn Kreisrichter Sehler, anberaumt, in welchem zu erscheinen den Betheiligten anheimgestellt wird, mit dem Bemerken, daß auch im Falle des Ausbleibens mit Prüfung der angemeldeten Ansprüche und Feststellung der aus der Cautionssumme darauf entfallenden Percipienda vorgegangen werden wird.

Wohlau, den 10. Novbr. 1873.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.
gez. Sehler.

Abbruch.

Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Haus Nr. 49, Weißgerbergasse hierselbst, soll zum Abbruch im Wege der Submission verkauft werden. Kauflustige werden aufgefordert, Offerten auf den Ankauf bis **Sonnabend, den 6. December c., früh 9 Uhr, in unserem Burau II,** auf dem Rathhause abzugeben, woselbst um diese Zeit die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen. Die Verkaufsbedingungen können in unserer Rathhaus-Inspection eingesehen werden. [2124]

Breslau, den 24. November 1873.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Offener Bürgermeister-Posten.

Der hiesige Bürgermeister-Posten mit 600 Thaler Gehalt ist vacant. Qualificirte Bewerber wollen ihre Bewerbungen unter Beischluß eines kurzen Lebenslaufes und etwaiger Zeugnisse an unsern Vorsitzenden, Secretair und Kanzlei-Director **Zeuner**, bis zum 21. December d. J. einsenden. [2193]

Nimptsch, den 23. November 1873.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot sollen die vorkommenden Transporte nach dem Bahnhof Kandrzin und von dort nach Cosel, sowie die zu Local-Transporten erforderlichen Fuhren und Gespanne für das Jahr 1874 im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. [2034]

Die Offerten sind schriftlich und versiegelt unter der Adresse des Artillerie-Depots und außerdem mit der Bezeichnung, „Submission auf Fuhren- und Gespann-Leistungen", versehen, spätestens bis zu dem auf **Dinstag den 2. December cr. Vormittags 10 Uhr,** im Bureau des Artillerie-Depots anberaumten Termine portofrei einzureichen.

Nach Ermittelung der schriftlichen Mindestforderung findet noch ein mündliches Abbieten statt, und werden Unternehmungslustige deshalb eingeladen, im Termin persönlich zu erscheinen.

Die Bedingungen liegen im Bureau des Artillerie-Depots zur Einsicht offen.

Cosel, den 8. November 1873.

Artillerie-Depot.

Praktische Weihnachts-Geschenke [7977]

Der kleine Photograph,
Laubsäge-Apparate,
Holzspritz-Apparate,
Der kleine Papparbeiter,
Nebelbilder-Apparate,
Laterna magica,
die neuesten Gesellschaftsspiele,
die neuesten Selbstbeschäftigungsspiele

empfiehlt:
R. Gebhardt's Papierhandlung,
Albrechtsstraße 14.

Mobiliar-Auction.

Montag, den 1. December, Vormittags von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1. Etage,

1 Zimmer eleg. Nußb.-Möbel, bestehend in 1 feinen Victoria-Garnitur mit 12 Victoriastühlen, 2 zweith. Schränken, 1 Patenttisch mit 4 Einlagen, 1 Vertikow mit Marmorplatte, 2 gleiche große Spiegel, 1 prachtvolle Pariser Uhr auf schwarzem Marmor-Sockel, 2 gute Oelgemälde, eine Nähmaschine (Wheeler u. Wilson) ꝛc.,

ferner: 2 Mahagoni-Plüsch-Garnituren, eine Nußb.-Garnitur mit 6 resp. 12 Stühlen, 8 zweith. u. 2 einthür. Mahag.-Schränke, 2 Mahag.-Vertikows, 2 Nußb.-Chiffonièren, 1 großen eichenen Ausziehtisch mit 4 Einlagen u. 12 hohe eichene Tafelstühle (fast neu) für einen Speisesaal passend, mehrere Goldrahmspiegel, Gemälde, Teppiche, Lampen, 4 Mah.-Bettstellen mit Matratzen, 2 ohne Matratzen, 2 feine Pelzmäntel,

sowie 12 Dtzd. Nußb.-, Mah.- u. Kirschb.-Stühle, 8 Stück erlene Sophas und 12 Dtzd. Wiener Stühle (Thonet)

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [7993]

G. Hausfelder,
Königl. Auctions-Commissar.

Rüboel-Submission.

Der **Rüboel-Bedarf** der unterzeichneten Verwaltung für das Jahr 1874 soll im Wege der Submission beschafft werden. Es sind **100,000 Kilogr.** zu liefern und müssen versiegelte und mit der Aufschrift:

„Rüboel-Offerte"

versehene Angebote bis zum

10. December c.

der Verwaltung franco eingereicht werden. Die speciellen Lieferungs-Bedingungen sind bei unserer Materialien-Verwaltung einzusehen, auch werden dieselben auf Verlangen übersandt. Offerten, welche bis zum 1. Januar 1874 unbeantwortet bleiben, sind als nicht angenommen zu betrachten. [7729]

Hermsdorf, Reg.-Bez. **Breslau,** den 24. November 1873.

Die Verwaltung der cons. Glückhilfgrube.

34, Albrechtsstraße, **34,**
wegen Auflösung des Papier- und Spielwaaren-Geschäfts

Großer Ausverkauf

von Albums, Portemanais, Schreibmappen, Photographie-Albums, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Schultaschen, Schreibheften, Bilderbüchern, Tuschkasten, Gesellschaftsspiele, Theater, Selbstbeschäftigungs-Spiele, Laterna magica [7976]

sowie aller Arten Papiere, Lederwaaren und Spielwaaren.

Briefe werden unter der Adresse: „Der Papierhandlung Albrechtsstraße 34" erbeten.

Eine kleine gut erhaltene [7917]

Support-Drehbank

mit Spindel zum Handbetriebe wird zu kaufen gesucht. Offerten sub **V. 4371** befördert die **Annoncen-Expedition v. Rudolf Mosse in Breslau.**

Verkauf von Pappeln.

An der Chaussee von Schweidnitz nach Weitzenroda sollen 262 Stück meist starke Pappeln, zu Nutzholz geeignet, im Wege der Submission verkauft werden. Unternehmer wollen ihre Offerten **bis 5. December cr. Vormittags 11 Uhr** an den Unterzeichneten portofrei einsenden. Bedingungen sind hier und beim Aufseher **Wincenz** in Weitzenroda einzusehen.

Schweidnitz, 22. November 1873.

Der Bauinspector **Gandtner.**

Gartenzäune,

Thore, Grabgitter ꝛc. von **Schmiedeeisen** empfiehlt in geschmackvoller Zeichnung das Special-Geschäft von

M. G. Schott,
Matthiasstraße 26 d. u. 28 a.

Auf dem Dominium **Jakobsdorf** bei Constadt stehen

Zugochsen

zum Verkauf. [2207]

Licitations-Ankündigung!

Wegen Verkaufs des in den Forsten der Domäne **Niepolomice** auf den Schlägen für das Jahr 1874 zum Abtrieb bestimmten Gehölzes am Stocke werden im Sitze der einzelnen Forstverwaltungsämter öffentliche Licitationen abgehalten werden, und zwar: [7989]

in **Niepolomice**	am 10.	December 1873
„ **Grobla**	„ 11.	„ „
„ **Dziewin**	„ 14.	„ „
„ **Poszyna**	„ 15.	„ „
„ **Stanislawice**	„ 16.	„ „
„ **Bratucice**	„ 17.	„ „

Die näheren Bedingungen können hierorts oder bei den bestehenden Forstverwaltungsämtern eingesehen werden.

Von der galizischen K. K. Forst- und Domänen-Direction.

Bolechow, am 19. November 1873.

Holz-Verkauf.

In dem auf **Sonnabend, den 6. December Morgens 9½ Uhr** im Gasthofe zu **Falkenhain** bei Glatz für das **Königliche Forst-Revier Nesselgrund** anberaumten Holzverkaufs-Termine gelangen aus dem Schutzbezirk Hammer zum meistbietendem Verkauf:

1. Nutzholz.

Circa	89	Stück	Buchen mit	36,74 Festmeter.
„	32	„	Birken mit	14,96 „
„	4061	„	Fichten-Klötze mit	2145,01 „
„	4505	„	Fichtenbauholz mit	2726,49 „

von allen Stärken und Längen.

2. Brennholz.

Circa	206	Raummeter	Buchen,
„	3	„	Birken,
„	960	„	Fichten,

von allen Sortimenten.

Die Taxe für das Fichtenholz beträgt:
pro 0,01 Festmeter je nach der Stärke 6—9 Pfennige,
pro Raummeter Scheite 25 Sgr.
pro Raummeter Knüppel 15 Sgr.

Die Licitations-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber schon vorher bei mir eingesehen werden. Förster **Kammer** zu **Hammer** bei Habelschwerdt wird auf Verlangen die zum Verkauf kommenden Hölzer vorzeigen. [2118]

Nesselgrund, den 24. November 1873.

Der Oberförster.

Hôtel Donau in Wien,
gegenüber dem Nordbahnhofe.

Vom 1. November 1873 an notire ich folgende äußerst billige Zimmerpreise: [7982]

	Zimmer mit 1 Bett,		mit 2 Betten.
4. Etage	Fl. 1. — und	Fl. 1. 20	Fl. 3
3. „	„ 1. 20 „	„ 1. 50	„ 4
2. „	„ 1. 80 „	„ 2. 50	„ 5
1. „	„ 2 — „	„ 3. —	„ 6

Das **Hôtel Donau** besitzt einen Personenaufzug und ist in der elegantesten Weise mit allem Comfort eingerichtet.

Die mit der Nordbahn anlangenden P. T. Reisenden ersparen bei Einkehr in das **Hôtel Donau** jede Wagenauslage, da das Hotel dem Bahnhofe gerade gegenüber liegt.

Zu recht lebhaftem Besuch ladet höflich ein

Carl Traut,
Hotel-Director.

C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik, Brüderstr. 10b, empfiehlt Pianinos in allen Holzarten unter langjähriger Garantie. Gebrauchte Stutzflügel in bester Beschaffenheit von 40 Thlr. an. [4494]

Große Auswahl von Geh- und Reisepelzen
zu den billigsten Preisen empfiehlt [7782]
Fischer & Czeluschke,
Kupferschmiedestraße Nr. 14, im blauen Adler.

J. Wurm, jetzt Ohlauerstraße 52,
früher Schuhbrücke.
Große Auswahl von eleganten und einfachen Lampen zu Fabrikpreisen.
Blaue Cylinder und Augenschützer. [4781]

Dampfziegelei-Anlagen.

Den Herren Ziegeleibesitzern hiermit die ergebene Anzeige, daß ich für das Jahr 1874 jetzt schon bereit bin, Aufträge zur Anlage von Dampfziegeleien entgegenzunehmen. Trotzdem ein Rückschlag im Baugeschäft eingetreten, mehren sich dennoch schon die Aufträge, so daß eine Frist von 3—4 Monaten zur Ausführung beansprucht werden muß. Den Herren Reflectanten stelle mich gern zur Verfügung und ertheile jede gewünschte Auskunft prompt. Die Maschinen entnehme ich aus den renommirtesten Fabriken, auch steht mir eine 10jährige Erfahrung, sowie Reverenzen zur Seite. [2218]

Liegnitz, im November 1873.

E. Heidemann.

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser. Der unter dem Namen **„Breslauer Korn"** allgemein bekannte Branntwein wird seit 50 Jahren in meiner Dampfbrennerei aus reinem Roggen fabrizirt und unter Garantie verkauft. — Ich empfehle denselben: den Liter 6 Sgr., den abgelagerten 8 und 12 Sgr. [4551]

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums haben die Handlungen der Herren **Gebr. Knaus**, Hoflieferanten, Ohlauerstraße 76 und 77 in **Breslau**, **Schönfelder & Co.**, Carlsplatz 3, **Geschw. Nowotny**, Hintermarkt 7, **C. G. Sonnenberg**, Tauenzienstr. 63, **H. Gubisch**, Neue Schweidnitzerstr. 18, **Gustav Sock**, Bohrauerstraße 18, **Wilhelm Dlugos**, Königsplatz 2. **Wirthschaftlicher Verein**, Alte Taschenstraße 6, **Robert Hoyer**, Breitestraße 40, **Johann Plochowitz** in **Constadt** die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen. Für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet.

H. Böhm, Mühlgasse 9, Sandvorst.

Wiener Bock-Bier
bester Qualität
offeriren frei ins Haus 12 Flaschen für 1 Thaler
H. Karfunkelstein & Co.,
Schuhbrücke 32, Eing. Messergasse.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Stud. jur. im 1. Semester wünscht Unterricht zu ertheilen n. Wunsch auch über die Ferien. Gefl. Offerten beliebe man unter P. E. 60 i. d. Exped. d. Bresl. Ztg. niederzulegen. [5197]

Ein Student w. Stunden in der Mathematik zu ertheilen. [5183] Sadowastr. 22, 4. Etage.

Als Gesellschafterin wünscht ein in einer höheren Töchterschule ausgebildetes Mädchen, evangelischer Religion, musikalisch und fertig französisch sprechend, in ein anständiges Haus einzutreten. Gefl. Offerten sub R. R. 59 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7974]

Eine junge Dame, Waise eines höher gestellten Beamten, sucht Stellung. Allerfeinste Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Off. sub S. Z. an das Stangen'sche Annoncenbureau, Breslau, Carlsstraße 28. [7992]

Zur Führung der Hauswirthschaft in einer kleinen Familie und Vertretung der Hausfrau wird eine Person mos. Confession, gleichviel ob Fräulein oder Wittwe, gesucht. Der Antritt kann sofort oder bis zum 31. December c. erfolgen. Gute Empfehlungen sind unbedingt erforderlich. [7935]
Meldungen unter L. M. Nr. 1348 nimmt die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Görlitz entgegen.

50 tüchtige Köchinnen, tüchtige Stuben- und Restaurationsschl., Mädchen für Alles, Ammen, Diener Diener erhalten die besten Stellen bei Fr. Becker, Altbüßerstr. 14. [5191]

Stellensuchende aller Branch. werden plac. J. Guttmann, Kattowitz O/S.

Ein gewandter Verkäufer kann sich für mein Modewaaren-Geschäft sofort melden [5190] M. Brieger.

Ein Wittwer, gut situirt, sucht eine **nicht ungebildete Wirthin.** Gehalt nach Vereinbarung. Photographie erwünscht, aber nicht Bedingung. Gefällige Offerten sub Chiffre G. Nr. 568 befördert die Annoncen-Expedition Bernh. Grüter in Breslau, Ring, Riemerzeile 24. [7986]

Eine gut eingeführte Lebens-Versicherungs-Gesellschaft sucht einen tüchtigen Reise-Inspector für Schlesien bei hohem Gehalt.
Nachweise über bisherige Leistungen erwünscht. Strengste Discretion verbürgt. [5130]
Anerbietungen unter L. V. 50 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein durchaus tüchtiger Verkäufer findet in meinem Manufactur-, Tuch- und Herrengarderoben-Geschäft zum 1. Jan. 1874 oder auch früher bei hohem Salair dauerndes Engagement. Poln. Sprache Bedingung. [5199]
J. M. Hamburger.
Kattowitz.

Für ein Farbewaaren- und Chemikalien-Engros-Geschäft wird ein in dieser Branche vertrauter Reisender, der die Kundschaft Schlesiens u. Großherzogth. Posens genau kennt, bei hohem Salair gesucht. Offerten A. 100 poste rest. Breslau. [5185]

Ein Commis oder Volontair, der polnischen Sprache mächtig, wird zum sofortigen Antritt gesucht von B. Spiegel's Weißwaaren- und Nähmaschinen-Handlung, [7962] Beuthen OS.

Ein junger Mann mit der Porzellan- und Glas-Branche vertraut, wird für's Lager zum baldigen Antritt gesucht. [2224]
Adolph Rose in Beuthen O.-S.

Ein junger Mann, mosaisch, dem gute Referenzen zur Seite stehen, mit der Manufactur-, Weiss-Waarenbranche und einfachen Buchführung firm, sucht pr. 1. Januar 1874 dauernde Stellung. Offerten sub Chiffre Z. 4375 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau erbeten. [7979]

Ein [5178]
practischer Destillateur sucht per 1. Januar 1874 Stellung. Gef. Offerten K. S. 12. poste restante Gogolin.

Zum Betriebe einer Chamottziegelfabrik wird ein erfahrener **Werkführer** gesucht. Bewerber wollen sich wenden an Director Flandorffer zu Hannsdorf in Mähren.

Ein [5179]
Oeconomie-Beamter, verheirathet, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung oder jede andere seinem Fache passende Beschäftigung. Antritt sofort oder später.
Offerten werden unter A. B. 100 poste rest. Myslowitz O.-S. erbeten.

Ein mit besten Zeugnissen verseh. junger Leibjäger sucht baldigst oder 1. Jan. 74 Stellung.
Gefl. Off. unter A. R. Nr. 57 Exp. der Breslauer Zeitung. [2221]

Auf dem Dominium Brynnek, Bahnstation Tworog OS., ist vom 1. Januar 1874 die Stellung [2187] **eines Gärtners** zu vergeben. Bewerber die sich über ihre Tüchtigkeit und langjährige gute Zeugnisse ausweisen und bewandert in der Teppichgärtnerei sind, können sich bei oben genanntem Dominium melden.

Der Wirthschafts-Assistenten-Posten auf dem Dom. Wiltschau bei Rothsürben ist besetzt. [2222]

Ein gewandter Kellner wird zum sofortigen Antritt verlangt. Zeugnisse werden erbeten Hotel Kronprinz von Preußen in Bunzlau i. Schl. [7934]

Stellensuchende aller Branch. werd. placirt, Bureau Germania, Sonnenstr. 24.

Für mein Seidenband-, Putz- u. Weißwaaren-Geschäft suche ich einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt oder p. Neujahr. 5186
S. Goldstein in Liegnitz, Ring Nr. 18.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Zu vermiethen sind Klosterstraße 2, 3. Etage, 2 große Stuben, Küche mit Wasserleitung und Zubehör, vom 1. December oder Neujahr ab. [5196]

Paradiesstraße 40 sind herrschaftl. Wohnungen in 1., 2., 3. Etage u. Parterre mit Eckladen zum 1. Januar 1874 zu vermiethen. Näheres bei F. Haller, Ohlauer-Stadtgraben 22.

Ring Nr. 2 ist die zweite Etage zu vermiethen.

Meine Wohnung Klosterstraße Nr. 10 ist in Folge meines Wegganges von hier zum 1. Januar k. J. zu vermiethen. [5201]
Gallus, Oberbergrath.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Cabinet, Küche, Keller und Bodengelaß, ist Tauenzienplatz 14 in der zweiten Etage per 1. April zu vermiethen.
Näheres beim Wirth. [5200]

Gesucht werden in guter Lage zwei möblirte Zimmer bald oder per 1. December. Gef. Offerten abzugeben bei J. Wiener & Süskind, Ohlauerstraße 5. [5189]

Friedrich-Wilhelmstraße 3a. und Fischergasse 26 Hochparterre ist eine neu renovirte [5195] **Wohnung** mit Wasserleitung, bestehend aus 6 Zimmern nebst Beigelaß, die sich auch zu gewerblichen Unternehmungen eignet, möglichst sofort zu vermiethen. Näheres bei B. Poser, Schweidnitzerstraße 28.

Ein möblirtes Zimmer bald zu vermiethen Berliner Str. 39, 1 Treppe links. [5187]

Eine Wohnung, 1. Etage, Sonnenstraße 6, bestehend aus 3 zweifenstrigen Zimmern, Cabinet, großem Entree, Küche mit Wasserleitung, von Neujahr zu beziehen. Preis 280 Thlr. Näheres das. rechts. [5195]

Breslauer Börse vom 26. November 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105 etbz	—
do. Anleihe..	4½	101½ B.	—
do. Anleihe..	4	98 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	91¾ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	120 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4½	98¾ B.	—
Schles.Pfandbr.	3½	82à2⅛ bzG.	—
do. neue		—	—
do. Lit. A....	4	92 5/12 à ⅜ bz	—
do. do. neue	4	89¾ à ⅝ bz	—
do. do.	4½	98⅝ à ¾ bB	—
do. (Rustical)	4	I. 89½ bz B. II. 88½ G.	—
do. Lit. C....	4	I 92¼ G II 88⅞	—
do. do. ...	4½	98¾ G. [b	—
do. Lit. B....	4	—	—
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	89⅞ à 90 bzB.	—
Rentenb. Schl.	4	95⅜ bzB.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	87 bz	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	98½ B.
do. (1885)	5	—	99¾ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	—
Oest.Pap.-Rent.	4⅕	—	60¼ G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	64½ bz	—
do. Loose 1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	63⅞ bz	—
do. Pfandbr.	4	—	75⅝ G
do. do.	5	—	74⅞ G.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	88 G.
Türk. Anl. 1865	5	—	45¼ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.Schw.-Frb.	4	98½ G.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A u. C	3½	179½ G.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. D.	—	169 G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	121½ B.	—
do. St.-Prior.	5	122¾ à ⅞ bz	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	88¼ bz	—
do.	4½	99 B.	—
Oberschl. Lit.E.	3½	81¾ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	90½ B.	—
do. Lit. F....	4½	100 B.	—
do. Lit. G....	4½	99½ à ⅝ bz	—
do. Lit. H....	4½	100 B.	—
do. 1869.....	5	101⅞ B.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer	5	101⅞ G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B..	5	—	95 G. [⅜ b
Lombarden ...	5	99½ bzG.	pu.Dec.99¼ à
Oest.Franz.Stb.	5	195¼ G.	—
RumänenSt.-A.	5	33 G.	—
Warsch.-Wien.	5	81 bz	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	92 B.	—
do. Discontob.	4	68à8½ bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	5	—	60 B.
do. Maklerbk.	5	—	74 G.
do. Makl.-V.-B.	5	—	88¼ bz
do. Prv.-W.-B.	4	58 B.	—
do. Wechsl.-B.	4	58 B.	—
Ostd. Bank...	4	60 B.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	22 G.
Pos.-Pr-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	83 B.
Schls. Bankver.	4	106à5½ bzB.	—
do. Bodencrd.	4	68¾ G.	—
do. Centralbk.	5	—	64 B.
do. Vereinsbk.	5	—	88½b [30bzG.
Oesterr. Credit	5	130¼ à 1½ bz	puDec.129¼ à

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	90 B.
do. do. Prior.	6	—	87 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	55 G.	—
Donnersmhütte	5	—	58 B [3½ bz
Laurahütte....	5	152à4 bzB.	pu.Dec.152 à
do. junge	—	—	131 B.
Moritzhütte ...	5	66¼ G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	5	89 bzB.	pu.Dec.88¼ bz
Oppeln Cement	5	70 B.	70 B.
Schl. Eisengies.	5	—	49 B.
do. Feuervers.	4	—	118 B.
do. Immob. I.	5	63 B.	—
do. do. II.	—	—	72 G.
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	90 bzB.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	96 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	98 G.
Sil.(V.ch.Fabr.)	5	—	80 B.
Ver. Oelfabrik.	5	64 G.	—
Vorwärtshütte.	5	—	56 B.

Fremde Valuten.

20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	87¾ à ⅞ bz	—
öst. Silberguld.	95½ G.	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	81½ à ⅜ bz	—

Wechsel-Course vom 26. November.

Amsterd. 250 fl.	kS.	141⅛ bz	—
do. do.	2M.	139¾ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3M.	6.20¼ bz	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅚ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	80⅞ G.	—
Wien 150 fl...	kS.	87¾ B.	—
do. do.	2M.	87 B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation.
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser.........	9	3	—	8	18	—	7	24	—
do. gelber.........	8	22	—	8	8	—	7	20	—
Roggen................	7	17	6	7	10	—	6	27	6
Gerste................	7	—	—	6	20	—	6	5	—
Hafer.................	5	18	—	5	12	—	5	8	—
Erbsen................	6	15	—	6	5	—	5	25	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	8	—	—	7	20	—	6	20	—
Winter-Rübsen.........	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Sommer-Rübsen.........	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Dotter................	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein............	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 43—47 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9½—10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm

Kündigungs-Preise

für den 27. November.
Roggen 66¾ Thlr., Weizen 88, Gerste 67, Hafer 53½, Raps 81, Rüböl 19½, Spiritus 21 1/12.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 20 B. 20⅔ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. G.
dito dito — „ — „ — „ B.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.